

# Pozener Tageblatt

**Berungspreis:** In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— gr. mit Zinsel geld in Polen 4.40 gr. in der Provinz 4.30 gr. Bei Postzug monatlich 4.39 gr. vierteljährlich 18.16 gr. Unter Streifband in Polen und Danzig monatlich 6.— gr. Deutschland und übriges Ausland 2.50 gr. Amtl. Engelnummer 20 gr. Bei höherer Gewalt Vertriebsförderung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anpruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückgabe des Bezugspreises. Zuschriften an die Schriftleitung des "Pozener Tageblatts" Poznan Aleja Warszawska 25, zu richten. — Telegramm an: "Tageblatt Poznan" Postleitzahlen: Poznan Nr. 200 288, Breslau Nr. 6184. (Kontakt-Zub.: Concordia Sp. A.c.) Fernsprecher 6105, 6275.



**Anzeigenpreis:** Die 34 mm breite Millimeterzeile 15 gr. Tertiale-Millimeterzeile (68 mm breit) 16 gr. Deutschland und übriges Aufland 10 bzw. 12 gr. Platzvorrichtung und schwieriger Satz 50 % Aufschlag. Offerungsgebihr 50 gr. Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Keine Gewähr für die Annahme an bestimmten Tagen und Blättern. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anhänger ist Anzeigenauftrag. "Kosmos" Sp. A. o. Annoncen-Expedition, Poznań Aleja Warszawska 25. Postleitzahl in Polen: Poznań Nr. 207 915, in Deutschland: Berlin Nr. 156 102 (Konto-Zub.: Kosmos Sp. A. o. Poznań). Gerichts- u. Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań Fernspr. 6275, 6105.

75. Jahrgang

Poznań, Sonntag, 9. Februar 1936

Nr. 33

## Karnevalspolitik

Kleine Geister neigen stets dazu, aus ihres Minderwertigkeitsgefühls heraus die Taten und Gedanken großer Männer herabzuwürdigen oder ihnen gar direkt entgegenzuwirken. Immer finden sich solche Quertrieber, die in dem uneingesetzten Bewußtsein, nie an die großen Männer auch nur entfernt heranreichen zu können, auf ihre eigene unvollkommene Art Weltpolitik betreiben zu wollen, ohne zu ahnen, daß sie der Sache, der sie dienen wollen, unermesslichen Schaden zufügen.

Bei uns in Polen gibt es eine ganze Reihe solcher Quertrieber, denen der Blick für die große Linie der Politik abgeht, die es aber nicht lassen können, immer wieder ihre durchaus unerwünschten Stimmen erschallen zu lassen. Wiederholte hatten wir Gelegenheit, Ausschüsse des Krakauer "Ul. Kurier Codzienny" und des national-demokratischen "Kurier Poznański" zu brandmarken, deren Publizisten stets aufs neue versuchen, der Außenpolitik in den Rücken zu fallen. Sie vergessen oder überleben dabei geflissentlich, daß kein anderer als der größte Pole der Neuzeit, Marshall Piłsudski, dessen geschichtlicher und politischer Weitblick allgemein anerkannt wird, die Linie der polnischen Außenpolitik vorgezeichnet und für Jahre hinaus festgelegt hat. Sie vergessen, daß sich auf dieser vorgezeichneten Linie auch die Einstellung zum neuen Deutschland Adolf Hitler's befindet, dessen Verdienst es im Verein mit Marshall Piłsudski ist, daß in der Ära der deutsch-polnischen Geschichte ein neuer Abschnitt von einer Weitsichtigkeit eingeleitet wurde, deren Ausmaß jeder Fernstehende nur unklar ahnen kann. Schon die Person Marshall Piłsudskis, dessen erster und letzter Gedanke Polen war und der für sein Vaterland alles erreicht hat, was Menschheit und Menschengeist erreichen kann, mühte für diese Sorte Publizisten Gewähr dafür sein, daß jede Maßnahme des Marshalls vom besten, heiligsten Wunsche, seinem Vaterland weiter zu dienen, bestellt war.

Jede Auseinandersetzung, die diesem von Piłsudski gewiesenen Weg entgegenarbeitet, ist, da der Marshall stets noch mit sehrischem Blick das Richtige getroffen hat, als Beweis dafür zu werten, daß man in den betreffenden Kreisen weit davon entfernt ist, auch nur ahnungsweise zu erkennen, wohin die polnische Politik in ihrer Folgerichtigkeit steuert. Es ist nicht unsere Sache, diesen Politikfäustern eine Vorlesung über die hohe Politik zu halten. Dagegen ist es unsere Pflicht, einen neuen Schlag anzuprangern und zu parieren, den der "Kurier Poznański" dem Gesamtdeutschland zu verleihen bestellt und mit dem er gegen den Geist der deutsch-polnischen Verständigungspolitik vorstößt. Es handelt sich diesmal um ein Elaborat, das von einem derart abgrundtiefen und blinden Hass gegen alles Deutsche trieft, daß einem beim Lesen ein Schauder überkommt. Der "Kurier" hat sich, auch schon in der Ära der deutsch-polnischen Verständigung, so manches Stück geleistet; das aber, was er jetzt seinen Lesern vorlegt, spricht allem bisher Gebotenen Hohn.

In Nr. 53 vom 2. Februar veröffentlicht dieses Blatt an leitender Stelle einen Aufsatz von Stanisław Pieńkowski, der schon im Titel: "Pownowactwo"\*) das zum Ausdruck bringen will, was er in der Folge näher erläutert. Pieńkowski wagt nicht mehr und nicht weniger, als den Deutschen und den Juden auf eine Stufe zu stellen, wenn auch keine blutdürstige, so doch geistige, ideelle und in den Handlungen begründete Verwandtschaft nachzuweisen, er wagt es, die Behauptung aufzustellen, daß Deutsche und Juden viel Gemeinsames ver-

## Arbeitsbeschaffungsprogramm von 223 Millionen Zloty

Der Ministerrat beschließt den Investitionsplan für 1936

In der Sitzung des Ministerrats am 7. Februar wurde eine Reihe von Gesetzesvorschlägen und Verordnungen beraten. Ein Gesetzesvorschlag über die Ruhestandsversorgung der Selbstverwaltungsbeamten wurde angenommen. Dieser Gesetzesvorschlag ist zugleich Ausgangspunkt für eine Reihe weiterer Gesetzesvorschläge, die mit der territorialen Selbstverwaltung zusammenhängen. Ziel dieser neuen Gesetze soll die Vereinheitlichung der Ruhestandsverhältnisse sein, die bisher durch die Selbstverwaltungsverbände besonders vorgenommen wurden. Darauf wurde, zwei weitere Gesetzesvorschläge über das Wechselrecht und den Scheidewege ange nommen. Die beiden letzten dieser Gesetzesvorschläge stehen im Zusammenhang mit den Bestrebungen, einen einheitlichen internationalen Wechsel- und Scheidewege einzurichten.

Das Gesetz vom 18. 12. 1920 über Post, Radiotelegraphie, Telegrafie und Telefon für den Fall eines Krieges wurde abgeändert.

Zum Schluß nahm der Ministerrat den neuen Investitionsplan an. In diesem Investitionsplan sind alle Investitionen enthalten, die schon zu Beginn der Frühjahrssaison begonnen werden sollen.

Die Gesamtsumme der staatlichen Investitionen, die im Haushaltspolitik nicht enthalten sind, wird voraussichtlich eine Höhe von 223 Millionen Zloty erreichen.

Der Investitionsplan enthält nicht die Investitionen staatlicher Unternehmen, die in einem besonderen Plan enthalten sind.

Außerdem wurde ein Verordnungsentwurf des Ministerrates über die

Ausstellung eines Parzellierungsplans für das Jahr 1937

sowie ein Verordnungsentwurf des Ministerrats über Ausstellung der Namensliste für alle Grundstücke, die im Jahre 1936 zwangsweise aufgelöst werden, angenommen. Der Parzellierungsplan für das Jahr 1936 umfaßt aus Staatsbesitz eine Bodenfläche von 20 000 Hektar, aus Privatbesitz eine solche von 80 000 Hektar.

### Neuer Präsident der Bank Polski

Warschau, 7. Februar. Der Staatspräsident hat heute die Ernennungsurkunde des Unterstaatssekretärs im Finanzministerium Adam Koc zum Präsidenten der Bank Polski unterschrieben. Um 1 Uhr mittag hat der neu ernannte Präsident in die Hände des Staatspräsidenten den Eid abgelegt.

Die "Gazeta Polska" bringt außer der Nachricht von der Ernennung des Unterstaatssekretärs Koc zum Präsidenten der Bank Polski einen kurzen Lebenslauf des neuen Staatsbankpräsidenten.

In Suwałki im Jahre 1891 geboren, besuchte er das Gymnasium und die Handelschule. Als Student der Universität Krakau war er Mitglied studentischer Vereinigungen, die den Unabhängigkeitskampf vorbereiteten. Während des Krieges war er Kommandant des Bezirks Warschau der polnischen Militärorganisation. 1915 gelang es ihm, aus Russland zu entfliehen

und zur ersten Brigade zu stoßen. Nachdem Piłsudski interniert worden war, gehörte auch Koc ins Gefängnis. 1918 übernahm er auf Befehl Rydz-Smigły das Oberkommando über die polnische Militärorganisation in Warschau. Er war nach der Rückkehr Piłsudskis in die reguläre Armee eingetreten und war im Generalstab tätig. An der Spitze einer von ihm selbst gebildeten Freiwilligen-Division marschierte er 1920— gegen die Bolschewiken.

Nach dem Kriege stand er auf verantwortliche Positionen im Generalstab und im Kriegsministerium. Im Jahre 1928 wurde er in den Sejm gewählt. Er war lange Zeit Vizepräsident des parlamentarischen Klubs des BBWR. Bei den Sejmswahlen 1935 wurde er vom Wahlkreis Suwałki zum Abgeordneten gewählt.

Vom Jahre 1929 war Adam Koc Chefredakteur des "Glos Prawdy" und später der "Gazeta Polska". Im Dezember 1930 wurde er zum unterstaatssekretär im Finanzministerium berufen und leitete seitdem die Valutapolitik Polens. Gleichzeitig ist er Regierungskommissar der Bank Polski.

Der neue Präsident der Bank Polski ist von Piłsudski als einer der zehn ersten zum Ritter des Ordens Virtuti Militari ernannt worden. Außerdem ist Koc mit anderen hohen Orden ausgezeichnet.

### Außenminister Beck beim Staatspräsidenten

Warschau, 8. Februar. Der Staatspräsident empfing den Außenminister Beck zu einer längeren Besprechung.

### Der Transitverkehr eingestellt

Warschau, 7. Februar. Die Verfügung des Verkehrsministers Ulrych, durch die im Transitverkehr durch Pommereien eine Reihe von Begrenzungen eingeführt werden, ist zum vorgegebenen Termin in Kraft getreten. Pünktlich um 12 Uhr nachts wurde der Verkehr dieser Jüge eingestellt.

Im Zusammenhang mit der Begrenzung des Transitverkehrs sollen durch Pommereien nur noch internationale Jüge verkehren. Fahrgäste aus Deutschland müssen eine Fahrkarte der polnischen Eisenbahn kaufen.

### Göring kommt zur Jagd nach Polen?

Wie polnische Blätter berichten, wird der preußische Ministerpräsident General Göring an der Staatsjagd in Polen teilnehmen. An dieser Jagd sollen viele bekannte polnische Politiker sowie die ausländischen Diplomaten und Vertreter, die bei der polnischen Regierung bestellt sind, teilnehmen.

Dagegen geben das polnische Außenministerium und die deutsche Botschaft in Warschau bekannt, daß sie bisher keine Nachricht von dem Besuch Görings in Polen besitzen.

Pienkowski stellt hier eine Behauptung auf, die er durch seine weiteren Ausführungen widerlegt. Er behauptet, den Deutschen zu kennen, doch geht im Gegenteil aus allem, was er sagt, eindeutig hervor, daß er den Umbruch in Deutschland, die dortige einmütige Front gegen das Judentum nicht verstanden hat, daß er die Größe des seelischen und geistigen Gegensatzes zwischen Deutschen und Juden gar nicht zu fassen imstande ist. Pienkowski sieht anscheinend nur den "Kurier Poznański" oder verwandte Blätter, denn anders hätte es ihm zu Ohren kommen müssen, daß das deutsche Volk jegliches jüdische Gedankengut als vollkommen welsensfremd restlos ablehnt, denn anders hätte er, wie im nächsten Absatz zu lesen ist, nicht geschrieben, daß der Deutsche ebenso wie der Jude den "totalen Imperialismus" erstrebt. Wenn er in diesem Zusammenhang

### Das Wort der Woche

Die Deutschen jenseits der Grenzen sollen nicht hindern, sondern die Brücken zwischen den Völkern ihrer Herbergstaaten und dem deutschen Volkstum sein.

Reichsminister Dr. Fried.

das Lied „Deutschland über alles“ anführt, so beweist er aufs neue, daß er vom Deutschen und deutschem Wesen nichts weiß. Bezeichnend und das geistige Niveau des Artikelbeschreibers kraß herausstreichend ist der nächste Absatz, in dem es wörlich heißt:

Diese gleichmäßige Einstellung (ge meint ist der Imperialismus) der beiden Größenwahnsinnigen läßt sie für unsere Zivilisation zu einer großen Gefahr werden. Der deutsche, auf Giftgas ge trugene, gierig-kriegerische Geist ist weder geringer noch harmloser als die auf dem Kommunismus gebratenen jüdischen Revolutionen: beiden folgt das tödliche Skelett der Vernichtung alles dessen, was nicht deutsch ist oder was nicht jüdisch ist. Es ist verständlich, daß eine solche fanatische Einstellung der beiden Größenwahnsinnigen nicht von Gefühlen für andere wohlwollende Menschen begleitet sein kann. Hieraus entspringt noch eine andere geistige Verwandtschaft: der Hass und die Abneigung gegen alles, was fremd ist. Eine fremde auf der Straße gehörte Sprache weckt im Deutschen schlagartig Tollheit und Wildheit, wie beim Stier das rote Tuch. Dasselbe, nur in anderer Erscheinung, treffen wir in jedem jüdischen Ghetto an. Nur untereinander erkennen sich die beiden auf andere Art, denn sie sprechen ein und dieselbe Sprache: die jüdische Sprache ist ein deutscher Jargon.

Wer das, was in dem obigen Abschnitt wiedergegeben ist, nicht glauben will, weil es eben unglaublich klingt, der braucht nur die genannte Nummer des "Kurier Poznański" nachzuschlagen. Er wird sich überzeugen, daß Herr Pienkowski tatsächlich so und nicht anders geschrieben hat. Mit einem mitleidigen Achselzucken wollen wir darüber hinwegsehen, was dieser Herr über die Giftgas sagt. Auch die Behauptung von der Abneigung gegen fremde Sprachen wollen wir beiseite lassen, beweist sie doch nur, daß Herr Pienkowski noch nie in Deutschland war und daß er wahrscheinlich der Ansicht ist, in Deutschland müsse es ebenso sein, wie noch vor einigen Jahren in Polen, wo es als Verbrechen galt, auf der Straße deutsch zu sprechen. Sie beweist ferner, daß er noch nie davon gehört hat, daß Deutschland eines der größten Touristländer ist, in dem man auf Schritt und Tritt unzählige Fremdsprachen hören kann. Dagegen ist es wert, sich näher mit der „jüdischen Sprache“, dem „deutschen Jargon“ zu beschäftigen. Zunächst einmal eine kleine Lektion: Jedes Kind in der Schule wird Herrn Pienkowski sagen können, daß das, was die Juden in Polen sprechen, gar keine Sprache ist. Es gibt nur einen jüdischen Jargon und eine hebräische Sprache. Der Jargon, der in Polen gesprochen wird, ist ein Gemisch aus Hebräisch, Russisch, Polnisch und Deutsch. Daraus ergibt sich, daß es eine bewußt böswillige Unterstellung ist, wenn der Artikelbeschreiber behauptet, das Jüdische sei ein deutscher Jargon. Außerdem wird dieser Jargon in Deutschland nur in einigen wenigen Städten gesprochen, in die nach dem Kriege Juden aus dem Osten, also aus Polen eingewandert sind.

Die Absicht, Hass um jeden Preis zu sät, ist auch der Leitgedanke des folgenden Absatzes:

Neben vielen Unterscheidungen des von beiden angewandten Vorgehens stehen wir bei ihnen auch auf eine gewisse, von beiden bevorzugte gleichmäßige Linie: der Fälschung der wissenschaftlichen

\*) Powinnowactwo — ist eine Bezeichnung, die wir im Deutschen nicht kennen. Es bedeutet entfernt, d. h. ang. heiratete, nicht durch Blut gebundene Verwandtschaft, z. B. Schwager, Schwägerin.

# Blutige Kämpfe an der Nordfront

Tankabwehrgeschüsse schweizer Herkunft in Addis Abeba

Wahrheit. Die Historiker des Mittelmeer-Alters sind übereinstimmend der Ansicht, daß man die Fälschung der Texte als eine der Wissenschaften anerkennen kann, die die Juden erfunden und stark entwickelt haben. Die Deutschen ahnen ihnen jetzt nach, denn bekanntlich fälschen sie mit vereinten Kräften die Geschichte, die Ethnographie, die Anthropologie, die Archäologie usw., um ihre imperialistischen Ziele zu erreichen. Dieser Mangel an Achtung vor der Wahrheit entspringt bei beiden Größenwahnsinnigen ein und derselben Quelle: ihrer Gehirnhastigkeit (dem sogenannten Intellektualismus). Die Juden sind von Natur aus ihrer Rasse und Lebensnotwendigkeit (als Parasiten — parasitzy) heraus vollendete Betrüger. Die Deutschen haben ihren Verstand in einen reinen und einen praktischen geteilt, um auf diese philosophische Weise ihren Charakter zu rechtfertigen. Beide Nationen neiden in der Stille ihrer Herzen anderen die Gestaltungsfähigkeit und Unmittelbarkeit.

Herr Pienkowski meint sicher mit den „anderen“ sich selber. Und damit hat er ausnahmsweise einmal recht. Denn man könnte ihn in der Tat um seine Fähigkeit, zu gestalten, also Erstmaliges zu schaffen oder zu sagen, beneiden. Die von ihm geäußerten Gedanken sind erstmalig, sind einzigartig, und sie werden wohl in dieser phantastischen Auschweifigkeit nie wieder geäußert werden. Traurig wäre es um unser Menschentum bestellt, wenn es anders sein sollte, wenn sich Menschen finden, die es den Deutschen gleichstun und Herrn Pienkowski nachahmen würden.

Ebenso einzigartig ist der Gedanke, den Herr Pienkowski in bezug auf die Musik zugibt. Er sagt hierüber folgendes:

„Im allgemeinen fühlen sich die Deutschen und Juden zur Musik nicht so sehr durch die in ihr enthaltene Kunst, das heißt durch deren seelischen Inhalt gezogen, als vor allem durch ihre mathematische Form, übrigens mit einem gewissen Kick bei den Juden und mit dem Gehör und dem anschmiegsamen Sentiment bei den Deutschen, das gleichermaßen erfolgreich von der Musik wie von einem Schoppen Münchner Bier gewiegt wird.“

Zum besseren Verständnis dieses letzten Satzes vergegenwärtige man sich, daß er drei Tage nach dem Konzert Kurtwänglers in Bojen geschrieben wurde. Dann versteht man auch die ganze Insammlung, die darin verborgen ist. Das Volk der Sänger und Dichter nennt man die Deutschen seit Jahrhunderten. Wir Deutsche sind stolz auf diese Bezeichnung, besagt er doch, daß wir der zahlreichen Musikfürsten würdig sind, die aus uns hervorgegangen sind.

Der Aufschluß des Herrn Pienkowski wird bei allen Deutschen die schärfste Ablehnung und Verurteilung erfahren. Mit aller Entschiedenheit protestieren wir dagegen, daß alles das herabgewürdigt und in den Schmutz gerollt wird, was uns heilig ist, was uns Lebensinhalt und Lebensnotwendigkeit bedeutet.

E.P.

## Freispruch im Hochverratsprozeß gegen 12 Sudetendeutsche

Leitmeritz, 7. Februar. Der Schutzgelehrungsprozeß gegen 12 Sudetendeutsche, die wegen Teilnahme an den Landdienstbestrebungen des Bundes der Sudetendeutschen Landjugend und wegen Teilnahme am Landdienst in Deutschland des Verbrechens der Vorbereitung von Anschlägen auf die tschechoslowakische Republik angeklagt waren, endete nach viertägigen größtenteils geheim geführten Verhandlungen vor dem Kreisgericht mit dem Freispruch aller Angeklagten.

Nach der Urteilsverkündung wurden die Beschuldigten, die sich seit längerer Zeit in Haft befanden, sofort auf freien Fuß gesetzt. Der Freispruch beruft sich auf Akten des tschechoslowakischen Innen-, des Außen- und des Justizministeriums, in denen die Landdienstübungen des Bundes der Sudetendeutschen Landjugend als einwandfrei bezeichnet werden. Hinsichtlich des Reichsdeutschen Landdienstes lagen Auskünfte des tschechoslowakischen Außenministeriums vor, wonach in den Unternehmungen dieses Landdienstes eine gegen andere Staaten gerichtete Politik nicht betrieben werde. Das Gericht habe zwar als erwiesen angenommen, daß der Landdienst in Deutschland, an dem ein Teil der Beschuldigten teilgenommen habe, unter Aufsicht der NSDAP stehe, es sei jedoch nicht erwiesen, daß er eine gegen die Tschechoslowakei gerichtete Politik betreibe. Das Gericht habe jerner erkannt, daß die in der Anklageschrift erhobene Beschuldigung, die Angeklagten hätten mit staatsfeindlichen ausländischen Faktoren in Verbindung gestanden, in keiner Weise erwiesen worden sei.

Addis Abeba, 7. Februar. Die andauern- den großen Regenfälle, die nur für Stunden aussehen, machen, wie die von den verschiedenen Frontabschnitten einlaufenden abessinischen Meldungen besagen, große militärische Aktionen sowohl an der Nord- als an der Südfront nahezu unmöglich.

Von der Nordfront wird berichtet, daß sich die Gefechte im Gebiet von Haouien in Zusammenstößen von einzelnen Abteilungen aufgelöst haben.

Diese äußerst blutigen Kämpfe Mann gegen Mann haben bisher weder für die Italiener noch für die Abessinier besondere Vorteile ergeben.

Die Italiener sehen in den regenfreien Stunden ihre Flugzeugeschwader ein, die, wie es heißt, außerordentlich große Mengen von Bomben abwerfen, wobei sie allerdings nur verhältnismäßig kleine Erfolge erzielt haben sollen.

Von der Südfront melden die Abessinier eine

### große Gefechtsstätte in der Provinz Bai.

Dort sollen abessinische Truppen unter Führung des Dedjasmaisch Bayene in dem östlichen an die Armee Ras Destas anschließenden Frontabschnitt einige Störungsvorstöße gegen die rückwärtigen Verbündeten der Italiener von Dolo nach Meghelli unternommen haben. Der Bericht des Dedjasmaisch Bayene verzeichnet die Eroberung von 10 Gebirgsgeschützen und 65 Maschinengewehren, die für den Nachschub nach Meghelli bestimmt gewesen seien. Auch aus diesem Gebiet wird eine außerordentlich rege Tätigkeit der italienischen Bombenlieger gemeldet. Die Ortschaft Magalo soll bereits zweimal mit Bomben belegt worden sein.

In Addis Abeba sind 37 Tankabwehr- geschüsse, Kaliber 3,7 Zentimeter, eingeschossen.

## Gustloff in der Davoser Kirche aufgebahrt

Drohbriefe an die Witwe des Ermordeten

Davos, 7. Februar. Der Sarg, der die sterbliche Hülle des ermordeten Landesgruppenleiters Wilhelm Gustloff birgt, ist inzwischen in die Davoser Kirche gebracht worden. Tag und Nacht halten die politischen Leiter der Landesgruppe und Angehörige der HD die Totenwache.

Ununterbrochen treffen Trauergäste in Davos ein.

Der deutsche Gesandte in der Schweiz, Freiherr von Weizsäcker, der Amtsleiter der Auslandorganisation der NSDAP, Dr. Roderle, sowie viele Vertreter der schweizer Ortsgruppen sind schon anwesend, während Gauleiter Bohle später erwartet wird. Die Trauerfeier findet am Sonnabend um 20.30 Uhr statt.

Während der sterblichen Leib des in treuer Pflichterfüllung auf vorgeschobenem Posten gefallenen Landesgruppenleiters in der

Diese Tankabwehrgeschüsse sind nicht, wie einige englische Blätter wissen wollen, deutscher Herkunft, sondern stammen aus der schweizer Waffenfabrik in Solothurn.

### Englische Zusicherungen an Italien in der Delfrage?

London, 8. Februar. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ schreibt, der italienische Botschafter in London, Grandi, sei gebeten worden, dem faschistischen Großrat beruhigende Versicherungen zu übermitteln. Diese Versicherungen beziehen sich besonders auf eine Delsperrre. Gewisse Bündnisstaaten hätten erwogen, ob es nicht möglich wäre, die Delousuuren nach Italien auf den normalen Friedensverbrauch zu begrenzen.

## Unruhen überall

### Zehn Todesopfer der blutigen Unruhen in Syrien

London, 8. Februar. Wie aus Beirut gemeldet wird, hat sich die Zahl der Todesopfer bei den blutigen Unruhen in Syrien auf zehn erhöht. In Homs kamen drei Personen ums Leben, und mehrere Polizisten wurden verletzt. Auch in Damaskus fanden am Freitagabend große Kundgebungen statt. Die Demonstranten wurden jedoch von der Polizei zerstört, und der angeklagte Rädelsführer, ein Dr. Tschitschko, wurde verhaftet.

Jerusalem, 8. Februar. Angesichts der Fortdauer der blutigen Unruhen in Syrien, bei denen, wie gemeldet, im Laufe des Freitag zehn Personen in Hama und Homs ihr Leben einbüßten, wurden die Friedensbesprechungen zwischen dem französischen Oberkommissar de Martel und den mohammedanischen Kirchen-

führern vertagt. Der Generalstreik in Syrien dauert an. Oberkommissar de Martel soll nach Paris befohlen worden sein.

Man könnte dann sagen, daß der Bündnisbund zwar dem italienischen Volk keine Strafmaßnahmen auferlege, es aber doch ablehne, einen Angriffskrieg durch die Lieferung erhöhter Mengen von Betriebsstoff zu unterstützen.

Wie verlautet, habe die französische Regierung in Rom Schritte unternommen, um festzustellen, ob Italien eine solche Delstinentierung als militärische Sühnemaßnahme betrachten würde. Auch Grandi sei aufgefordert worden, in diesem Sinne in Rom zu sprechen mit dem Hinweis, daß eine Sühnemaßnahme dieser Art nicht als feindselige Handlung betrachtet werden sollte.

Dieser Gesichtspunkt sei anscheinend vom britischen Kabinett am Mittwoch besprochen worden, das beschlossen habe, die Empfehlungen des Genfer Sachverständigen abzuwarten. Dann werde sich möglicherweise zeigen, daß „im gegenwärtigen Abschnitt der Weltorganisation für den Frieden“ keine Form der Delbeschrankung wirksam gemacht werden könne.

## Blutiger Sturm auf ein spanisches Rathaus

Vier Tote, acht Verletzte.

Madrid, 8. Februar. In der andalusischen Ortschaft Rus kam es gelegentlich einer stark besuchten syndikalistischen Versammlung zu blutigen Auseinandersetzungen zwischen politischen Gegnern. Das Rathaus von Rus wurde von linksradikalen Elementen unter heftigem Polizei-Feuer erströmt. Von Linares sind Ärzte und Personal des Roten Kreuzes nach Rus aufgebrochen, um den bei den Schieberei Verletzten Hilfe zu bringen. Über die Anzahl der Opfer liegen noch keine Nachrichten vor.

Madrid, 8. Februar. In der Nacht zum Sonnabend kam es in verschiedenen Ortschaften Spaniens zu blutigen Auseinandersetzungen zwischen politischen Gegnern, bei denen ein spanischer Faschist getötet und fünf Personen, darunter ein Polizeibeamter, lebensgefährlich verletzt wurden.

In Corral de la Frontera versuchten freie Arbeiter, mehrere Polizeibeamte zu entwaffnen. Hierbei entpuppte sich ein Feuergefecht, bei dem es drei Tote und drei Schwerverletzte gab.

Schließlich wurde in der Provinz Salamanca bei einer Wahlversammlung der Rechten ein Mitglied der katholischen Volksaktion von Linksradikalen niedergeschossen.

## Unruhen auf Sansibar

London, 8. Februar. Über blutige Unruhen auf Sansibar, der früheren Deutsch-Ostafrika vorgelagerten britischen Insel, werden Einzelheiten gemeldet. Hunderte von Arabern gingen in Aufruhr wegen einer neuen Regierungsverordnung, die sich gegen die Versäufung von Kopra (Kofasnäpfchen), die zur Seifenherstellung verwendet wird, richtete. Die Araber schlugen zunächst einen britischen Ausseher mit Säbeln nieder und ließen ihn schwer verwundet liegen. Dann griffen sie den stellvertretenden Polizeipräsidenten, den Provinzialsommis und einen Bezirkssommis an. Auch diese wurden schwer verletzt. Ein weiterer Polizeioffizier wurde getötet. Im Laufe der Unruhen verwüsteten die Araber das Postamt und richteten großen Schaden an. Die Polizei, die hundert Mann verstärkt aus Darussalam erthalten hat, säuberte die Straßen.

## Rolle Wühlarbeit in Chile

Santiago de Chile, 7. Februar. Der Streik auf den chilenischen Eisenbahnen hält an. Der Polizei gelang es, in Santiago die geheime kommunistische Streifeleitung zu verhaften. Ihr Hauptträdelführer Elias Laffert gehört bezeichnenderweise einem kommunistischen Zugangsausschuß in Montevideo an, woraus sich Rückslüsse auf die einheitliche Leitung der roten Wühlarbeit in Südamerika ergeben.

## Narwa nicht Dorpat

Reval, 7. Februar. Wie sich nachträglich herausstellt, beruht die Meldung, drei sowjetrussische Militärflugzeuge hätten am Donnerstag die Stadt Dorpat überflogen, auf einem Irrtum. Es handelt sich niemehr um Narwa, das zweimal überflogen wurde.

Ergänzend wird berichtet, daß die sowjetrussischen Flieger am Poipus-See gerade in dem Augenblick erschienen, als die gemischte estnisch-sowjetrussische Grenzkommision auf dem Eise eine Beratung abhielt. Sowohl die sowjetrussischen als auch die estnischen Mitglieder der Kommission eröffneten das Feuer auf die Flugzeuge, in der Meinung, es mit denen des Nachbarstaates zu tun zu haben.

## Das englische Aufrüstungsprogramm

London, 8. Februar. Das neue englische Aufrüstungsprogramm dürfte, wie der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ heute bestätigt, eine Gesamtsumme von nicht weniger als 300 Millionen Pfund Sterling erfordern. Die Regierung habe eine weitere Beschränkung der Aufrüstung beschlossen, so daß der größte Teil des Programms bis 1939 durchgeführt sein werde. Der erste Teil des Vierjahresprogramms werde mit Schätzchen finanziert werden. Letzten Endes, das heißt nach etwa anderthalb Jahren, werde jedoch die Auslegung einer Rüstungsanleihe erforderlich sein. Die Unterhausausprache über das Aufrüstungsprogramm werde voraussichtlich zu Beginn der zweiten Märzwoche stattfinden.

## Die Bewegung setzt sich durch

Von der Deutschen Vereinigung erhalten wir folgende Zuschrift:

Alles ist im Flus, lebendigstes Leben ringt um Sinn und Gestalt, um sich über alle Theorien, Vergangenheiten, München und Leiden zu neuen, der Zeit gemäßen Inhalten und Formen zu entwirken. Was wir heute erleben, ist der Aufbruch eines Volkes. So wie das deutsche Volk innerhalb der Reichsgrenzen seinem Leben einen neuen Inhalt gegeben hat, so wollen auch wir als lebendige Glieder des deutschen Volkes dem Rufe der neuen Zeit folgen. Wir sind keine Partei oder Interessengruppe im Sinne jener Gebilde, die die Begleiterscheinungen des demokratischen Zeitalters waren. Unser Bekenntnis zur neuen Zeit erschöpft sich nicht in Reden, denn Reden sind nie ein Erfolg für Leistungen. Wenn wir uns eingerichtet haben in die Einheitsfront aller deutschen Volksgenossen zur Vindung unserer großen Nöte, so haben wir es getan aus der Erkenntnis heraus, daß es hier mit Beispiel und Tat zu beweisen gilt, daß wir den Sinn der neuen Lebens- und Volkgemeinschaft begriffen haben.

Alle Parteien, auch die Partei in unserem Lande nähern die Täuschung, die wahre Vertreter des Gesamtinteresses zu sein. Ihre eigene Heiligkeit hütten sie zu verstecken hinter heimlichem Nachahmen bewährter Normen, die für unsere Verhältnisse nicht anstrebt sind weil ihnen die Voranstellungen fehlen. Man ist nicht Nationalsozialist, wenn man den gleichen Wortschatz und gleichen Sprachgebrauch führt. Man ist auch noch nicht nationalsozialistisch, wenn man das Format einer Zeitung nachahmt, um damit außerfallen eine Solidarität, die tatsächlich nicht vorhanden ist, voraussetzen. Was wir von der „Jungdeutschen Partei“ hören, sind immer die gleichen Beteuerungsformeln, ohne daß auch nur einmal der Ansatz zu einer entscheidenden Tat zu finden wäre. Es ist mehr, was ein einfaches Sprichwort sagt, das Volk ist klüger als seine Zeitungen. Denn wäre das Gewicht von Zeitungen und die Schwere der Druckerhämmer aus schlagend für die Gründung und Sustuna eines Staates, so müßte die „Jungdeutsche Partei“ tatsächlich schon bei allen Volksgenossen in hohem Ansehen stehen. Gerade die letzte Zeit hat bewiesen, daß eine Erweiterung in den Reihen der „Jungdeutschen Partei“ Platz kreist, und schon in vielen Köpfen die Unerwünschtheit erkannt ist, daß man mit Worten nicht eine Welt erobert.

In letzter Zeit haben wieder verschiedene Versammlungen der Deutschen Vereinigung stattgefunden, die ein beredtes Zeichen dafür sind, daß unsere Bewegung sich immer weiter durchsetzt und immer mehr Herzen für die Sache unserer Volkgemeinschaft gewinnt.

Am Dienstag, dem 21. Januar feierte die Ortsgruppe Mannebach ein übliches Beisammensein. 430 Volksgenossen waren aus der näheren und weiteren Umgebung zusammengekommen. Der Einmarsch der Kameradschaft Altklöster und Mannebach eröffneten die Veranstaltung. Volksgenosse Schillinger zeigte uns den weiteren Weg und die Ziele der Deutschen Vereinigung. Seine Rede schloß mit einem Appell, Treue zur Heimat, zum Volkstum zu bewahren. Im Anschluß hieran gab Volksgenosse Böger einen kurzen Überblick der Jahresarbeit und konnte mit Freude zahlreich belegen, wieviele unserer Volksgenossen den Weg zu uns gefunden haben. Die Jugendgruppe verabschiedete den Abend durch Vortrag von Gedichten und zweier Laienspiele. Noch lange blieb man beisammen bei den fröhlichen Weisen der Kreisslaville.

Auch die deutsche Frau ist zur Mitarbeit an den Aufgaben unserer Volksgruppe aufgerufen. Schon viele Ortsgruppen haben sich eine Frauenschaft angegliedert. Es sind dies keine Kaffeetränen. In ihnen wird vielmehr der Geist gepflegt, in dem, das deutsche Mädchen erzogen wird, das einmal als deutsche Mutter eine so große Verantwortung zu tragen hat.

Die Frauenschaft der Deutschen Vereinigung

### Ortsgruppe Neustadt

an der Warthe hatte am 22. Januar eine Versammlung im Klesta einberufen. Als Guest durften die versammelten Frauen Volksgenossen Wendroff aus Zehau begrüßen. Frau Wendroff hielt einen feierlichen und zu Herzen gehenden Vortrag über die Pflichten der Frau im Geiste nationalsozialistischer Weltanschauung und über die Arbeit der Frauenschaft innerhalb der Deutschen Vereinigung. Die Frau ist ganz besonders dazu berufen, in ihrem Verein durch positive Werbung und vorbildliches Beispiel wahren Sozialismus und wahre Volkgemeinschaft Wirklichkeit werden zu lassen. Sie trägt außerdem im besonderen Maße Verantwortung für ihre Familie und die Erziehung ihrer Kinder im völkisch-sozialistischen Sinne und sie muß ferner dort, wo die Kinder keinen deutschen Schulunterricht haben können, die Pflichten der Schule übernehmen. Zahlreiche Zitate aus Adolf Hitlers „Mein Kampf“ begleiteten die packenden Aus-

führungen der Vortragenden, und ein Abschnitt aus dem NS-Frauenbuch bildete den Abschluß. Gemeinsam gesungene Lieder beschlossen die Veranstaltung.

Am 26. Januar fand eine Mitgliederversammlung der

### Ortsgruppe Schildberg

statt. Nach einigen Liedern ergriff Volksgenosse Romberg das Wort. Er gab einen Überblick über das vergangene Jahr, das ein Jahr des Kampfes, aber auch ein Jahr des Aufbaues gewesen ist, das unsere Volksgruppe zu einer disziplinierten, festgefügten Volkgemeinschaft zusammengeschweißt hat. Volksgenosse v. Romberg berichtete alsdann über die Delegiertenversammlung in Bromberg. Mit Zustimmung und Beifall wurde die Aenderung der Satzungen der Deutschen Vereinigung begrüßt, die ihr die Möglichkeit geben sollen, die Arbeit auf das ganze Deutchtum in Polen auszudehnen. Weiter wurden die Aufgaben der Deutschen Vereinigung für die Zukunft dargelegt.

Auch die

### Ortsgruppe Pinne

gehört zu jenen Ortsgruppen, die in letzter Zeit ihr einjähriges Bestehen feiern konnte. Auch

## Hämorrhoiden

### und der Beruf

meist ein schwieriges Problem. Den täglichen Beschäftigungen muß man nachgehen — die Schmerzen machen es aber unmöglich. Bei Hämorrhoiden werden Amisol Hämorrhoidal-Bäpschen "Goedecke" angewandt, indem man nach Vorschrift handelt. 12 Bäpschen zu 5,— 6 Bäpschen zu 3,—

hier ist das Vorwärtsstreben unserer Bewegung recht deutlich zu sehen. Schon heute gehören 411 Volksgenossen dieser Ortsgruppe an. Am 1. 2. Februar veranstaltete die Ortsgruppe ihr Jahrestreffen. Unter den Klängen eines Marsches marschierte die Jugendgruppe in den Saal. Nach einem vorgetragenen Sprechchor nahm der Vorsitzende, Volksgenosse Bardt, das Wort. Er begann mit einer Ehrung des Staatspräsidenten Moscicki anlässlich seines Namenstages und erstattete einen Bericht über die Tätigkeit der Ortsgruppe im vergangenen Jahr. Volksgenosse Bardt wies auf die Aufgaben hin, die uns das kommende Jahr stellt. Kamerad Adolf Minge sprach in markigen Worten über die Jugendarbeit und forderte zum festen Zusammenhalten in den Reihen der Jugend auf. Volksgenosse Gero von Gersdorff sprach über die Gedanken unserer Bewegung und zeigte uns wiederum, warum sich alle Volksgenossen in der D. V. treffen müssen, denen es um den Bestand unserer deutschen Volksgruppe ernst sei. Anschließend fand ein gemütliches Beisammensein statt, das alt und jung noch lange Zeit zusammenhielt.

Gleichfalls ihr Jahrestreffen konnte die

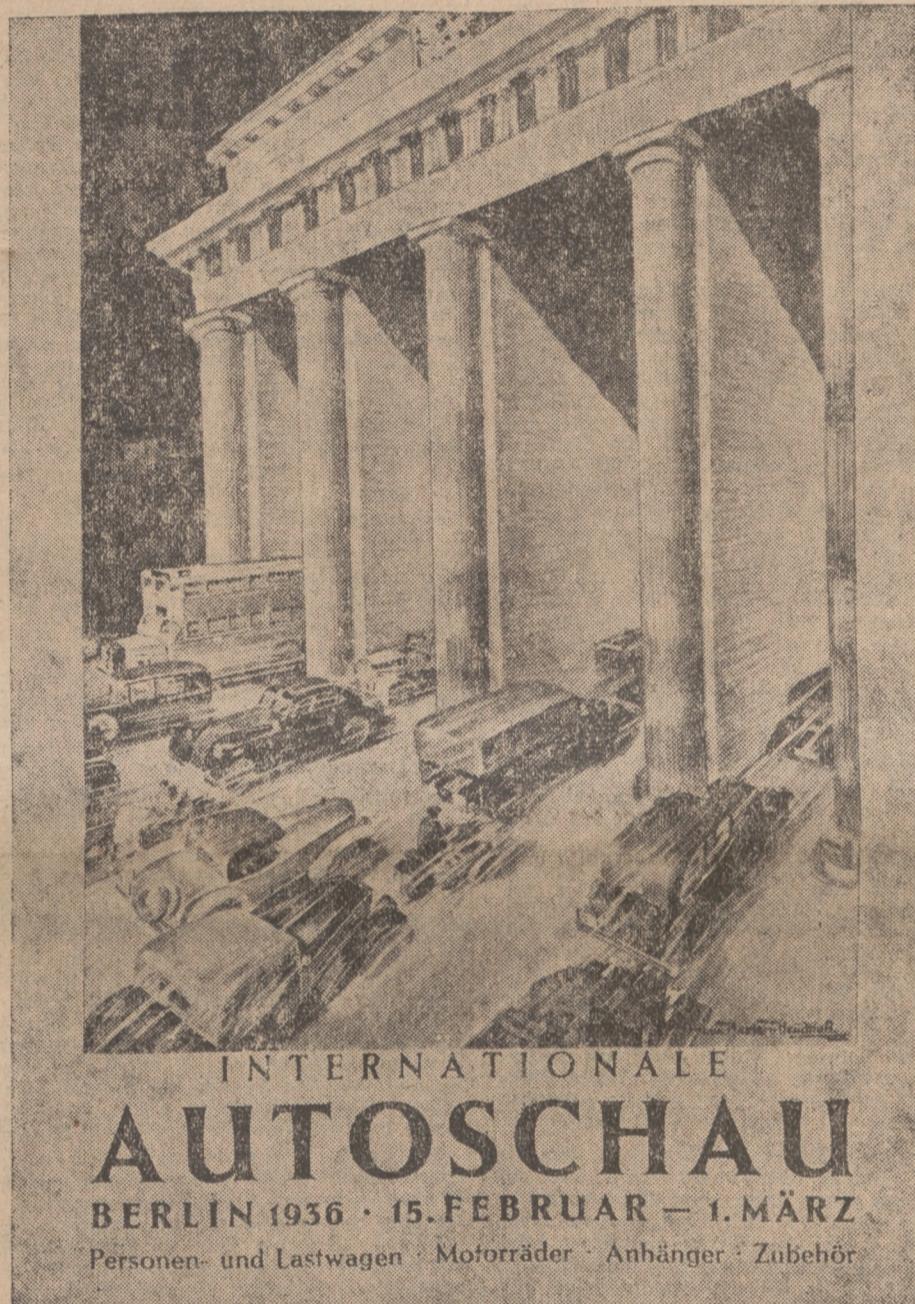
### Ortsgruppe Petrus

am 2. d. Mts. feiern, wozu mehr als 200 Volksgenossen erschienen waren. Nach dem Einmarsch der Jugend mit ihrem Wimpel gedachte der Vorsitzende, Volksgenosse Schmidt, des verstorbenen Volksgenossen Hendeke, begrüßte die Mitglieder und erstattete den Jahresbericht. Die Ortsgruppe, die vor einem Jahr gegründet wurde, hat heute 170 Mitglieder. Anschließend sprach der Kreisleiter Volksgenosse Bardt über die Ziele im kommenden Jahr und ging besonders auf die Notlage unseres Volksstums ein. Hierauf wandte sich Kamerad Adolf Minge in einer Ansprache an die Jugend und forderte zu tatkräftiger Mitarbeit auf. Volksgenosse Schilling gedachte des Herrn Staatspräsidenten Moscicki, der am Tage vorher seinen Namenstag gefeiert hat. Im weiteren Verlauf der Versammlung brachte die Jugend einige Lieder zum Vortrag und führte flott gespielte Schwänze auf, die reichen Beifall fanden. Bei frohem Tanz, begleitet von einer eigenen Kapelle blieben die Mitglieder noch lange beisammen.

Auch die

### Ortsgruppe Schwerenz

feierte am 26. Januar ihr einjähriges Bestehen. Mit einem Marschlied marschierte die Gefolgschaft mit dem Wimpel in den Saal. Volksgenosse Dalmeyer begrüßte die Erschienenen und gab einen Bericht über die bisherige Entwicklung der Ortsgruppe. Er forderte weiter zu noch größerer Einsatzbereitschaft für unsere Sache auf. Volksgenosse Aubert sprach in klaren und festen Worten über die Grundlagen des Nationalsozialismus und seine praktische Verwirklichung für uns. Nach ihm ergriff Gefolgschaftsführer Kamerad Drösch das Wort. Er gab einen Bericht über die Arbeit der Gefolgschaft. Volksgenosse Gero von Gersdorff umriss die Arbeit in der ganzen D. V. und konnte stolz feststellen, daß wir auf dem rechten Wege sind. In schärfsten Worten rechnete er mit den Führern unserer Gegner ab und wies uns die Ziele und den Weg für das neue Jahr. Stürmischer Beifall bewies, daß alle Volksgenossen entschlossen sind, diesen Weg, der bestimmt nicht leicht sein wird, zu gehen. Der Feuerpruch beschloß die Feier. Spiel und Lied hielten die Jugend noch einige Stunden in fröhlicher Stimmung zusammen.



## Durchbruch anno achtzehn

### Ein Fronterlebnis

Von Erhard Wittel

Urherrscher: Franch'sche Verlagshandlung - Stuttgart.

(18. Fortsetzung)

(Nachdruck verboten)

Es ist ruhig. Es fällt kein Schuß. Sie gehen immer noch. Nun sind sie bald unter der Unterführung. Dort steht ein einzelner Mann, ein Offizier, wie es scheint. Schmidt I erkennt es daran, daß seine Beine so dünn aussehen. Seine Erregung ebbt ab. Und da fällt es ihm auf, daß der Schan- gel nicht geschossen hat. Natürlich hat er die drei gesehen. Aber er hat nicht geschossen. Ist der Franzmann denn etwa getürmt? Will er seine Stellung nicht verraten?

Nein, das war es alles nicht. Sie haben nicht geschossen, weil sie nicht schießen wollten. Weil sie wollten, daß der Verwundete zurückkommt. Sie wissen auch, wie das ist: verwundet sein. Sie stehen unter dem Tode wie wir. Die Kameradschaft der Front geht über das Niemandsland hinweg und ist da bei Freund und Feind und sie ist über allem Verstand der Elappe. Und heute geht sie auch noch über den Verstand des Füllers Schmidt. Schon ein paar Wochen später war das anders.

Die Franzosen haben nicht geschossen! Da liegen überall die Posten und spähen das Gelände ab, da sehen viele, viele Augen herüber, sehen die beiden Deutschen zurückgehen, und sie schießen nicht. Sie sind tagelang immer wieder zurückgedrängt, geschlagen, von der Artillerie bearbeitet worden, sie haben jetzt eine Stunde Ruhe vor den Feldgräben, sie wissen: gleich geht es wieder los, sie haben nicht geschossen.

Das ist die Feindschaft der Front. Die Soldaten zweier Nationen liegen sich gegenüber, befämpfen sich mit Erbit-

terung und Aufhetzung aller Kräfte, sie schießen, stürmen, stechen und werfen die Handgranaten, aber dicht neben dem Haß steht die Achtung vor dem, was „die drüben“ tun und leiden.

Die drei sind hinter dem Bahndamm, sie sind gerettet. Da schieben sich die in der Bodurinne vorsichtig zurück bis hinter den Heuschober. Dam beraten sie alle, und nun laufen plötzlich zwei Mann los, im Caracho nach hinten, dann läuft wieder einer und dann die letzten beiden. Sie sind kaum zwanzig Schritte fort, da fällt ein Schuß, gleich darauf noch einer, sieht du, daß der Schanpel doch da ist und aufpaßt! Nun setzt das Infanteriefeuer ein, aber da liegen die fünf Mann im Grase und sind nicht mehr zu sehen. Das Schießen hört auf, sie laufen schon wieder, springen wie geheizte Hirsche, es ist beklemmend anzusehen, Menschen, die gejagt werden. Schüsse knallen, immer mehr Schüsse, ein Maschinengewehr legt scharrend los — schon wieder sind die fünf verschwunden. Schmidt I sieht sie nicht mehr. Es dauert lange, bis sie wieder auftauchen. Die Franzosen sind schon wieder ruhig, aber sie liegen wohl nun überall auf der Lauer. Sind die Kameraden etwa getroffen? Der Junge wird unruhig. Er wagt jetzt auch nicht mehr, den Kopf so sehr zu heben.

Da sieht er sie weit hinten auftauchen. Sie waren nach links hinübergelaufen, es war ihm sofort aufgefallen, und dort mussten sie in einem Graben oder sonst irgendwie in Deckung zurückgekrochen sein.

Sie verschwinden im Durchgang des Eisenbahndamms. Die Franzosen haben es gar nicht erkannt; sie warten wohl darauf, daß die fünf runden Stahlhelme dort wieder auftauchen, wo sie sie zum letztenmal gesehen haben.

Da wird es auch unserem brauen Walter klar, daß jetzt der Augenblick für ihn selbst gekommen ist. Der Schanpel hat zuletzt wie wild geknallt, alles dorthin, nach links, wo eben die fünf zurückgekrochen sind. Der sieht jetzt nicht hierher, der weiß ja gar nicht, daß hier einer liegt.

Und da ist er auch schon hoch und rennt, und hölt sich

mehr nach rechts, er läuft geduckt, die Uniform istfeldgrau, das Gras ist grün, der Wind schlägt es in wogenden Wellen, er ist kaum zu erkennen, er hat das Gewehr in der rechten Hand, und er läuft aus Leibeskraften; er horchi nach hinten und sperrt die Ohren auf, ob es pfeift und peitscht, und ob sie nicht knallen ... Er hört nichts, und so lange er nichts hört, rennt er, was die Beine hergeben, er ist atemlos, die Stiefel sind schwer. Stahlhelm, Gasmaske, Patronentaschen, Koppel, Schanzergerät, Seitengewehr, Tornister, aber er läuft, und wenn die Lunge auch nicht mehr will, der Langstreckenläufer, er springt und schwingt die Beine, und der Schweiß rennt ihm über die Stirn, egal, nichts wie weg, ab dafür, höchste Eisenbahn, mein lieber Scholl!

Er sieht die Unterführung immer näher und nun geht es nicht mehr, er wirft sich hin und muß verchnauen. Zweihundert Meter sind es gut, die er hinter sich hat, zweihundert Meter auf einen Ritt. Und die Schanpels haben die Nase im Dreieck und liegen hinter ihrer Deckung, wer risiert schon gern seinen Kopf! Die Posten aber starren wohl immer noch dahin, wo vorhin die fünf im Grase verschwunden sind.

Schmidt I erblickt in der Eisenbahn-Unterführung einen Mann. Es ist wohl der Offizier von vorhin. Er sieht mit dem Feldstecher zu ihm her, und als er merkt, daß der Junge zu ihm hinfiebt, hebt er den rechten Arm und bewegt ihn ein paarmal schnell auf und ab: Laufschritt!! heißt das.

Na, dann ist alles in Ordnung. Walter Schmidt hat schon gedacht, er verläßt seinen Posten. Aber der will ja logar, daß er zurückkommt.

Er weigt wieder hoch und legt von neuem los, die Beine fliegen, und auf einmal haben sie ihn doch gesehen, es peitscht ihm am linken Ohr vorbei, es knallt und rattert, und er streckt sich wie ein Hase und fühlt gar nicht mehr, was er alles am Leibe hat, er kann auf einmal laufen wie noch nie in seinem Leben und da fliegt er schon hinein in die Unterführung, steht schon an der Wand, in Sicherheit.

# Die katholische polnische Minderheit im Reich

Unter dieser Überschrift bringt das „Jahrbuch des Reichsverbandes für die katholischen Auslanddeutschen 1935“ auf den Seiten 185 bis 212 einen interessanten Artikel, der zunächst das Minderheitenrecht als innerstaatliches Recht nach Maßgabe der deutschen Reichsverfassung bespricht und der dann die grundlegende Stellung der katholischen kirchlichen Behörden zur polnischen Minderheit vorlegt. An dritter Stelle veröffentlicht er eine Statistik der Seelsorge am polnischen Volkstum im Deutschen Reich, aus der hier das Wichtigste mitgeteilt wird.

1. Das Erzbistum Breslau, politisch das Gebiet der Provinzen Niederschlesien und Oberschlesien, sowie die in der Provinz Brandenburg gelegenen Kreise Kalau, Koitzburg Stadt, Koitzburg Land, Luckau, Lübben und Spremberg, enthält unter einer Gesamtbevölkerung von rund 5 Millionen Personen 2,5 Millionen Katholiken. Hieron sind 153 500 deutsche Reichsangehörige mit gleichzeitig deutscher und polnischer Muttersprache. Für die Polnisch sprechenden Katholiken werden in 19 Seelsorgebezirken an jedem Sonntag und Feiertag polnische Messe nebst Andacht gehalten. In 8 Seelsorgebezirken hieron ist der Gottesdienst zur Hälfte, in zwei Seelsorgebezirken ausschließlich polnisch. In 5 Bezirken findet für die Polen dreimal monatlich, in 5 Seelsorgebezirken zweimal monatlich und in 18 Seelsorgebezirken einmal monatlich polnischer Gottesdienst statt. In 3 Seelsorgebezirken wird für die Polen gelegentlich Gottesdienst abgehalten. Es bestehen insgesamt 9 polnische Kirchenvereine. Von den Seelsorgegeistlichen, sowohl Welt- als Ordenspriestern, über die meisten polnischen Seelsorge aus und sind der polnischen Sprache ausreichend mächtig. Der Beicht- und Kommunionsunterricht, auch Religionsunterricht wird in rund 17 Seelsorgebezirken für die polnischen Kinder in polnischer Sprache erteilt. Außerdem bestehen 25 polnische private Minderheitsschulen mit zusammen rund 400 Kindern, ferner 3 Volksbüchereien mit insgesamt 60 polnischen Büchern und 3 polnische Kinderhorte mit zusammen 24 Kindern.

2. In der Diözese Berlin, das ist polnisch die Stadt Berlin, die Provinz Brandenburg und Pommern, mit Ausnahme der Kreise Kalau, Koitzburg, Großen, Finsterwalde, Friedberg, Guben, Landsberg, Lübben, Neuzaule, Soldin, Sorau, Spremberg, Zielitz, Züllichau, Bütow, Lauenburg, wohnen unter einer Gesamtbevölkerung von rund 7 200 000 Personen 533 000 Katholiken, hieron rund 11 000 deutsche Reichsangehörige mit polnischer Muttersprache, und 19 000 deutsche Reichsangehörige mit gleichzeitig deutscher und polnischer Muttersprache. Es wird für die Polnisch sprechenden Katholiken in 7 Seelsorgebezirken an jedem Sonn- und Feiertag Gottesdienst (d. h. Hochamt bzw. Stillemeise oder Singmesse) nebst Andachten gehalten; in drei Bezirken zweimal monatlich und einem Bezirk einmal monatlich. In 30 Seelsorgebezirken, in welchen eine Anzahl polnischer Volkstumsangehöriger leben, ist polnischer Gottesdienst nicht eingerichtet; in 23 Seelsorgebezirken wird für die Polen gelegentlich Gottesdienst abgehalten. In Berlin ist an 23 Seelsorgebezirken Gelegenheit zur Ablegung der Beichte in polnischer Sprache. Es bestehen insgesamt 7 kirchliche Vereine, mit zusammen rund 250 polnisch sprechenden Katholiken. Von den Seelsorgegeistlichen, Welt- und Ordenspriestern, über die meisten in über 30 Seelsorgebezirken polnische Seelsorge aus und sind der polnischen Sprache ausreichend mächtig. Der Beicht- und Kommunionsunterricht, auch Religionsunterricht, wird in 5 Bezirken für die polnischen Kinder in polnischer Sprache erteilt. Es bestehen: 2 Privatschulen mit 35 Schülern, außer diesen Schülern befinden sich 75 polnische Kinder polnischen Unterricht; ferner bestehen 4 Volksbüchereien mit insgesamt 294 polnischen Büchern, und ein polnischer Kindergarten mit zusammen 20 Kindern.

3. In der Diözese Meißen, das ist Freistaat Sachsen, Sachsen-Altenburg und die beiden Reuß, leben unter einer Gesamtbevölkerung von rund 5,5 Millionen, davon etwa 200 000 der katholischen Kirche angehören, 1238 deutsche Reichsangehörige mit polnischer Muttersprache und 26 deutsche Reichsangehörige mit gleichzeitig deutscher und polnischer Muttersprache. Für die Seelsorge kommen etwa 1500

nischer Beicht- und Kommunionsunterricht sowie Religionsunterricht erteilt. Es bestehen 18 Minderheitsschulen mit zusammen 1186 Schülern; von einer Schule fehlt die Schülerzahl. Ferner bestehen 21 polnische Büchereien mit zusammen 2480 Bänden. In 6 Kindergärten sind zusammen 125 polnische Kinder untergebracht, wobei die Kinderzahl bei einem Kindergarten fehlt.

4. In der Diözese Ermeland leben unter einer Gesamtbevölkerung von 2 333 301 Reichsangehörigen 364 053 Katholiken, hieron 18 629 mit polnischer und 24 812 mit gleichzeitig deutscher und polnischer Muttersprache. Für die Polnisch sprechenden Katholiken werden in 19 Seelsorgebezirken an jedem Sonntag und Feiertag polnische Messe nebst Andacht gehalten. In 8 Seelsorgebezirken hieron ist der Gottesdienst zur Hälfte, in zwei Seelsorgebezirken ausschließlich polnisch. In 5 Bezirken findet für die Polen dreimal monatlich, in 5 Seelsorgebezirken zweimal monatlich und in 18 Seelsorgebezirken einmal monatlich polnischer Gottesdienst statt. In 3 Seelsorgebezirken wird für die Polen gelegentlich Gottesdienst abgehalten. Es bestehen insgesamt 9 polnische Kirchenvereine. Von den Seelsorgegeistlichen, sowohl Welt- als Ordenspriestern, über die meisten polnischen Seelsorge aus und sind der polnischen Sprache ausreichend mächtig. Der Beicht- und Kommunionsunterricht, auch Religionsunterricht wird in rund 17 Seelsorgebezirken für die polnischen Kinder in polnischer Sprache erteilt. Außerdem bestehen 25 polnische private Minderheitsschulen mit zusammen rund 400 Kindern, ferner 3 Volksbüchereien mit insgesamt 60 polnischen Büchern und 3 polnische Kinderhorte mit zusammen 24 Kindern.

5. In der Diözese Fulda sind die polnischen Seelsorge aus und sind der polnischen Sprache ausreichend mächtig. Der Beicht- und Kommunionsunterricht, auch Religionsunterricht wird in 3 Seelsorgebezirken für die polnischen Kinder in polnischer Sprache erteilt. Es bestehen: 2 Privatschulen mit 35 Schülern, außer diesen Schülern befinden sich 75 polnische Kinder polnischen Unterricht; ferner bestehen 4 Volksbüchereien mit insgesamt 294 polnischen Büchern, und ein polnischer Kindergarten mit zusammen 20 Kindern.

6. In der Diözese Freiburg, das ist polnisch die Provinz Grenzmark Posen-Westpreußen, sowie die Kreise Lauenburg und Bülow in der Provinz Pommern, enthält unter einer Gesamtbevölkerung von 450 000 Personen 136 674 Katholiken. Von diesen sprechen 8319 nur polnisch, während 4965 die polnische und deutsche Muttersprache haben. Für die Polnisch sprechenden Katholiken wird in 2 Seelsorgebezirken ausreichend, in 5 jeden Sonn- und Feiertag polnische Messe (Hochamt bzw. Stillemeise oder Singmesse) nebst Andachten gehalten. In einem Seelsorgebezirk von diesen besitzen die Katholiken eine eigene Kirche. In 2 Seelsorgebezirken ist der Gottesdienst monatlich dreimal, in 4 zur Hälfte, in 2 monatlich einmal polnisch, in 4 wird das Evangelium allsonntags auch polnisch verlesen. In einem Seelsorgebezirk findet alle 6 Wochen, in einem jährlich fünfmal, in einem jährlich dreimal polnischer Gottesdienst statt. 3 Seelsorgebezirke haben gelegentliche polnische Andachten und Predigten. Es bestehen insgesamt 25 polnische kirchliche Vereine. In 38 Seelsorgebezirken über die Pfarrgeistlichen die Seelsorge in polnischer Sprache aus, deren sie hinreichend mächtig sind. In 6 Seelsorgebezirken wird pol-

Personen, die nur polnisch, und etwa 2000 Personen, die polnisch und deutsch verstehen, in Bevölkerung. Es handelt sich hierbei sowohl um Gläubige mit als auch ohne deutsche Staatsangehörigkeit. Für die polnischen Katholiken findet Gottesdienst einige Male jährlich statt. Hauptamtliche Geistliche sind hierfür nicht bestellt. Sowohl die Pfarrgeistlichen der polnischen Sprache mächtig sind, was in etwa Fällen zutrifft, hören sie polnische Beichte. Außerdem sind 2 nicht in der Pfarrseelsorge beschäftigte Geistliche im Nebenamt in der Polenseelsorge tätig. Es bestehen 2 polnische kirchliche Vereine mit rund 160 Mitgliedern, eine polnische Volksbücherei mit rund 300 Bänden. Für die Kinder finden teilweise polnische Sprachkurse statt.

7. In der Diözese Paderborn, das sind die Regierungsbezirke Arnsberg, Minden, Münster, Werl, Lippe-Detmold, Paderborn, Leben unter einer Gesamtbevölkerung von 7 199 000 Personen, davon 1 450 000 der katholischen Kirche angehören, rund 7500 deutsche Reichsangehörige mit polnischer Muttersprache und 28 000 deutsche Reichsangehörige mit gleichzeitig deutscher und polnischer Muttersprache. Von der polnischen Seelsorge werden etwa 20 000 Personen polnischen Volksstums ergriffen. Die übrigen leben zerstreut, ohne daß die polnischen Seelsorger sie hätten erfassen können. Im weitesten Teil der Erzdiözese, wo weitauft die meisten Polen leben, wird in 12 Seelsorgebezirken jeden Sonn- und Feiertag, in drei Bezirken, jeden zweiten Sonntag, in einem Bezirk jeden dritten Sonntag, in 19 Bezirken allmonatlich und in 14 Bezirken mehrmals im Jahre polnischer Gottesdienst (Messe, Predigt oder Andacht) abgehalten. 19 Geistliche beherrschen die polnische Sprache. Außerdem sind zwei Wanderseelsorger ausschließlich in der Polenseelsorge tätig. Es bestehen etwa 25 polnische Kirchenvereine. An 10 Stellen gibt es polnische Privatschulen oder polnische Sprachkurse mit — auf Wunsch — polnischem Religionsunterricht. Die Privatschulen werden von etwa insgesamt 370 Kindern besucht. Es sind 10 polnische Bibliotheken vorhanden mit etwa 1600 bis 1700 Büchern. Im östlichen Teil der Erzdiözese findet an 7 Orten mehrmals im Jahre polnischer Gottesdienst statt. 10 Geistliche können polnisch, 7 weitere Geistliche verstehen so viel, daß sie polnische Beichte hören können. Es sind weiter 5 polnische Kirchenvereine vorhanden an einer Stelle wird polnischer Religionsunterricht erteilt.

8. In der Diözese Münster, das ist der Regierungsbezirk Münster sowie die zum Regierungsbezirk Düsseldorf gehörigen Kreise Duisburg, Dinslaken, Rees, Cleve, Geldern, Mörs, die Stadt Wilhelmshaven, ferner Oldenburg, leben unter einer Gesamtbevölkerung von 2 838 664 Personen, davon 1 758 478 der katholischen Kirche angehören, 7453 deutsche Reichsangehörige mit polnischer Muttersprache und 25 183 deutsche Reichsangehörige mit gleichzeitig deutscher und polnischer Muttersprache. Für die Polnisch sprechenden Katholiken wird in der Diözese Münster in 9 Seelsorgebezirken an jedem Sonn- und Feiertag (Messe Hochamt bzw. Stillemeise oder Singmesse) nebst Andachten gehalten, in einem Seelsorgebezirk zweimal monatlich, in 5 einmal monatlich, in 2 sechsmal jährlich, in 8 viermal jährlich, in einem zweis bis dreimal jährlich, in 2 Seelsorgebezirken gelegentlich, meist zu den Hauptfesten. In 32 Seelsorgebezirken geben entweder die Pfarrgeistlichen selbst die Seelsorge in polnischer Sprache aus oder es sind dazu besondere Geistliche bestellt. In 60 rein polnischen kirchlichen Vereinen sind 6718 polnische Mitglieder zusammengefaßt, wobei jedoch die Mitgliederzahlen von 7 Vereinen fehlen. In 3 Seelsorgebezirken wird der Religionsunterricht in polnischer Sprache erteilt. Meist aber zwischen die Kinder besser Deutsch als Polnisch. Es bestehen 6 Minderheitsschulen mit ca 430 Schülern, ferner drei polnische Sprachkurse für Kinder.

9. In der Diözese Köln leben etwa 5000 Reichsangehörige mit polnischer Muttersprache und 20 000 Reichsangehörige mit deutscher und polnischer Muttersprache. In der Diözese Fulda sind 19 Reichsangehörige mit polnischer Muttersprache und rund 80 Reichsangehörige mit beiden Muttersprachen. In der Diözese Hildesheim sind die Jäffern: 78 und 420, in der Diözese Limburg 32 und

85, in der Diözese Osnabrück 353 und 1490. In der Erzdiözese Freiburg im Breisgau leben in der Pfarrei Mannheim-Sandhofen etwa 300 Polen. Außer in Köln und Freiburg, wo verschiedene polnische Gottesdienste stattfinden, nehmen diese zerstreut lebenden Polen nur an den deutschen Gottesdiensten teil.

## Erfolge des Polenbundes in Deutschland

BDO. Wenn man die polnische Presse der letzten Wochen liest, ganz gleich welcher Richtung, so muß man den Eindruck gewinnen, als ob Deutschland sich in der Hauptläufe mit der Unterdrückung der Polen beschäftige. Es gibt kein Blatt, das sich nicht mit dieser Frage beschäftigt hätte, und die am Exposé des Außenministers Beck geübte Kritik stützte sich im wesentlichen auf diese Punkte. Bei der Beobachtung über den zweiten Jahrestag des deutsch-polnischen Nichtangriffspaktes wiesen verschiedene Blätter neben zugestandenen Fortschritten in den deutsch-polnischen Beziehungen auf die sich angeblich „immer mehr verschlechternde Lage“ der Polen im Reich hin.

Erst wenn man diese Tatsachen kennt, gewinnt eine kurze Meldung der Kattowitzer „Polska Zachodnia“, des Organs des Wojewoden Grażyna, Bedeutung. In dieser Meldung wird mit sichtlicher Befriedigung davon berichtet, daß der Polenbund in Deutschland seine Position nicht nur gehalten, sondern gestärkt habe. Unter seinem Schutz und seiner Förderung wäre eine Erstärkung aller polnischen Organisationen ohne Rücksicht auf ihre Täglichkeit festzustellen. Über die Tätigkeit der einzelnen Organisationen berichtet dann die „Polska Zachodnia“ ausführlich und schließt mit der Hoffnung, daß auch im neuen Jahre die Arbeit des Verbandes sich weiterhin erfolgreich gestalten werde. Diese Kattowitzer polnische Stimme, die den Ereignissen in Deutschland näher ist als die übrige polnische Presse, widerlegt mit einem Schlag die gegen das Reich gerichtete Propaganda.

Blutkreisläuförungen. Viele Professoren lassen das natürliche „Franz-Josef“-Bitterwasser auch bei Blutkreisläuförungen als ein höchst wertvolles Mittel nehmen, und zwar morgens, mittags und abends je ein drittel Glas.

## Deutsche Vereinigung Versammlungskalender

Mit Rücksicht auf den Mord an Wilhelm Gustloff fallen die heiteren Veranstaltungen bis auf weiteres aus.

- D.-G. Kobyllin: 9. Februar, 3 Uhr: Mitgl.-Versammlung bei Taubner.
- D.-G. Schwerenz: 9. Februar, 1/4 Uhr: Kinderstunde, Kasperle besucht die Schwerenz Kinder, 1/6 Uhr: Mädelstunde und Kam.-Abend der Burgen.
- D.-G. Bojanowo: 9. Februar, 1/3 Uhr: Mitgl.-Versammlung bei Kleinert.
- D.-G. Jutroschin: 9. Februar, 3 Uhr: Mitgl.-Versammlung bei Stenzel.
- D.-G. Wreschen: 9. Februar, 3 Uhr: Frauenschafts-Versammlung in Wilhelmsau.
- D.-G. Santomichel: 12. Februar: Mitgl.-Vorstand bei Andreejewski.
- D.-G. Wreschen: 12. Februar, 7 Uhr: Mitgl.-Versammlung in Wilhelmsau.
- D.-G. Borek: 14. Februar, 7 Uhr: Kam.-Abend in Borek.
- D.-G. Schmiegel: 15. Februar, 7 Uhr: Rothilfekundgebung in Schmiegel.
- D.-G. Mojschin: 15. Februar, 6 Uhr: Kam.-Abend bei Stanislawski.

Die Augen blitzen, ihr könnt mich mal, nur is mit dem Helden Tod, und er schnauft und ist zufrieden.

Wie heißen Sie?

Er sieht auf. Komisch. Der Leutnant Gajda hat nichts anderes zu tun, als dauernd nach meinem Namen zu fragen. Das letztemal auf dem Schmeng da Damm. Und zackig baut er sich auf:

Füssler Schmidt I, 3/37.

„Stimmt, ich erkenne Sie. Wir sind ja in der gleichen Kompanie, was? — Rekrut?“

Schmidt I ist beleidigt. Er ein Rekrut, er, der die März-Offensive mitgemacht hat! Er, der gestern ganz allein Coince gestürmt hat!

„Nein, Herr Leutnant. Verwundet vor Péronne am 21. März.“

„Oho. Soso. Na, dann gehen Sie mal weiter, die Kompanie liegt links.“

Er geht durch die Unterführung, und da sieht er die Bescherung, und das Maul bleibt ihm offen stehen: Da liegt das ganze Bataillon hinter dem Bahndamm, und sie stochnen mit Messern in Fleischbüchsen herum oder essen dickegelebte Brote oder rauchen lange Zigarren, sie reden und schwatzen und sind fidel. Sie haben halb Coince ausgeräumt, die Läden, die verlassenen Häuser, die Proviantlager; heute lebt es sich gut bei den Siebenunddreißigern.

Er ist noch ganz außer Atem von seinem Lauf ums Leben, er ist verwirrt, die Brillengläser sind beschlagen vom Schweiß, er klemmt sich das Gewehr zwischen die Beine und muß erst mal die Brille putzen, und dann steht er und macht runde Augen. Aber sie kummern sich gar nicht um ihn, sie schwatzen und schwatzen, rauchen oder schlafen, die Sonne scheint ihnen auf den Pelz, und es geht ihnen gut.

Ganz benommen vorkehrt er die Reihen entlang, da wird er auch schon angerufen, Stimmen, Gelächter, Unteroffizier Rakowski springt aus einer Gruppe auf, kommt auf ihn zu, schlägt ihm freudestrahlend und sehr erleichtert, weil er ihn wieder sieht, weil er wieder da ist, auf die Schul-

ter: „Na, da bist du ja! Willkommen in der Etappe! Jetzt sind wir ja alle wieder beisammen.“

Und wirklich, da sitzen sie, die ganze Gruppe Rakowski: Raczmarek, Albert Berg, Fritz Grüner, Wittek, Benda, der schneidige Junge aus Roggen, und die anderen alle, sie lachen über das ganze Gesicht, und Wittek schüttet ihm eine Fleischbüchse hin, Albert gießt Kaffee in einen Trinkbecher und sagt gönnerhaft: „Trink, mein Sohn, trink. In einer

Viertelstunde greifen wir an.“ Er macht ein dummes Gesicht, und die andern sehen ihn neugierig an, was er wohl zu der Nachricht sagen wird. Er hat den Becher an die Lippen heben wollen, jetzt hält er aber an, sieht sich im Kreise um, erkennt, daß Albert Berg ihn nicht anfügt (Albert ist übrigens viel zu ernst, um in solchen Fällen zu läugeln!) und sagt: „Da hätte ich Hornschuh noch eine Viertelstunde länger pennen können!“ Setzt an, trinkt den Becher auf einen Zug aus und reicht ihn Wortlos hinüber: „Noch einmal! heißt das.“

Aber die anderen fragen, und er muß erzählen, und so erzählt er eben, daß er geschlafen hat, sie lachen ihn zuerst aus, aber er macht eine viel zu ernste Miene, sie staunen ihn an, sie bewundern ihn: „Die Bierruhe möchte ich auch haben!“ sagt neidisch Franz Blume, der näher getreten ist und zugehört hat. Unserem Walter will gerade klar werden, was er doch für ein Bombenkerl ist, da hört er auf einmal hinter sich eine mütende Stimme, eine Stimme, die vor Empörung überschnappt und in ganz hohen Tönen daherkreift — er dreht sich um und erblickt Arthur Mohrau, der seit heute morgen nicht mehr beim Bataillonsstab, sondern wieder bei der Kompanie ist. Er sieht rot aus, putzt vor Hitze, Überanstrengung und Wut, seine runden Brillengläser sind ganz beschlagen, so daß seine Augen wie hinter Milchglas Scheiben liegen, er leuchtet, ist bestaubt, dreckig, er muß in eine Wasserpflüze gefallen sein, er bekommt fast keine Luft mehr —

Und er schreit! Mensch, kann der schreien! Er muß zwar zwischendurch immer wieder nach Luft schnappen, aber

dann schimpft er gleich immer eine ganze lange Nacht herunter. Er schnauft Unteroffizier Wenninger, seinen Gruppenführer, an, er schimpft auf den Sergeanten, auf die Kameraden, und aus seinen Worten entnimmt Schmidt I, daß er eben von vorn eingetroffen ist, daß Mohrau noch länger vor dem Eisenbahndamm gelegen hat als er selbst, und daß die Schangels ihm beim Zurücklaufen noch mehr vorgenommen haben.

Schmidt I muß lachen; er steht auf, er hat den Stahlhelm wie einen Brotkorb am Sturmriemen über dem linken Arm hängen: „Ru sei man friedlich, Dicker. Ich bin auch eben erst zurückgekommen ...“

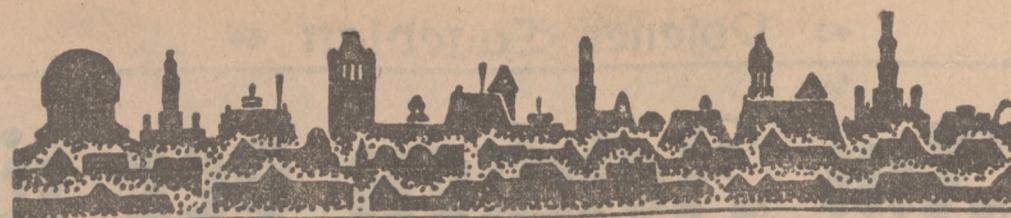
Mohrau erkennt ihn trotz der Milchglasscheiben. „Das warst du, der da eben zurückgekommen ist?“

Die Zugführer kommen von der Besprechung beim Bataillonsführer zurück; sie stellen sich vor ihren Jügen auf und rufen: „Alles mal herhören! Der Angriff ist verschoben. Wir warten ab, bis die Artillerie eingreift.“

Das ist ja großartig, denkt Walter Schmidt. Da haben wir ja noch ein paar Stunden Zeit bis zum nächsten Helden Tod. Schmidt I wird langsam auch wütend wie vorhin Arthur Mohrau. Bei ihm dauert es immer etwas länger als bei anderen. Die Kameraden schlemmen in Fleischbüchsen, Schokolade, Weißbroten, er aber? Er hat vorne gelegen, er hat nichts. Sie geben ihm ja alle ab, bieten ihm an, er braucht gar nicht erst zu bitten. Aber unser Füssler ist stolz. Er will nichts geschenkt.

Er wäre schon längst, gleich nach der Rückkehr, nach Coince hineingegangen, um einmal Privatverpflegung zu fassen, aber es sollte ja angegriffen werden.

# Aus Stadt



## Stadt Posen

Sonnabend, den 8. Februar

Sonntag: Sonnenaufgang 7.22, Sonnenuntergang 16.53; Mondaufgang 19.30, Monduntergang 7.37. — Montag: Sonnenaufgang 7.20, Sonnenuntergang 16.55; Mondauf. 20.38, Monduntergang 7.51.

Wasserstand der Warthe am 8. Februar: + 1,13 gegen 1,08 Meter am Vortage.

Wettervorhersage für Sonntag, 9. Februar: Nach kalter Nacht Temperaturen am Tage etwas über null Grad ansteigend; wieder Bewölkungszunahme, aber keine nennenswerten Niederschläge; schwache bis mäßige, nach Nordwest drehende Winde.

### Teatr Wielki

Sonnabend: Zum 25. Male: „Rose-Marie“ mit Sadwiga Mysieleska.

Sonntag, 8 Uhr: „Rose-Marie“; 8 Uhr: „André Chénier“ (Premiere)

### Kinos:

Beginn der Vorführungen um 5. 7. 9 Uhr im Metropolis 5.15 7.15 9.15 Uhr im Apollo an Sonn- u. Feiertagen schon um 3 Uhr Apollo: „Dodek an der Front“ (poln.); von Sonntag: „Der vergessene Mensch“ Gwiazda: „Wacus“ (poln.) Metropolis: „Die ganze Stadt spricht davon“ Stinks: „Unser Sonnenschein“ Stone: „Episode“ (Deutsch) Tocza-Wilda: „Ein Walzer für dich“ (Deutsch) Wilkona: „Kleine Mutti“ (Deutsch)

### Deutsche Bühne Posen

Wir weisen auf die Vorstellung hin, die am 12. Februar d. Js. im Saale des Zoologischen Gartens stattfindet. Der Deutschen Bühne Posen ist es gelungen, die bekannte und sehr beliebte Bühne Bromberg für ein Gastspiel in dieser Zeit zu verpflichten. Es gelangt das Schauspiel „Uta von Naumburg“ zur Aufführung, das mit großem Erfolg über fast alle deutschen Bühnen gegangen ist und das auch bei den Aufführungen der Deutschen Bühne Bromberg seine nachhaltige Wirkung nicht verfehlte. Wegen Raummangels muß diesmal die Vorstellung, die ja eine Sondervorstellung bedeutet, im Saale des Zoologischen Gartens stattfinden.

### Frachtbriebe neuen Typs

Im „Monitor Polski“ vom 28. Januar hat das Verkehrsministerium die Ankündigung gemacht, daß mit dem 1. Februar 1936 probeweise innerhalb der Eisenbahndirektion Lemberg, Posen und Wilna Frachtbriebe eines neuen Typs, d. h. karbonisiert eingeführt werden sollen. Diese Frachtbriebe werden aus fünf Teilen bestehen, die mit Hilfe des Durchschreibeverfahrens ausgefüllt werden. Die Durchschlagsrichtung liegt jeweils auf der Rückseite der ersten vier Blätter. Der Preis eines solchen Frachtbrieftyps beträgt 10 Groschen. Solche Frachtbriebe können sowohl mit dem Bleistift, mit der Maschine oder mit Druck ausgefüllt werden. Bemerkenswert bei der Einführung dieser neuen Frachtbriebe ist jedoch die Tatsache, daß diese Frachtbriebe in eigener Regie des Eisenbahnaministeriums gedruckt werden sollen mit Rücksicht darauf, daß die erforderlichen Größenheiten der einzelnen Rubriken und die Notwendigkeit der Wahl des besten Papiers und der besten Karbonsäure vorliege. In den anderen Direktionen soll dieser neue Typ des Frachtbrieves erst am 1. Juli d. Js. eingeführt werden. Mit dem Eigendruck der neuen Frachtbriebe würde freilich der Privatwirtschaft ein Arbeitsfeld entzogen werden. In einer Zeit, da man besonders stark von der Einschränkung des Etatismus spricht, mutet es seltsam an, wenn die Eisenbahn eigener Hersteller von Frachtbrieften werden will.

### Das sagt alles...

Es gibt ganz einfache Wohnungen, mehr oder minder kulturell eingerichtet, bewohnt von den arbeitenden Intelligenz. Es gibt auch elegant eingerichtete Wohnungen vermögender Leute. Grossartige Möbel, Bilder, teure Tapisse. Aber auf den ersten Blick kann man doch den Grad der Kultur, der Sachkenntnis und der Vermögensverhältnisse erkennen. Es gibt eine moderne Sache, die diese Orientierung erleichtert. Es ist dies ein Radioapparat. Wenn es gar ein bekannter Tel.-funken-Ambassador ist, so kann man daraus schließen, dass sein Besitzer einen guten Geschmack hat, gute Musik liebt und etwas von der Radiotechnik versteht. Denn es gibt doch nichts Vornehmeres und Besseres als den Empfänger Telefunken-Ambassador, der einen reinen, mächtigen Klang hat. Dieser Radioempfänger in der Wohnung ist direkt ... ein Verkünder des guten Geschmacks.

R. 452.

## Morgen — Eintopfsonntag

Vergiß nicht, Deinen Beitrag in die Nothilfe-Büchse zu werfen!



### APOLLO

Vorführungen:  
5 — 7 — 9-Uhr.

### Ab morgen, Sonntag, 9. d. Mts.

Wallace Beery — Jackie Cooper  
Regisseur Boleslawski

drei Namen — drei Triumphe  
in dem mächtigen, erschütternden Lebensdrama:

### Der vergessene Mensch

Heute, Sonnabend, zum letzten Male: „Dodek an der Front“.

## Hilfswoche für die Arbeitslosen

Am Donnerstag hat im Rathause eine Sitzung des Städt. Vollzugsausschusses der Arbeitslosenhilfe stattgefunden, auf der beschlossen wurde, in der Zeit vom 16.—22. Februar eine Sammlung von Bargeld und Kleidungsstücken für die Arbeitslosen durchzuführen. Wie verlautet, sollen der Wojewode Maruszewski, der Stadtpräsident Więckowski und andere hervorragende Persönlichkeiten an der geplanten Straßenammlung aktiv beteiligt sein. Bei dieser Ankündigung wird man an das Winterhilfswerk in Deutschland erinnert. Alle Organisationen werden gebeten, in der Hilfswoche keinerlei Sammlungen zu veranstalten.

### Abbau der Autotaxis

Demnächst soll in unserer Stadt ein Abbau der Autotaxis durchgeführt werden. Man will die Zahl der Taxis um 70—90 verringern. Die zuständige Behörde ist nach Ein-

holung genauer Informationen und nach Verhandlungen mit dem Verband der Taxibesitzer zu der Überzeugung gekommen, daß ein Teil der Taxibesitzer große Not leidet. Zur Besserung der Erwerbslage soll für eine längere Zeitdauer der Bestand an Taxis auf etwa 180 verringert werden, was den augenblicklichen Verkehrsbedürfnissen Posens mehr entsprechen würde. Es besteht die Absicht, in erster Linie diejenigen Taxis, von der Konzession auszuschalten, deren Besitzer genügend Verdienst aus anderen Quellen haben, wie z. B. Grundstücke usw. oder mehr als ein mechanisches Fahrzeug besitzen. Das Gerücht, daß bei dem Abbau in der Hauptsache ältere Wagen herangezogen werden sollen, entspricht nicht der Wirklichkeit. Solche Wagen befinden sich ja zum großen Teil in der Hand weniger berüttelter Bürger, deren Existenz man eben durch den erwähnten Abbau verbessern will.

## Grippe bedroht Ihre Gesundheit!

Togal-Tabletten wendet man bei Grippe an. Nach dem Einnehmen von Togal 3 Tabletten 3-4 Mal täglich, verspürt man eine Erleichterung und Abnahme des Fiebers. Schon beim ersten Schüttelfrost zögern Sie nicht, sondern nehmen Sie sofort Togal ein! Die echten Togal-Tabletten sind in der nächsten Apotheke erhältlich.

### Po'ener Bachverein

Der Bachverein macht die Mitglieder, die an der Schneidemühl-Fahrt teilnehmen wollen, noch einmal darauf aufmerksam, daß die nächste Probe am Montag, dem 10. Februar, abends 8 Uhr im Egl. Vereinshause stattfindet.

### Die Zinsen von rückständigen Steuern

Im „Dziennik Ustaw“ Nr. 8 ist der einheitliche Zoll des G. seizes vom 18. März 1935 über die Zinsen von rückständigen Staatssteuern und anderen öffentlichen Abgaben veröffentlicht. Die wichtigsten Bestimmungen dieses Gesetzes seien hier noch einmal zusammengefaßt:

Den Vorschriften des Gesetzes unterliegen die direkten Staatssteuern, sowie die Lokalsteuer, die Bauplatzsteuer, die Schlachtsteuer, die Elektrizitätssteuer, die Vermögenssteuer, die Erbschafts- und Schenkungssteuer, die außerordentliche Vermögensabgabe, ferner die indirekten Staatssteuern, die veranlagten Stempelgebühren, die Buschläge zu den genannten Abgaben zugunsten des Staates, die Zuflüsse zugunsten anderer Verbände mit öffentlichem Recht, die selbständigen Kommunalsteuern, die Beiträge und Gebühren zugunsten der Sozialversicherungsinstitutionen und die Beiträge der Allgemeinen Gegenseitigen Versicherungsanstalt, schließlich alle Abzahlungen auf Konto der obigen Abgaben, Beiträge und Gebühren.

Nicht rechtzeitig entrichtete öffentliche Abgaben werden und müssen nebst Verzugszinsen in Höhe von 0,75 Prozent monatlich vom ersten Tage nach Ablauf der Zahlungsfrist entrichtet werden. Eine Geldstrafe bringt keine Befreiung von der Pflicht der Zinsenzahlung. Von einem Betrag von höchstens 10 Złoty einschließlich der Buschläge werden keine Zinsen erhoben.

Bon Rückständen, die in Raten zerlegt oder deren Zahlungsfrist verschoben wurde, werden Zinsen von 0,4 v. H. (bei Rückständen zugunsten der Sozialversicherungsanstalten 0,5 v. H.) erheben, und zwar von Rechts wegen vom Tage des Entstehens des Rückstandes bis zu dessen Tilgung. Wird ein Vergünstigungstermin nicht eingehalten oder eine Rate nicht rechtzeitig bezahlt, so werden auch die vergrößerten Zinssätze von dieser und von den

nächsten Raten nicht mehr angewendet. Ein begonnener Monat gilt als ganzer Monat.

Der Ruderclub „Neptun“ hält am Dienstag, d. 11. d. M., abends 8 Uhr in der Grabenloge eine Monatsversammlung ab. Auf der Tagessitzung steht u. a. die Besprechung des für den 22. d. M. in Aussicht genommenen Faschingssfestes.

Der Deutsche Naturwissenschaftliche Verein veranstaltet am Freitag, d. 14. Februar, für seine Mitglieder und eingeführte Gäste einen Ausflug in die Universität-Sternwarte in der ul. Stoniewska 36. U. a. gelangt ein Sonnenfinsternis-Film zur Vorführung, der im Jahre 1927 in Lappland von einer polnischen Expedition gedreht wurde. Treffpunkt ist Endstation der Straßenbahnlinie 6 hinter dem Diakonissenhaus um 8 Uhr abends.

Preissetzung für Kohle und Petroleum. Wie der Magistrat bekanntgibt, sind im Einvernehmen mit den interessierten Unternehmern im Gebiet der Stadt Posen folgende Preise festgesetzt worden: Petroleum 40—41 Gr. pro Liter; obernässige Kohle, Würfel oder Ruh. pro Zentner frei Haus 2,20 zł., bei mehr als 5 At. 2,10 zł.

Einen Menschenauflauf gab es am Freitag in der ul. Piastiego. Im Hause Nr. 12 öffnete sich plötzlich ein Fenster, und ein Mädchen, das in einer Hutmacherei beschäftigt ist, stieg heraus, turnte auf dem Mauerstein bis zum Balkon des Nachbarhauses auf der St. Martinsstraße entlang. Wie es sich herausstellte war das 17jährige Mädchen in der Wohnung von dem 27jährigen Edmund D. verfolgt worden, der sich in seiner Zeit sich ihr zu nähern suchte. Als er die Fruchtlosigkeit seines Begegnens einahm, wollte er zusammen mit dem 17jährigen Mädchen in den Tod gehen. Als sie durchs Fenster entkommen war, öffnete sich der W. zweimal mit einem Räumtmesser die Pulsader. Er wurde auf die Rettungswache gebracht und nach Anlegen eines Verbandes entlassen.

### Wochenmarktbericht

Der Freitags-Wochenmarkt nahm den gewohnten Verlauf und lieferte Waren zu folgenden Preisen: Tischbutter 1,40—1,50, Landbutter 1,20—1,30, Weißfleisch 25—35, Sahnhäuse 50. Milch 20, Sahne das Viertelliter 30—40, die Mandel Eier 1,20—1,30, Kästeneier 90—1,00. Auf dem Fleischmarkt, der gut besucht und ebenso gut besucht war, betrug der Preis für Schweinefleisch 60—90, Rindfleisch 50—90, Hammelfleisch 60—90, Kalbfleisch 10—20, roher Speck 70—80, Räucherkopf 1,10, Gehcktes 60—70, Schmalz 1,10. Den Grilledghändlern zahlte man für Hühner 1—3, Enten 2,40—5,

Gänse 3,50—7, Tauben das Paar 1,10—1,30, Puten 3,50—6,50, Perlhühner 1,80—3, Kanichen 1—2, Rehe das Pfund 60—90, Fettigfisch 90—100. — An den Gemüseständen haben sich die Warenpreise kaum geändert; man zahlte für Rosenkohl 30—40, Spinat 30—50, Grünkohl 25, Rotkohl das Pf. 15—20, Weißkohl 10—15, Wirsingkohl 15—20, Blumenkohl 30—80, Brüten 2 Pf. 15, Kartoffeln 4, der Ztr. 3 31. Schwarzwurzeln 30—40, Zwiebeln 15—20, Mohrrüben 10—20, Kürbis 15—20, Sauerkraut 15, Erbsen 25—35, Bohnen 25—40, getrockneter Pilze das Viertelpfund 50—80, Kartoffeln 90—100, Blaumennus 80, Backpflaumen 90—1,20, rote Rüben 10, Kohlrabi 30—35, saure Gurken 5—15, Zitronen 18—20, Apfels 20—60, Apfelsinen 15—40, Bananen 35, Feigen 1,00, Sultaninen 1,20—1,30, Rhabarber 50, Salat d. Köpchen 15—25, Meerrettich 40, Salatkartoffeln 10—15, Sellerie 25, Suppengrün 5—10, Dill 20 d. Blümchen, Muschernen 40, Walnüsse 1—20, Haselnüsse 1,20—1,30, Walnuss 40—50. — Auf dem Fleischmarkt war die Auswahl in lebender und toter Ware recht groß. Hechte kosteten 1,50, tote 1,30, Schleie 1,30 gegen 1,40, Karpfen 1—1,10, Barsche 50—1,00, Bleie 80—1,00, Dorf 70, Weißfische 40—80,

Viele Unreinheiten der Gesichtshaut, wie rötliche Flecken, Pickeln, Pusteln usw., die von ungenügender Verdauung herrühren, verschwinden nach öfterem Gebrauch des natürlichen „Franz-Josef“ = Bitterwassers ganz sicher. Herzlich bestens empfohlen.

grüne Heringe 35, Salzheringe 10—15, Del das Viertelliter 50 Gr. Räucherfische waren reichlich vorhanden. Im Gegensatz zum vorigen Markttag war die Nachfrage allgemein rege, so daß ein zufriedenstellender Umsatz erzielt werden konnte. — Der Blumenmarkt war mäßig beschickt.

## Aus Posen und Pommerellen

### Inowrocław

pm. Auf dem Freitag-Wochenmarkt wurden folgende Preise verlangt: Butter 1—1,20, Eier 90—1, Weißfleisch 25—30, saure Sahne 1 bis 1,20, Gemüse: 1 Kopf Weißkohl 10—15, Rotkohl 15—20, Wirsingkohl 20—25, rote Rüben 5, Zwiebeln 5—7, Mohrrüben 5, Meerrettich 10, Bohnen 25—30, Schnittlauch Topf 30 Groschen, Obst: Apfels 25—40, Apfelsinen 15—20, Zitronen 5—20, getrocknete Steinpilze 40—60 Gr. Geißelgel: Gänse 3—6, Puten 4,50—5, Enten 2—3, Hühner 1,80—2,50, Tauben das Stück 30 bis 40 Groschen, Fischmarkt: Hechte 1—1,20, Schleie 1,20, Karpfen 1, Barsch 60, Karauschen größer 1,20, kleinere 40, Suppenfische 35, Jander 1,20, Ein Bund Heu 50, ein Bund Stroh 40 Groschen, Kartoffeln der Zentner 1,80 bis 2,30 Gr.

### Vissa

k. Vom Kantgymnasium. Am Sonntag, dem 9. Februar, findet in der Aula des Kantgymnasiums um 4 Uhr der in der letzten Elternversammlung beschlossene Teenachmittag für Eltern, Pensionisten und Freunde beider Institutionen zur Ausprache mit dem Lehrkörper statt. Es wird u. a. die Berufsstage erörtert werden.

### Schwedt

ü. Goldene Hochzeit. Ihr goldenes Ehejubiläum feiern am 9. d. M. das Ehepaar Paul Mieser und Frau Julianne, geb. Marko. Der Jubelbräutigam steht im 81., die Braut im 75. Lebensjahr. Beide sind körperlich und geistig noch sehr rege und treue Leser unseres Blattes. Wir wünschen Ihnen einen glücklichen und friedvollen Lebensabend.

### Kobylin

by. Seinen 80. Geburtstag beging in voriger Woche der Uhrmachermeister Otto Rupprecht in Kobylin. Herr Rupprecht ist noch sehr rüstig und arbeitet fleißig in seinem Beruf. Schon in den frühen Morgenstunden des Geburtstages fand sich der Kirchenchor ein, um den Jubilar mit seinen Freunden zu erfreuen, denn Herr Rupprecht gehört dem Kirchenchor schon nahezu 50 Jahre an und ist bis zum heutigen Tage einer der fleißigsten und pünktlichsten Sänger. Darauf überbrachte der Ortsfarrer mit zwei Gemeindevertretern die Glückwünsche der Gemeinde und überreichte ein Geschenk. Am vergangenen Sonntag wurde auf einem gemütlichen Beisammensein des Kirchenchores der Geburtstag des treuen Sängers noch besonders gefeiert.

by. 70. Geburtstag. Am Freitag, 7. Februar, feierte Va. Karl Weigelt Mitglied der Ortsgruppe Guminiz der Deutschen Vereinigung, seinen 70. Geburtstag. Als treuem Anhänger wünschte die Ortsgruppe dem Jubilar rüstige Gesundheit und bestes Wohlergehen. Dem fleißigen Leser unserer Zeitung senden auch wir die herzlichsten Glückwünsche.

## Kirchliche Nachrichten

Ev.-luth. Kirche (Ogrodowa). Sonntag, 10 Uhr: Gottesdienst. 10 Uhr in Kammtahl: Missionsgottesdienst mit Abendmahl. Dr. Hoffmann. Mittwoch, 8 Uhr: Jugendkreis (Singabend). Donnerstag, 3.30 Uhr: Frauenverein. 8 Uhr: Männerchor.

Friedenskirche der Baptisten-Gemeinde. Sonntag, 11.30 Uhr: Kindergarten, vormittags 4 Uhr: Gottesdienst; 5.30 Uhr: Jugendkunde. Samstags: Sonntag, 4 Uhr: Predigt (Luther). Tannen: Sonntag, 4 Uhr: Predigt (Luther). Mittwoch, 8 Uhr: abends: Bibelstunde. (Luther).

Kalwig

### Gründungsfeier der Spar- und Darlehnskasse

d. Die Spar- und Darlehnskasse feierte dieser Tage ihr 40jähriges Bestehen. Dieses Jubiläum festlich zu gestalten, war alt und jung bemüht. Nach beendetem Kaffeetafel begrüßte der Vorsitzende des Vorstandes, Herr Kohlmen, die Erwachsenen, den Unterbandsdirektor Linke und vom Verband deutscher Genossenschaften die Herren A. Kraft und Schmidt. Über die Geschichte der Genossenschaft sprach der Rechner Grunwald, und aus seinen Ausführungen entnehmen wir folgendes:

Die Spar- und Darlehnskasse wurde am 15. Dezember 1895 gegründet. Das erste Protokoll lautete auf den 15. Januar 1896. Der Vorstand setzte sich damals aus den Herren: Propst Gregor, Rudolf Moers, Emil Heinrich, Franz Swietlewski und Jungius zusammen. Beim Aufsichtsrat ist das erste Protokoll vom 10. Februar 1896 und von folgenden Herren unterschrieben: Pastor Witte, Adolphe Wojciechowski, Heinrich Kikelmann, Heinrich Biermann und Roman Nyga. Die Geschäftanteile waren erst von 50 Mark an der Dividende beteiligt. Von den Gründern ist noch der jetzige Altkirche Emil Heinrich, Antoniewicz Wies am Leben. Dieser war 36 Jahre lang als Vorstandsmitglied tätig und ist bei seinem Auscheiden zum Ehrenmitglied ernannt worden. Durch seinen gesundheitlichen Zustand war er leider verhindert, an der Feier teilzunehmen. Während der Anstaltungszeit ruhten die Geschäfte. Mit 33 Mitgliedern wurden die Geschäfte 1924 wieder aufgenommen. Es stieg die Zahl der Mitglieder im Jahre 1929 auf 66. Jetzt sind es etwa 160. Nach Jungius übernahm den Posten des Rechners Lehrer Otto, 1912 Richard Biermann.

Der Unterbandsdirektor Linke überbrachte die besten Wünsche der drittgrößten Genossenschaft in seinem Bezirk. Herr Kraft überbrachte die wohlgemeintesten Glückwünsche des Verbandes deutscher Genossenschaften. Nun wies Herr Pastor Lic. Schulz in einer Ansprache auf die enge Zusammenarbeit der Bürger in unserer Stadt hin. Nach dem Prolog „Der Jahrtausend“ hielt Herr Kraft eine markige Festansprache und behandelte ausführlich die Entstehung der Kasse. Reichen Beifall belohnte den Redner für seine klaren Ausführungen. Nun trug der Lautenchor einige schöne Lieder vor. Darauf schloß sich das Gedicht „Willkommen“ an. Recht stolt wurde nun der Dreikircher Mädels imitatiert, für Christl Cranz vollwertig in die Breche zu springen. Aehnlich ist die Lage bei den Männern. Auch hier werden die bisher hinter

### Birnbaum

Am Winterfest. Am Sonnabend, 1. Februar, feierten die Birnbaumer Ortsgruppen der Wehrmacht und der Deutschen Vereinigung gemeinsam ihr diesjähriges Winterfest bei Riedermann. Das Fest eröffnete der Ortsgruppenvorsitzende der Deutschen Vereinigung, Bg. von Kalkreuth, mit einer Begrüßung der Mitglieder und Gäste. Des Staatsrätselrathen gedachte der Vorsitzende anlässlich dessen Namenstage mit Achtung und Würdigung als Mensch und Staatslenker und gelobte Treue und Loyalität dem Staat und Gesetz gegenüber. Der Abend war von der Jugend beider Ortsgruppen reichhaltig ausgestaltet; besonders zwei kurze, flott gehaltene Einakter lösten immer wieder reichen Beifall bei den Zuhörern aus. Volkslieder, in Bildern dargestellt und Volksanzug wechselten ab. Als dann trat der Tanz in seine Rechte.

### Obornik

1. Vorführung eines deutschen Tonfilms. Am kommenden Montag, 10. Februar, findet um 8 Uhr abends im Saale des Herrn Klose die Vorführung des Tonfilms „Leise siehen meine Lieder“ statt. Mitwirkende sind u. a. die bekannten Schauspieler Marta Eggerth und Willi Forst, das große Wiener Philharmonische Orchester und der Chor der Wiener Sängerknaben. Der Film ist dem Andenken des großen Komponisten Franz Schubert gewidmet.

2. Fröhliche Versorgung der Imker mit Bienenmutter. Auf Grund eines Beschlusses der vorjährigen Imkertagung soll der steuerfreie Bienenzucker nur einmal im Jahre, und zwar in den Herbstmonaten zur Verteilung gebracht werden. Der Imker-Vorstand ist jedoch bereit, ausnahmsweise mit Rücksicht auf das vorige Mißtrauen von diesem Beschluss abzusehen, wenn bis zum 15. Februar die Mehrzahl der Ortsgruppen Anträge auf frühere Verteilung des Zuckers einreicht.

3. Teilnahme an genossenschaftlichen Verbänden. Unsere städtischen und ländlichen Genossenschaften seien auf die genossenschaftlichen Lehrgänge in Polen hingewiesen. Ein Lehrgang für Anfänger findet vom 10. bis 14. Februar und für Fortgeschrittenen vom 17. bis 21. Februar statt. Eine sofortige Anmeldung beim Verband deutscher Genossenschaften ist notwendig; diese muß durch die betreffende Genossenschaft erfolgen, da Anmeldungen einzelner Personen nicht berücksichtigt werden.

4. Anmeldepflicht für Dectiere. Auf Grund der betreffenden Ausführungsverordnung des Ministeriums für Landwirtschaft und Agrarreform vom 16. 3. 1933 sind Besitzer von Dectieren verpflichtet, dieselben beim Gemeindevorstand anzumelden, und zwar: Bullen und Eber nach dem Stand vom 1. Februar bis zum 15. Februar und Schafböcke nach dem Stand vom 1. Juli bis zum 15. Juli. Die Anmeldung muß enthalten: Alter, Farbe nach Möglichkeit Kasse der Dectiere sowie Name und Wohnort des Besitzers.

5. Bestandenes Exam. Vor der Prüfungskommission der Staatl. Bauschule in Posen bestand der Sohn des hiesigen Malermeisters Thiel, Zenon Thiel, das Examen als Bautechniker.

# Im Zeichen der fünf Ringe

## Zweimal Norwegen vor Deutschland

Einen besseren Ausfall als den Abfahrtlauf hätte man den Olympischen Skiwettbewerben nicht wünschen können. Norwegen hat einen großen Triumph errungen. Nachdem es jahrelang in den nordischen Wettbewerben tonangebend war, hat es sich nun mehr auch im alpinen Skisport die führende Stellung erobert. Birger Ruud und seine kleine Kameraden Laila Schot Nilssen haben sich in dieser „hohen Schule“ des Gebirgsflaus gegen die Besten aller Nationen einwandfrei behauptet. Bei den Männern wie bei den Frauen folgen je zwei Deutsche auf den nächsten Plätzen.

Noch ist damit ein olympischer Sieg nicht entschieden. Erst die Gesamtwertung Abfahrt-Torlauf ergibt die Gewinner der Medaillen. Wenn auch Deutschlands Olympiahoffnung Christl Cranz, die durch einen Sturz viel Zeit verlor, arg ins Hintertreffen geraten ist, dürfen wir doch auf Lia Reich und Kathie Grasegger hoffen, die der jungen Norwegerin nicht auf den Ferien folgen und im Torlauf die größte Erfahrung besitzen. Am Sonnabend vormittag wird es sich auf dem Slalomhang am Gudiberg entscheiden, ob eines dieser beiden Partenkirchener Mädel imitiativ ist, für Christl Cranz vollwertig in die Breche zu springen. Aehnlich ist die Lage bei den Männern. Auch hier werden die bisher hinter

Birger Ruud liegenden Deutschen Franz Pnür und Gusti Pantchner versuchen, dem norwegischen Springerkönig zwischen den Flaggentoren den Rang streitig zu machen. Die Entscheidung im Männerlauf fällt am Sonntag vormittag.

### Schwierige Abfahrtssrede

Alle Teilnehmer sind sich darüber einig, daß die Strecke zu den reizvollsten und sportlich interessantesten gehört, die sie je kennen gelernt haben. An das „schwache Geschlecht“ mögen einige Abschnitte dieser mit Schwierigkeiten gespickten Strecke vielleicht ungewöhnlich hohe Anforderungen gestellt haben. Doch ist es schwierig, Sinn des olympischen Kampfes, selbst die Besten zur Herausgabe ihres höchsten Könnens zu zwingen. Für die Männer war der Kurs gerade angemessen. Wer nicht allzu toll darauf fuhr konnte kurzstrei ans Ziel gelangen.

Die Strecke befand sich in einem geradezu idealen Zustande. Der Neuknecht der letzten Tage hatte sich gesetzt und war infolgedessen ganz nach dem Geschmack der Teilnehmer wunderbar überschritten. Das erste Drittel eröffnete die Engländer ganz überragend schon in der 40. Sekunde mit einem Tor von Brandley. Bei gleichwertigen Leistungen gab es in der Folge keine weiteren Tore, obwohl die Engländer mehrfach Gelegenheit hatten, das Ergebnis zu erhöhen, dafür konnten aber auch die Schweden wiederholen sich bietende Ausgleichschancen nicht nutzen.

griffen beider Mannschaften torlos. Im dritten Drittel, als die Entscheidung immer näher rückte, nahm der Kampf teilweise recht harte Formen an, so daß verschiedentlich Spieler beider Mannschaften herausgeschlagen wurden. Die Tore fielen in ziemlich rätselhafter Reihenfolge. In der ersten Minute erzielte Demmer für Österreich das erste Tor wenig später zog Kowalski mit einem Prachtschuß gleich, also 1:1. Den abschließenden Siegestreffer buchte Nowak für Österreich. Zum Schluss kämpften die Polen mit dem Aufgebot aller ihrer Kräfte um den Ausgleich, der wiederholt in greifbarer Nähe lag. Die verstärkte österreichische Abwehr konnte jedoch einen Erfolg der Polen verhindern.

### England gegen Schweden 1:0

Bei ausgezeichnetem Besuch standen sich im zweiten Spiel im Eisstadion England und Schweden gegenüber. Beide Mannschaften ließen sich einen unerhört schweren Kampf, der aber nur selten die Grenzen des Erlaubten überschritt. Das erste Drittel eröffneten die Engländer ganz überragend schon in der 40. Sekunde mit einem Tor von Brandley. Bei gleichwertigen Leistungen gab es in der Folge keine weiteren Tore, obwohl die Engländer mehrfach Gelegenheit hatten, das Ergebnis zu erhöhen, dafür konnten aber auch die Schweden wiederholen sich bietende Ausgleichschancen nicht nutzen.

### Klarer Sieg der Deutschen über Italien

Am Abend trafen sich Deutschland und Italien und lieferten sich einen der interessantesten, zugleich auch fairen Kämpfe, den die Deutschen, die unaufhörlich angriffen, 3:0 gewonnen. In jedem Spieldrittel wurde ein Treffer erzielt. Den tapferen Gegnern war es nicht vergönnt, das Ehrentor zu schießen.

### Hockey-Spiel des dritten Tages

Lettland-Polen, England-Japan, Kanada-Oesterreich, 14.30 Uhr Tschechoslowakei-Ungarn, Italien-Amerika und Frankreich-Belgien. Abends um 9 Uhr treten sich Deutschland und die Schweiz gegenüber.

### Bobrennen verlegt

Garmisch-Partenkirchen, 8. Februar. Durch die Beschädigungen, die an der Olympia-Bobbahn beim Training entstanden sind, mußte zu einer Verlegung der Rennen geschritten werden. Die drei vier-Kennen, die ursprünglich am Sonnabend und Sonntag zur Durchführung gelangen sollten, werden nur am Sonntag und Montag abgehalten. Für die vier-Kennen sind der Mittwoch und Donnerstag als neue Wettkampftage vorgesehen. Daß die Rennen zu den nunmehr festgelegten Terminen bestimmt durchgeführt werden können, ist um so eher mit Bestimmtheit zu erwarten, als der Frost seine Wirkung nicht verfehlten wird.

### Unsarn gegen Frankreich 3:0

Die Tribünen am Rießer-See waren am Freitag recht gut besucht, als Ungarn und Frankreich ihr Spiel begannen. Strahlender Sonnenschein lag über dem verschneiten Tal. Unter den Zuschauern befanden sich sehr viele französische Schlägertummler, die ihre Mannschaft begeistert anfeuerten. Zunächst entwidete sich ein schönes, flottes Spiel, in dem die Ungarn leicht überlegen waren und verschiedene gute Angriffe von beiden Seiten vorgetragen wurden. Die Weitschüsse verbreiteten oft ihr Ziel oder wurden die Beute der Torleute. Allmählich wurde die Begegnung in einer immer scharferen Tonart durchgeführt, und es hießte geradezu von Herausstellungen, so daß gegen Schluss des Spieldrittels die Sturmreihen meistens nur aus zwei Spielern bestanden.

### Polen von Österreich knapp geschlagen

Auf dem Kunsteisstadion entwickelte sich am Nachmittag ein ungemein spannendes und hartes Spiel zwischen Österreich und Polen, das die glücklichere Mannschaft gewann. Die beiden ersten Spieldrittel verließen bei ausgeglichenen Leistungen und zum Teil hervorragenden An-

### Wongrowiz

**Wochenmarktbericht.** Der Donnerstag-Wochenmarkt war wie gewöhnlich reichlich besucht und gut besucht. Landbutter kostete 1.20—1.40, Weißkäse 25—30, Eier 80—90, Hühner 1.20—2.50, Enten 2.50—3.50, Gänse 3—4, Karotten das Paar 70, Puten 2.50—3.50. Auf dem Gemüsemarkt kostete Rosenkohl 25, Grünkohl 10, Weißkohl der Kopf 10—20, Rotkohl 15—25, Rhabarber das Bund 25, Majoran 10, Suppengrün 5—10 Gr., Sauerkraut 15, Kartoffeln der Ztr. 1.80—2.30, Mohrrüben, rote Rüben, Brüken je 10, Zwiebeln 20, Apfels 15—40, Apfelsinen 15—30, Zitronen 15—20 Gr. Auf dem Fischmarkt zahlte man für Hechte leb. 90, tote 70, Karpfen 90, Schleie 90, Weißfische 25—40, Barbe 50, grüne Heringe 30, geräucherte Sprotten, die in großer Menge vorhanden waren, wurden sehr billig verkauft: die Zweipfundküte mit 40, die Dreipfundküte mit 60 Gr. und Büddlinge, 22 Stück der Riese mit 70 Gr. ger. Als das Stück 1.80—2.30.

**Bieh- und Pferdemarkt.** Der Auftrieb von Pferden war sehr groß; es brachten ältere Arbeitspferde 100—200, mittlere 200—340 Zl. An erstaunlichen Pferden waren nur wenige vorhanden, für diese waren die Preise bis zu 600 Zloty. Auch für fohlfleischige Schlachtpferde wurde gut gezahlt. Der Auftrieb an Rindviech war mittelmäßig; ältere Milchkühe kosteten 100 bis 140, jüngere und gute 140—240 Zl. Auf dem Schweinemarkt herrschte auch nur geringer Auftrieb. Ferkel kosteten je nach Größe und Qualität 16—25 Zl. das Paar. Der Jahrmarkt wird bis in die späten Nachmittagsstunden belebt.

**Unfall eines Kutschers.** Der Kutscher der Firma „Myn Garstecki“, Franciszek Bejma fuhr mit einem vollbeladenen Wagen Mehl durch ein Tor. Obwohl sich B. auf dem hochbeladenen Wagen flach hinlegte, wurde ihm doch der Brustkorb eingedrückt und der Rücken abgeschrammt. B. wurde sofort ärztliche Hilfe zuteilt.

**Hauslisten.** Das Steueramt hat an alle Hausbesitzer Hauslisten geschickt. Diese müssen bis zum 10. d. Mts. ausgefüllt an das Amt zuübergeliefert werden. In dieser Liste ist genau die Größe der bebauten und unbebauten Grundstücke sowie die Mietseinnahmen von dem Hause anzugeben.

\* **Der 1. Februar Tonfilm.** Am Sonntag, dem 1. Februar, gelangt im Tonfilmkino im Grand Hotel ein deutscher Tonfilm zur Aufführung. Es ist dies, nach vielen anderen deutschen Filmen, die jedoch alle in fremder Sprache liefen, der erste Tonfilm in deutscher Sprache in unserer Stadt. Der Film läuft unter dem Titel „Leise siehen meine Lieder“. Er ist dem An-

denken des unsterblichen Komponisten Franz Schubert gewidmet. Unter den Mitwirkenden befinden sich Martha Eggerth, Willy Forst, das großartige Philharmonische Orchester und der Chor der Wiener Sängerknaben. Der Bezug des Films ist zu empfehlen, zumal es der erste Film in deutscher Sprache ist. Es ist zu hoffen, daß die Direktion in Zukunft mehr Filme in deutscher Sprache bringt.

\* **Bullenstationen.** Der Starost des Kreises Wollstein gibt bekannt, daß die Großpolnische Landwirtschaftskammer in Polen bei nachstehenden Landwirten Bullenstationen eingerichtet hat: Jan Niemczyk in Lodygowice, Stan. Gole in Jaromierz, Franciszek Haluszak in Siedlce, Andrzej Drozdzyński in Radomierz, Andrzej Waszyna in Wójcieszowice, Stan. Hajduki in Mochy und Marcin Siwa in Ostrów. Im Interesse einer guten Rindviehzucht werden die Bullen bei obigen Landwirten zur Deckung empfohlen.

\* **Befolgsung eines Falschspielers.** Trotz mehrfacher Warnungen finden sich immer wieder Dumme, die auf den alten Trick der Falschspieler hereinfallen. So hat auf dem Wochenmarkt einer die Summe von 90 Zloty verspielt. Als er sein Geld zurückverlangte, packte der Falschspieler seinen Tisch zusammen und suchte sein Heil in der Flucht. Es entpann sich nun eine wilde Jagd an der sich alles, was laufen konnte, beteiligte. Der vor Wut schäumende Geschädigte sah sein Geld nicht wieder, denn es gelang dem Falschspieler, im Gedränge zu verschwinden.



Besondere Nachmittagsvorstellung morgen, Sonntag, 9. d. Mts., um 3.30 Uhr unter der Parole:

### Wir wollen lachen und lustig sein!

Eine Reihe überaus heiterer, witziger, urlaubsicherer Komödien, die herzliches Lachen und Freude hervorrufen.

Karten von 25 Groschen an.

# Der Deutsche Weg

Beilage zum „Posener Tageblatt“

7. Folge

9. Hornung 1936

## Deutschland

Deutschland ist ein Stück Boden und ein Stück Menschheit. Das Wort als solches sagt es. Wir mögen von einem „Raum ohne Volk“ sprechen. Die Polargebiete liegen außerhalb der besiedelten Dekumene. Tropenwüsten wie tropischer Urwald seien menschlichem Verkehr und Siedlung hemmende Schwierigkeiten entgegen. Zwar die Gebiete, die in unserem erdumspannenden Zeitalter politischer Beherrschung nicht von irgendwelchem Anspruch erfasst sind, sind wenige. „Volk ohne Raum“ ist Sinnestäuschung einer Kampftheorie. Wir mögen von einem Volke mit zu eng begrenztem Lebensraume, von einem Volk ohne genügenden Raum sprechen; Raum als solcher ist Lebensgrundlage eines Volkes. Volkswerdung ist aufs engste mit Erfassung im Raume verknüpft. Volk ist an den Boden gekettet. Volk ist die schollengebundene Gemeinschaft gleichartiger Menschen.

Deutschland ist kein „naturgegebener Lebenstraum“, für alle Zeiten bestimmt, vom deutschen Volkstum bestimmt zu sein. Völker sind keine Leibeigenen und Grundhöhlen eines bestimmten Erdenraumes. Einen naturgemaltenen Volksraum gibt es ebenso wenig wie ein bestimmtes Raumvölk. Gibt es nicht der Beispiele viele, wo ein und derselbe Raum Völkern verschiedenster Kultur Lebensraum und Heimatboden war? Teleologischer Fehlschluss ist, daß jedes Volk seinen ihm eigenen Raum habe, aus dem es nicht herauswachsen könne, ohne Schaden zu leiden.

Deutschland ist der Boden deutscher Volkheit. Geschichtlicher Rückblick lehrt, daß das Wort als solches es sagt. Von der Urlebendigkeit deutscher Volkheit überzeugt, können wir nicht anerkennen, daß territorialstaatliches Denken aus Unbeflümmertheit, Nachlässigkeit und Unüberlegtheit den Begriff „deutsch“ staatsrechtlich im politischen Sinne anwendet. Die mizbräuchliche Gleichsetzung von „Deutschland“ und „Deutschen Reich“ ist Bedrohung deutschen Volksstums; es muß hiergegen schärfste Verwahrung erhoben werden. Deutsche Volkheit, deutsches Volk sind nicht bestimmt durch die Grenzen des Reiches von 1871 noch von 1919. Deutschland besteht eigenständig gegenüber dem Reich.

Deutschland ist bestimmtes Stück Volksboden. Schon die Bezeichnung „Land“ deutet auf globale Einmaligkeit. Volk als eigenständige Gemeinschaft ist einmalige komplexe Erscheinung. Zwei deutsche Völker gibt es nicht. Der Reichsdeutsche mag von den deutschen Volksbrüdern in der Schweiz sprechen; die Bevölkerung Österreichs oder des Reiches aber ein deutsches „Brudervolk“ nennen, heißt spalten, was im Wesen der Volkheit eins ist. „Land“ bezeichnet räumliche Einheit. Deutschland ist einmalig und in sich einzig. Die Grenzen des deutschen Volkslandes wären leicht zu umtreiben, wenn nicht die Räumlichkeit eines Volkes gleich der Wesenheit des Volkes selbst schwierig zu bestimmen wäre.

Deutschland ist deutscher Volksboden. Die stärkste Raumbezogenheit einer Volkheit ist im bodenständigen Siedlertum gegeben. „Wo deutsches Volk siedelt, ist deutscher Volksboden.“ Deutschland ist die Wohnfläche des deutschen Volkes. Es umgreift das mitteleuropäische Land, soweit Menschen deutscher Art zwischen Freiburg im Breisgau, Memel am Ostseestrand, Altenburg und Salzburg im Alpenland und Tondern im Norden Wohnrecht haben und in kompaktem Verbande siedeln. Wir sprechen von vorgelagerten Ansiedlungen und Sprachinseln im Raum fremden Volksbodens.

Deutschland ist Volksland in seinem umfassenden Sinne. Bodenständigkeit, wenn auch die vornehmste, ist nicht die einzige Raumverbundenheit eines Volkes. „Deutsch“ drückt verschiedene Tatbestände aus, die zudem nicht in jedem, den wir Deutschen nennen, gleichwertig auftreten. „Deutsch“, deutsches Volk, deutsches Volkstum,

deutsche Volkheit, berührt Abstammung, Sprache, Brauchtum, Kultur und Schicksalgemeinschaft — ergebundene, geistige und seelische Wesensbesonderheiten, nicht eindeutiger Abgrenzung zugängig. Selbst die einfache Deutung: Volk als Sprachvolk, Deutschland als deutscher Sprachboden, begegnete Schwierigkeiten. Die Bewertung der Abstammung entschied für die Mundart; Volk als soziologisches Gebilde jedoch findet seine Eigenständigkeit in der Hochsprache.

Deutschland, soweit die deutsche Zunge flingt, ist durch Bodenständigkeit des Hochdeutschen als Schrift- und Kultursprache gegeben. Die Hochsprache ist der geistig-seelische Ausdruck der Volksgemeinschaft. Soweit auf deutschem

Ein junges Volk steht auf zum Sturm bereit!  
Reiht die Fahnen höher,  
Kameraden!

Wir führen nahen unsere Zeit  
Die Zeit der jungen Kameraden.  
Vor uns marschieren mit sturmzerstörten  
Fahnen  
Die toten Helden der jungen Nation,  
Und über uns die Heldenahnen —  
Deutscher,  
Kamerad, wir kommen schon!

Wir sind nicht Bürger, Bauer, Arbeitssmann,  
Haut die Schranken doch zusammen,  
Kameraden!  
Uns weht nur eine Fahne voran,  
Die Fahne der jungen Kameraden!  
Vor uns marschieren mit sturmzerstörten  
Fahnen  
Die toten Helden der jungen Nation,  
Und über uns die Heldenahnen —  
Deutscher,  
Kamerad, wir kommen schon!

Und welcher Feind auch kommt mit  
Macht und List,  
Seid nur ewig treu, ihr Kameraden!  
Der Herrscher, der im Himmel ist,  
Liebt die Treue und die jungen Kameraden.  
Vor uns marschieren mit sturmzerstörten  
Fahnen  
Die toten Helden der jungen Nation,  
Und über uns die Heldenahnen —  
Deutscher,  
Kamerad, wir kommen schon!

Volksboden Menschen gruppenhaft das Hochdeutsche Muttersprache nennen, reicht deutsches Volksgebiet. Auch Menschen, deren HausSprache fremdvölkisch ist, die aber das Hochdeutsche als ihre Schrift- und Kultursprache ansehen und artverwandter Rasse angehören, sind nicht bloß Sprachdeutsche, sie gehören zum Volksdeutschum. Ihr Siedlungsgebiet innerhalb der geschlossenen Einheit ist ein Stück Deutschlands. Fremdvölkische Hochsprache mag sich im Bereich fremdvölkischer Staatshöfe neben das Hochdeutsche stellen; solange das Hochdeutsche die angestammte Hochsprache lebendigen Volksstums ist, haben wir Recht, und es ist volkliche Pflicht, diese weiterhin als ein Stück Deutschlands zu betrachten. Grenzfälle bestehen. Die Tatsache, daß wir sie als solche erkennen, ist Bestätigung. Deutscher Volksboden besitzt in dem Bereich des Hochdeutschen sinnfällige Wertung, Ausdruck und Abgrenzung.

Deutschland ist Volksboden. Das deutsche Siedlungsgebiet in der Mitte Europas ist nicht Wildland, nicht Bild sich selbstüberlassenen Naturlandes, sondern Kulturlandschaft. Die kulturelle Tiefe einer tausendjährigen Geschichte spricht sich in ihr aus. Lebensdurst der Siedler

war gewöhnlich der Mensch zu seinem Werk in einem so schweren Mihverständnis gestanden, daß es Stein noch schwereres Unbehagen geschaffen hatte als die windigen Astheten. Wahrhaftig, Stein ist besorgt, der Mann, den er erwartete, konnte ihm das Werk zerstören, das er schätzte. Freilich, daß dieser Mann seiner Einladung sofort Folge leistete, daß er durchtaulend Gefahren den Weg zu ihm gefunden hat, das sprach für ihn. Aber, konnte das nicht nur Abenteuerlust sein, selbstsüchtige Gier nach Erleben, wie sie manchen der Schreibherren erfüllt hatte, die Stein anwiderten? Je näher der Abend kommt, desto unruhiger wird Stein. Er hält im Schreiben inne, lauscht nach jedem Wagen, ist enttäuscht, wenn er vorüber fährt, und knüpft schwer wieder den Faden seiner Gedankenreihe.

Aber dann steht Arndt vor ihm. Stein prüft ihn, nicht geheim in verdeckendem Gespräch, nein, wortlos, offen, mit ungehemmten Blick. Und Arndt läßt diese Prüfung über sich ergehen, bereitwillig sich darbietet, nichts verhüllend. Das nimmt für ihn ein, das mildert manches, womit der Reichsfreiherr nicht zufrieden ist. Er hat sich den Mann größer gedacht, Arndt hat kaum Mittelgröße, den Blick mächtiger, die Haare blond. Arndt ist dunkel, woher nahm der Kerl seine brünetten Haare?!

„Ich sehe, Egzellenz sind enttäuscht von mir?“ Stein hat doch kein Wort gesagt, er hat sich bemüht, seine Miene zu beherrschen! Ein anderer würde freundlich abwehren. Stein kann das nicht.

„Ja, zum Teufel, können Sie Gedanken lesen?“ „Das kann ich ein wenig, Egzellenz. Da Sie meinen „Geist der Zeit“ kennen, werden Sie zugestehen, daß ich auch die Gedanken Napoleons und anderer Männer ahne, als sie eben noch Gedanken waren. Egzellenz erwarteten einen riesigen germanischen Jüngling in mir, blond, blauäugig.“

nutzte das Land; Bodenständigkeit gestaltete den Wohnraum. Volkheit äußert sich in bestimmter Landschaftsprägung. Deutsches Volksland ist nicht bloß ein hörbarer, sondern auch sichtbarer Tatbefund. Die Art der „Organisierung“ des Landes ist dabei wesentlicher als einzelnes Kulturgut. Deutscher Kulturboden greift über deutschen Volksboden hinaus. Überall, wo volksdeutsche Menschen gruppenhaft siedeln oder Siedlung bestimmen, bildet deutscher Kulturboden sich aus. Er läßt sich nicht trennen von der Vorstellung „Deutschland“.

Deutschland besteht in der Auffassung einer geographischen Landgestalt, unabhängig vom politischen Schicksal, die Idee einer Einheit. Der Geograph erkennt sie in der Einanderbezogenheit der drei Großlandschaften: Tiefland, Mittelgebirge und Hochgebirge. Diese drei Grundelemente im Aufbau des deutschen Landes heben in ihrer Lagerung und wechselseitigen Funktion ein Länderviereck in der Mitte Europas heraus, das nicht einheitliche Landschaft, aber Landeinheit bildet. Nicht teleologische Spekulation führte zu der Erkenntnis, länderkundliche Wissenschaft lehrte sie schauen. Heute ist sie deutsches Volksgut. „Vom Fels zum Meer“ ist Dichterwort Gottfried Kellers.

Deutschland ist die Frage nach der Ganzheit unseres Landes und Volkes, nach seinen Grenzen. Volk ist keine statische Gegebenheit. Was heute deutsch ist, mag morgen nicht mehr deutsch sein. Was gestern eine Menge, mag morgen eine Schar sein. Das Leben völklicher Kräfte äußert sich in räumlicher Bewegung. Volksland ist in seiner Umgrenzung zeitlich. Deutschland ist Land der Mitte. Es ist nicht durch naturgemachte Grenzen geschützt. Deutsches Grenzland ist in steter Verlagerung. Volk verkörpert Problematik. Das „um jeden Preis Grenzen ziehen“ ward Geographen, Statistiker und Kartographen vielfach Verhängnis. Statistiker und Kartographen werden sich versagen müssen, in exakten Zahlen und bildhaften Massen Volk, deutsche Volkheit, Deutschland umreisen zu wollen. Historiker, Soziologe und Geograph mögen Umgrenzung anstreben; primäre Aufgabe jedoch ist, die Volkheit, deutschen Volks- und Kulturboden in seiner Wesenhaftigkeit zu erfassen. Wahre Grenzforschung lehrt keine scharfen Grenzen; sie weist die verschiedenartige Berührung und Verzahnung mit fremdem Volksland auf. Ueberschneidungen liegen im ureigenen Wesen von Volk und Grenze. Dass sich die Inhalte verschiedener Tatsumstände räumlich nicht decken, das veranlaßt uns zu steter begrifflicher Scheidung. Die Aufgliederung des Begriffes hebt jedoch die Totalität, die Einheit des Landes und Volkes, deutscher Menschen nicht auf. Die Ganzheit der Erscheinungen besteht; sie ist zutiefst im völklichen Empfinden der Deutschen verwurzelt.

Deutschland, das Wort hat einen warmen, lebensvollen Klang. Deutschland ist Heimat; Land deutscher Menschen, Land deutscher Sprache, Land deutscher Sitten. Deutschland ist Erbe der Väter; Land deutscher Dörfer in ihrer Flur, Land deutscher Bauernhöfe, Land deutscher Städte, Land deutscher Dome und Burgen, Land angelegter Wege und regulierter Ströme, Land deutscher Industriearbeit. Deutschland ist Naturerlebnis: Meeresküste und Tiefland, mittelgebirgige Höhen- und Tallandschaften, Berg- und Gletscherwelt der Alpen; fruchtragende Scholle wechselt mit Wald, Wiese und Heide-Stimmungen, Klänge des Landes, die in der Deutschen Seele schwingen. Deutschland ist Gegenstand freudigen Stolzes an völklichem Sein und Besitz. Deutschland ist Land kummervoller Sorge, wenn fremdes Volkstum die Eigenstaatlichkeit und damit den völklichen Lebensraum bedroht. Der Wunsch nach einer machtvollen Einheit aller Volksgenossen hat den Ruf nach Deutschland als Vaterland im Herzen aller kämpfenden Deutschen geweckt. Jedoch im tiefsten Sein. Deutschland als Volksland ist Mutterland. Deutschland ist das Mutterland deutscher Volkheit, Mutterland des Deutschen, Mutterland seines Volkes.

Emil Mehnen in „Deutsche Arbeit“, Januar 1935.

Aus:

„Stein“

von Richard Hohlbaum.

(Verlag: Albert Langen-Müller, München.)

In den letzten Tagen seines Prager Exils hat Stein ein Buch begonnen, das lange ungelieben, wichtigeren Arbeiten weichen, auf dem Schreibtisch lag. Im Reisewagen hat er es beendet, und von der ersten Relaisstation hat er einen Brief an den Verfasser gerichtet, auf dem Weg über einen Berliner Buchhändler, höchste Eile in der Bestellung empfehlend. Zum zweiten Male hat er dann das Buch gelesen und darin Geist von seinem Geiste gefunden und einen Mann von seinem Fleische zu erkennen gemeint. Ob er dies ist, wird sich heute weisen. Denn der Verfasser des Buches „Geist der Zeit“, Ernst Moritz Arndt, hat das Angebot Steins, als Sekretär in dessen Dienste zu treten, angenommen und eben durch einen Meldebeamten bestätigt, daß er noch heute einzutreffen hoffe.

Stein erwartete ihn halb in Neugier, halb in Besorgnis. Er hat nie viel von Dichtern und Künstlern gehalten. Von dem Menschen in ihnen. Er hat manches Werk geschätzt, er liebt Schiller, dessen Menschliches ein heroischer Tod auf ewig verklärt hat, aber empfindet geheimen Abscheu vor der abgeschärften, zeitfernen Rühe Goethes, der nächtliche Besuch Kleists ist ihm in spukhaftem Erinnern, und dessen freiwilliger Tod — gemeinsam mit einem Weise noch dazu! — erscheint dem Menschen als Fahnenflucht in dieser Zeit, die bald jedes lebendige Herz, das für etwas Hohes zu sterben weiß, bitter nötig haben wird. Und was er sonst noch an Literaten in Berlin und Königsberg kennengelernt hatte, das war entweder französischem Esprit nachgefrochen, oder, wenn es schon deutsch dichtete, dann

„Sie sind ja ein ganz gefährlicher Bursche,“ lachte Stein. Das Lachen findet einen respektvollen, aber freien Widerhall, die kleinen Augen werden groß im frischen Glanz, der das weitergebräunte Gesicht so schön erhellt, doch auch über das braune Haar ein lichter Schimmer fällt.

„So wie Eure Egzellenz mich ansahen, musterte mich auch mein gefährlichster Gegner in Jena. Er war ein blonder Riese wie nur trügerischer. Nach der Mensur hat er mich anders angesehen.“

Nun lacht Stein aus voller Brust:

„Da will ich das nur gleich jetzt tun! Ich kann mich nicht mit Ihnen schlagen, ich hab' anderes zu schaffen!“

Noch eine Weile löst das vereinte Männerlachen im schönen Deppelslang.

„Herrgott, tut das wohl! Hier lacht kein Mensch! Sie lächeln alle nur so von seitwärts! Ich bin froh, daß ich Sie hier habe, lieber Arndt!“

Jetzt erst streckt er ihm die Hand entgegen.

„Und ich bin froh, Egzellenz, daß ich da bin. Es ist nicht mehr schön bei uns!“

Wieder regt sich leises Weinen in Stein.

„So, da sind Sie wohl nur gekommen, um die Heimat loszuwerden, was?“

„Ich muß gestehen, Egzellenz, hätte ich nur eine leichte Möglichkeit gesehen, daheim nützlich zu sein, ich wäre nicht gekommen. Egzellenz denken doch genau so, nicht wahr?“

Stein hatte sich die Frage noch nicht gestellt, weil er keine Wahl hatte. Nur aber erkennt er, wie widernatürlich es doch war, daß er wildfremdem Land seine Kräfte schenken mußte, die dem Vaterland gehörte.

„Sie haben recht, aber man soll diesen Gedanken gar nicht wach werden lassen. Es gibt keine andere Möglichkeit! Es ist

## Jugend am Werk

Führertagung deutscher Volksjugend in Ost-Oberschlesien

Auch in Oberschlesien ist seit vier Jahren deutsche Jugend an der Arbeit. Auch dort strebt die junge Generation gleich uns die Schaffung einer ideellen und organisatorischen Volksgemeinschaft an. Von der jungen Front aus, die nicht mehr aufgespalten sein darf in Parteien, Gruppen, Jugendbünde und sonstige Interessengruppen, die keine Unterschiede der Konfessionen und Stände kennt, wird langsam, aber folgerichtig von unten auf der Neubau unserer Volksgruppe in Oberschlesien geschaffen. Noch mögen die Bezeichnungen des Rahmens, in dem unsere Kameraden aus Oberschlesien augenblicklich arbeiten, verschieden von den unrichtigen sein. Das sind Neuheitlichkeiten, die mit der Zeit abgetreift werden. Wesentlich ist, daß unsere Kameraden aus Oberschlesien mit uns ideell in einer Front marschieren und auf das gleiche Ziel auf gleichen Wegen in derselben anständigen und deutschen Kampfesweise wie wir hier losmarchieren.

Unsere Kameraden in Oberschlesien sind sehr aktiv. Das kommt besonders vor Weihnachten bei der Mitarbeit der deutschen Volksjugend am Hilfswerk in der Weihnachtsaktion zum Ausdruck. Fieberhaft wurde wochenlang in allen Gruppen zum Großteil in Gemeinschaftsarbeit gebastelt, genäht, geflickt und gehäkelt, um aus Holz, Leinwand, Barchent und Wolle, das aus Sammelgeldern angehäuft wurde, Spielzeug und warme Sachen herzustellen. Auch viele alte Sachen wurden in neue Kinderkleider umgearbeitet. Besonders nachahmenswert waren die Bastelarbeiten einzelner Jugendgruppen, die schönes und wertvolles Spielzeug herstellten und damit viel Freude bereiteten. In 12 Ausstellungen hat die deutsche Volksjugend Oberschlesiens ihre Leistungen den deutschen Volksgenossen gezeigt und überall große Anerkennung gefunden. Durch die Heimarbeit unserer Kameraden sind ja schließlich auch Sachen im Gesamtwerte von fast 10 000 Zloty entstanden, die dann über das Deutsche Hilfswerk an die notleidenden Volksgenossen zur Verteilung kamen. Hunderte deutscher Kinder belaufen unter dem Weihnachtsbaum leuchtende Augen, als sie von der deutschen Volksjugend einbeschert wurden, von der Volksjugend, die selbst fast nichts besitzt, da sie nahezu ausnahmslos erwerbslos ist.

Nachdem nun die Volksjugend damit einen wichtigen Abschnitt ihrer Mitarbeit am Deutschen Hilfswerk (der Deutschen Nothilfe Oberschlesiens) hinter sich hatte, konnte sie Zeit finden, um in einer Führertagung über ihr praktisches und ideelles Schaffen Rückblick zu halten und der Führung neue Aufgaben zu stellen, die die Lage der Volksgruppe diktiert.

Das Jugendamt rief daher alle führenden Mitarbeiter aus allen Gegenden Oberschlesiens für den 25. und 26. Januar zu einer Führertagung nach Kattowitz zusammen. Über 100 Kameraden und Kameradinnen der engeren Führung waren dem Aufruf ihrer Führung gefolgt, um Bericht zu erstatten und um neue Richtlinien und weitere wertvolle Anregungen für das Arbeiten der nächsten Zeit zu empfangen. Als Gast nahm an dieser Führertagung Gebietsführer Ludwig Wolff aus Lodz teil. Sein Erscheinen löste bei den oberschlesischen Kameraden helle Begeisterung aus. Kam dadurch doch zum Ausdruck, daß das Deutschtum in Mittelpolen und Oberschlesien, wenn auch in verschiedenen Organisationen, so doch geistig einheitlich ausgerichtet, zusammen marschiert.

Der Saal des Deutschen Kulturbundes, in dessen Räumen die Tagung stattfand, war stilvoll ausgestattet. An den Wänden leuchteten auf schwarzem Grunde die weißen Siegrunen, die Zeichen der Bewegung. Kernige Sprüche mahnten die Kameraden zur Treue gegenüber dem Volk und der Bewegung und zum Sozialismus der Tat. Auf der einen Saalseite stand die Fahne der Bewegung, flankiert von zahlreichen Wimpeln. 2 Kameraden hielten Fahnenwache.

Kamerad Fritz Zeller eröffnete als Leiter des Jugendamtes die Arbeitstagung. Als erster sprach dann Kamerad Heinz Piontel. In einem Rückblick und Ausblick berichtete Kamerad Piontel über alle größeren Arbeiten der letzten Zeit und wies in großen Linien die weiteren Aufgaben. Nach diesen Aussführungen kamen dann die Berichte der einzelnen Mitarbeiter. Aus ihnen klang immer wieder der Glaube an unser Volk, der Wille zum Kampf und Leistung und die Freude an der positiven Arbeit und eigenen Leistung durch.

Am Abend blieben die Kameraden bei einem Heimabend mit dem Thema „Oberschlesien, unsere Heimat“ zusammen. Auch Gebietsführer L. Wolff nahm daran teil. Die Deutung der Vielfalt der oberschlesischen Volksseelen und der Probleme der oberschlesischen Heimat machte den Abend, den die Kameraden und Kameradinnen lebenswahr ausgestaltet, zu einem un-

vergesslichen Ereignis. Er wurde mit dem alten, oberschlesischen Choral „Welt, muß vergehn“ beschlossen. Anschließend sprach dann noch Kamerad Ludwig Wolff über das Deutschtum in Mittelpolen, über seine Struktur und über die Erneuerung, die auch diese deutsche Volksgruppe von der Jugend aus erfaßt. Der weitere Abend war zum Volksfest freigegeben.

Am nächsten Tage folgten nach einer von aldeutscher Hausmusik feierlich umrahmten Morgenfeier zwei Referate über die deutsche Leistung im Osten von Kamerad Sepp Siwička, und über die Ausgestaltung und Formgebung unserer Feste und Feiern von der Führerin der oberschlesischen Mädelschaft, Käthe Hertel. Sepp Siwička brachte den Kameraden das grundlegende deutsche Wirken und Schaffen im ganzen Osten nahe. Die Leistungen und Werte, die unvergängliche Zeugen deutschen Geistes und deutscher Energie im Osten sind, werden immer für die aufwärtsstrebende deutsche Jugend Mahnmale sein und sie mit unbändigem Stolz erfüllen. Käthe Hertel wies auf den neuen Stil und die neue Haltung bei deutschen Festen und Feiern hin und brandmarkte die leider noch häufig anzu treffende geschmacklose Verlückung. Gerade wir Jungen müssen gegen alles Vereinsentimentale und Süßliche bei den Feiern ankämpfen. Unsere Aufgabe ist es, den neuen Stil, der in nächster Klarheit unser Leben ausdrückt, zu pflegen.

In einer kurzen, weihevollen Feierstunde gedachte dann in eindrucksvoller Weise Kamerad Siwička der volksdeutschen Gedenkstage im Monat Januar.

Am Nachmittag probte Kamerad Kaula einige neue Lieder und Sprechfore ein. Dann folgten gründlich Ausführungen über die Lage der deutschen Volksgruppen in den einzelnen Siedlungsgebieten Polens von Kamerad Heinz Piontel. Die Aufgaben der jungen Front und ihre bisherige Leistung wurden klar herausgestellt. Schwere und verantwortungsvolle Aufgaben sind gerade der heute lebenden jungen Front gestellt. Sie muß auf allen Gebieten neue Arbeit beginnen und kann kaum etwas, was bisher galt und was bisher maßgebend und richtungweisend war, übernehmen. Dann schlossen sich wesentliche Darlegungen über Führer und Führer von Kamerad Zeller an. Seine ernsten Worte gipfelten in dem Hinweis auf die hohe Verantwortung, die wir Jungen heute schon übernehmen müssen.

In einer wirkungsvollen Abschlusseier am Abend verpflichtete dann Kamerad Heinz Piontel die versammelten Führer zum Dienst an Heimat und Volk. Das Gelöbnis klang aus mit dem Liede „Vorwärts, vorwärts“. Diese Feierstunde ließ jedem einzelnen der Kameraden und Kameradinnen die unlosliche Verbundenheit dieser jungen Kampf- und Schicksalsgemeinschaft zum Bewußtsein kommen, die verpflichtet, dem Volke und der Bewegung die Treue zu halten.

### Disziplin oder Zucht?

(aus: Adolf Seifert „Vom deutschen Wesen“. Verl. A. Kraft, Karlsbad)

Für viele Werte deutscher Gesinnung wurden in einer Zeit der Entartung Fremdwörter gesetzt, die jedoch die deutschen Namen nicht voll erkennen können und immer eine Abschwächung des uns artige Begriffs bedeuten oder ein Umbiegen in der Richtung fremder Art.

So sagt auch das Fremdwort Disziplin bei weitem nicht so viel wie das deutsche Wort Zucht. Zwar ist uns Disziplin auch ein hoher Wert, aber für den Menschen, der selbst führen will, genügt er nicht; wer führen will, muß Zucht haben.

Disziplin bedeutet ein notwendiges Gesetz, das uns von außen her gegeben wird und das uns wohl davor beschützt, aus der Ordnung, aus der Reihe zu geraten. Ein Führer aber steht nicht in der Reihe, sondern vor ihr. Für ihn genügt das Gesetz von außen her nicht; er muß das Maß in sich selbst tragen, das heißt eben: er muß Zucht haben. Er darf auch dann nicht halblos sein, wenn er nicht in Reihe und Glied steht, sondern er muß immer und zu allen Zeiten in seinem Herzen die ordnende und richtende Kraft haben, der er verantwortlich ist, auch wenn kein äußeres Gesetz etwas von ihm verlangt.

Disziplin gilt nur für gewisse Zeiten und bestimmte Lebensbereiche, sie fordert mehr ein äußeres Gepräge und fragt wenig nach der Gesinnung. Zucht aber ist etwas Dauerndes, ist eine innere Haltung, die einheitlich durch unser ganzes Sein hindurchwirkt und uns in unserem gesamten Tun und Denken zutiefst verpflichtet.

Ebene unverzüglich ins Gefecht getreten. Ich habe in meinem begu men Wagen geschlafen und darf wohl hoffen, daß die erste Stunde, in der ich die Ehre habe, an Eurer Exzellenz Seite zu arbeiten, sich nicht zu einer feindlichen Aktion gestalten wird.“

„Hoffen Sie nicht fehl, lieber Arndt, es wird zuweilen heiz hingehen, ich sehe mich! Aber nach dem Gefecht immer rechtzeitiger Friedensschluß, das wollen wir einander zusagen. Also, Sie wollen unbedingt eine Arbeit. Schön, was soll ich Ihnen denn zum Beginn, zum Beginn...“ Er blätterte in den Stöcken von Briefen, Meldungen, Notizen, die vor ihm gehäuft liegen, ein verstohlenes Lächeln, das rasch wieder verschwindet. „Da, lieber Arndt, meine Bemerkung über die Organisation des Lagers der zu erhoffenden Gefangenen aus dem Kontingente der deutschen Hilfstruppen, Preußen, Österreich, Rheinbundtruppen. Aus ihnen soll sodann die deutsche Legion gebildet werden. Eine etwas trockene Materie. Bis Zahlen, Fachworte, man muß sich ein wenig überwinden.“

Arndt aber vertieft sich schon in Steins nicht allzu leserliche Schrift, schreibt streich, fügt Zahl an Zahl, rechnet, ohne auszuschauen.

Stein liest Berichte aus Petersburg und Moskau. Aber immer wieder hebt er den Blick und lädt ihn auf dem neuen Gefährten prüfend ruhen. Stunden vergehen. Endlich erhebt sich Arndt, überreicht die fertige Arbeit. „Danke! Enttäuscht? Haben Sie Ihre Tätigkeit wohl anders gedacht? Was Sie da gemacht haben, ist wohl eines Dichters nicht ganz würdig, was?“

Nicht die leiseste Spur von Enttäuschung oder Verdrossenheit ist in Arndts Augen zu sehen.

„Es ist sehr zweifelhaft, ob ich ein Dichter bin, Exzellenz. Die neue Schule billigt diesen Titel nur jedem zu, der sich selbst

## Jugend und Sozialismus

(Schirach: Die Hitlerjugend. — Idee und Gestalt.)

Eigentlich könnten wir feststellen: Jugend ist Sozialismus. Dafür ist die HJ ein lebendiger Beweis. Eine bürgerliche Zeitung brachte kürzlich die Nachricht von einem Industriellen, der seinen Arbeitern seines Betriebes Freikarten für eine Kinovorstellung geschenkt hatte, unter der Überschrift: „Sozialismus der Tat“. Adolf Hitler erblickt in seinem Buch „Mein Kampf“ das Wesen der sozialen Tätigkeit darin, daß es „nicht Gnade verteilt, sondern Rechte herstellt“. Aber der Kapitalist möchte uns weismachen, daß Sozialismus schenken heißt. Bei einer anderen Gelegenheit hat der Führer einmal ausgesprochen, daß man nicht erwarten dürfe, daß Menschen, die die Wandlung durch den Nationalsozialismus innerlich nicht durchgemacht haben, sich so leicht ändern werden. Wer sein Leben lang nur an sich und sein Geld gedacht hat, wird nicht von einem Tag zum anderen für die Volksgemeinschaft denken lernen. Nach dieser bitteren Feststellung sprach er von der Jugend, die allein die Totalität des Gemeinschaftsempfindens herbeiführen könne. Die Hoffnung Deutschlands stehe bei denen, die heute ohne Klassenhaß und Bildungsdunkel aufwachsen: Bei der Jugend.

Oft hat uns der Führer so unsere große Aufgabe vor gezeichnet, und die HJ versucht nach seinem Wort zu leben und die Volksgemeinschaft zu werden, die Deutschland braucht. Sie ist darum keine soziale Anstalt zur mildtätigen Unterstützung armer Kinder. Wenn sie sich ihrer bedürftigen Mitglieder annimmt, und sie zum mehrwöchentlichen Erholungsaufenthalt aufs Land schlägt, dann tut sie das nicht aus Mitleid. Es soll auch keine Hitlerjugend dafür „Danke“ sagen. Es ist die selbstverständliche Kameradschaft der Jugend. Wer in dieser Jugend frank wird hat Recht und Anspruch auf die Hilfe der Gemeinschaft, denn ebenso wie er der Gemeinschaft gehört, gehört die Gemeinschaft ihm. Die HJ kennt nicht den Stachel des Besitzes. Geld hat in ihrer Gemeinschaft nicht den Wert, den es anderswo hat. Da es keine Einrichtung der HJ gibt, die nicht allen Kameraden gleichmäßig offen stünde, sei es nun Lager, Heim oder Fahrt, ist es gleichgültig, ob der Hitlerjunge 3 Mark in der Tasche hat oder nichts.

Auch der Sohn des Millionärs hat keine andere Tracht als der Sohn des Arbeitslosen. Beide tragen das Kleid der Kameradschaft. In ganz Deutschland gibt es keiner kostbareren und für seinen Träger ehrenvoller Anzug als das Braunhemd der HJ. Das weiß jeder Hitlerjunge, genau so wie jedes Hitlermädchen, dem die Tracht daselbe bedeutet. Die Uniform der HJ ist der Ausdruck einer Haltung, die nicht nach Klasse und Besitz fragt, sondern nur nach Einsatz und Leistung. Könnte man früher einmal diejenigen als „gesellschaftsfähig“ erklären, die über Frack und Lackschuhe verfügten, oder kostbare Anzüge befreien, so ist das heute anders. Gesellschaftsfähig ist heute jeder, der eine Uniform Adolf Hitlers trägt. Das ist die gute Gesellschaft von heute. Mancher Reiche, der unseren Kampf nicht mitkämpfte und dem Schlosser im „blauen Anton“ den Zutritt zu seiner guten Gesellschaft der oberen Zehntausend verwehrte, ist heute ein Außenseiter der neuen, guten Gesellschaft geworden. So ändert sich die Zeit.

Das Symbol der klassenlosen Gemeinschaft unserer Jugend ist die Fahne der HJ, die Fahne des Nationalsozialismus, die Fahne Adolf Hitlers. In ihr ist der sozialistische Wille der neuen Generation Gestalt geworden. Wer unter dieser Fahne egoistisch denkt, scheidet sich von ihr, nur die Selbstlosen dürfen ihr folgen. Unsere Fahne und unsere Uniform sind die Symbole des deutschen Sozialismus, den uns die Kämpfer der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei vorgelebt haben und dereinst als Erbe überantworten werden.

Sozialismus heißt nicht, dem einen die Früchte seiner Arbeit zu nehmen, um allen etwas von der Arbeit des einen zu geben. Jeder soll arbeiten, aber auch jeder soll die Früchte seiner Arbeit ernten. Es soll auch nicht einer reich werden dadurch, daß Tausende für ihn Nothilfe müssen. Wer seine Arbeiter ausbeutet und die Gemeinschaft ausplündert, um seine Kassen zu füllen, ist ein Feind des deutschen Volkes. Gegen ihn, den verächtlichen Überlebenden einer überwundenen Zeit, marschiert eine neue. Millionen der Jugend stehen gegen ihn auf. Sie vertreten nicht ihre Interessen, sondern das Wohl der Nation. Der Wille des Führers ist in ihnen lebendig, der ihnen das Wort gab, nach dem sie sich richten: „Nichts für uns, alles für Deutschland.“

in seinen Werken ausdrückt, in der holden Zwecklosigkeit des Schönen an sich. Ich habe bei allem, was ich schrieb, den Zweck ins Auge gesetzt, ich habe nie herrschen, sondern nur immer dienen wollen. Das steht mir wohl noch als Erbteil meiner leibigen Ahnen im Blut. Was immer Eure Exzellenz mir an Arbeit zuteilen, ich weiß, daß es nötig ist. Anders darf ich nicht denken.“

Die beiden starken Hände strecken sich Arndt entgegen.

„Das war die letzte Probe! Fürchten Sie nicht, daß Sie oft solch langweiliges Zeug erhalten, dazu sind andere da! Nun wollen wir zu Nacht essen, und dann schlafen Sie sich aus. Denn morgen wartet Ihrer eine bessere Aufgabe, zu der Sie frische Sinne und blonde Augen nötig haben werden und ein feuriges Herz. Wohl werden manche klugen Leute mich tadeln, ich verlaufe die Haut, bevor ich den Bären hätte, mögen sie reden! Wenn ich nicht rechtzeitig weiß, an wen ich die Haut verlaufe und wieviel ich fordern soll, geht mir alles zum Teufel! Sie werden mit einem Aufruf schreiben, der nach unserem hier mit Gott zu erreichenden Sieg über ganz Deutschland gestreut werden soll, auch über die Länder des Rheinbundes. Eine flammende Mahnung, sich den Befreiern Europas anzuschließen und das Joch zu brechen. Der Aufruf soll nicht an die Fürsten gerichtet sein, die ich ausgegeben habe. Im Gegenteil, je mehr der Hiebe sie gegen diese vor jedem französischen Marschall buchelnden Verräter schlagen, desto besser. Und nun träumen Sie von der Heimat! Nicht von der gegenwärtigen, von der künftigen, die sich so gestalten muß wie unser Traum! Er muß in Erfüllung gehen, weil wir es wollen!“

Jeder Muskel Wille und Kraft, so sieht Stein vor ihm. Arndt nimmt das trostreiche Bild mit in den Schlummer. —

im Grunde ein toller Umweg, aber er muß gegangen werden. Und in welchem Sinne sind Sie nun hierher gekommen? Welche Ausgaben glauben Sie hier erfüllen zu können?“

„Ich verfolge seit dem Beginn Leben und Wirken Eurer Exzellenz voll tieffester Anteilnahme und stärkstem Vertrauen. Ich will nichts, als Eurer Exzellenz, und nur Eurer Exzellenz dienen.“

Sein springt auf:

„Mir? Nur mir? So eng denken Sie? Mir wollen Sie dienen? Nicht dem Größen, dem Vaterland?“

„Wenn Sie, Exzellenz, der größte Mann der Welt wären, aber einem anderen Ziele dienen, Sie wären für mich nicht da. Aber indem ich Ihnen diene, diene ich dem Vaterland. Es gibt in diesem Augenblick keine andere Möglichkeit dafür.“

„Wir dürfen nur das Ziel kennen, was ich bin, bin ich nur durch dieses, sonst wäre ich ein Nichts. Ich wollte Sie nur prüfen mit meiner Frage.“

Ein Lächeln blieb über Arndts Gesicht.

„Im Vertrauen, Exzellenz, desselben habe ich mich unterjungen. Ich war so lächeln, Sie auch auf die Probe zu stellen. Hätten Sie meinen Worten nicht widergesprochen, es wäre eine kleine Enttäuschung für mich gewesen.“

„Sie, Sie verdammter Schlaufkopf!“

Wieder klingt schön und vollständig das Männerlachen.

„Es gibt viel zu tun für den Anfang. Wann können Sie mit der Arbeit beginnen?“

„Sofort, wenn Exzellenz befiehlt.“

„Sofort? Nach Ihrer langen Reise? Wollen Sie sich nicht ein wenig erschöpft und ruhen?“

„In einem der letzten Gefechte in Spanien sind Wellesleys Truppen nach einem zwölftündigen Marsch durch baumlose

Aussergewöhnliche Gelegenheit  
Erster grosser  
**Nachinventurverkauf**  
zu Spottpreisen

von besten, modernen

## Woll- und Seidens'offen

für Damenkleide und -Mäntel  
sowie sämtlicher Artikel für den kirchlichen Bedarf

Wirklich aufsehenerregende Preisherabsetzung!

Wollstoffe . . . . von 25% bis 60%  
Seidenstoffe . . . . von 20% bis 30%  
Kirchenparamente von 30% bis 50%  
Kirchenstoffe . . . . von 20% bis 40%

**Dom Błogosławia**  
i Kurtownia Liturgiczna  
Poznań, plac Wolności 2. Tel. 39-65.

NUR 10 TAGE!

## WEISSE WOCHE

Aussergewöhnlich günstige Gelegenheit zum Einkauf von  
Leinen — Gardinen — Wäsche — Ausstattungen

Wäsche- und Leinenhaus

**J. Schubert**  
POZNAN, STARY RYNEK 76

Rotes Haus gegenüber der Hauptwache neben der Apotheke „Pod Lwem“

## Liquidations-Ausverkauf

in meiner Firma dauert nur noch kurze Zeit.  
Die Restwaren verkaufe ich zu

jedem annehmbaren Preise

**MARJAN DOBROWOLSKI**

ul. Pocztowa 4 Poznań ul. Pocztowa 4

## Olympische Spiele 1936

Franz Mezö: Geschichte der Olympischen Spiele.  
Mit Annang: Die Olympischen Spiele der Neuzeit von 1896—1935/36. Mit 94 Bildern und 2 Karten ..... zl 8,20

Herrn. Thimmermann: Olympische Siege ..... zl 4,95

Fritz Wasner: Die Olympischen Winterspiele 1924 bis 1936. Antwort auf 15 000 Fragen ..... zl 4,25

Olympia-Kalender. Abreißkalender mit zahlreichen Abbildungen ..... zl 5,15

Dr. Carl Diem: Das Olympiade-Buch mit über 130 Bildern und Plänen ..... zl 4,80

Vorrätig in der Buchdiele der

## Kosmos - Buchhandlung

Poznań, Al. Marsz. Piłsudskiego 25.

Bei Bestellung mit der Post erbitten wir Voreinsendung des Betrages zuzüglich 30 gr Porto auf unser Postscheckkonto Poznań 207 915.

**Fleischerei**  
in Kreisstadt Tiegenhof, vor 4 Jahren mit allen neuesten Maschinen erb., eine Maschine, eine klassische Ladeneinrichtung, großes Schaufenster, Schlachttall u. Hofraum, Preis ca. 55 000 zl. Anzahlung 0—40 000 zl, frankheitshalber zu verkaufen. Am Ort nur dreifachreinen.

**Landgasthäuser**  
mit auch ohne Saal, jedoch alle mit Kolonialwaren, Holz, Kohlen usw. Heinrich Bennen  
Neumünsterberg  
Tel. Schöneberg 27.

**Zeitschriften**  
für die Frau!

**Hella**  
Mode — Roman — Film  
Sport — Haushalt  
Beyers Monatsblatt  
für

**Handarbeit**  
und Wäsche  
Die schöne Wohnung  
Beyers

**Deutsche Moden-Zeitung**  
Beyers

**Modenblatt**  
Beyers

**Deutsche Frauenkultur**  
Beyers

**Mode für Alle**  
Beyers

**Die neue Linie**  
Vobachs

**Mode u. Wäsche**  
Vobachs

**Neue Moden**  
Die ersten Frühjahrs- u. Sommer-Neuheiten  
Praktische

**Damen- und Kinder-Mode**  
Vobachs Zeitschrift  
für Handarbeiten

**Frauen - Fleiss**  
Vobachs

**Mode und Heim**  
Vobachs

**Kindergarderobe**  
Vobachs

**Modenzeitung**  
fürs deutsche Haus  
Vobachs

**J. W. sche- und Handarbeitszeitung**  
Vobachs

**Frauenzeitung**  
Der Bazar

**Elegante Mode**  
G. Lyons

**Modenschau**  
J. Monatszeitschrift  
für Helm u. Gesellschaft  
Ullstein

**Das Blatt  
der Hausfrau**  
Scherl's

**Silberspiegel**  
Scherl's

**Gartenlaube**  
u. andere Zeitschriften  
stets vorrätig

**Kosmos**  
Sp. z o. o.  
Buchhandlung

**Poznań,**  
Aleja Marsz. Piłsudskiego 25  
(Vorderhaus)

Altenommierte Maschinenfabrik, alleiniger polnischer Lizenzinhaber eines deutschen Weltunternehmens, sucht für den Verkauf  
**automatisierter Kühlanklagen**  
aller Größen für den dortigen Bezirk repräsentativen

**selbständigen Generalvertreter**

ältesten Fachleute oder in den einschlägigen Branchen, wie Fleischereien, Konditoreien, Restaurants und Bäckereien bestehend geführte Herren werden bevorzugt. Der Vertreter muss eine detaillierte Organisation aufbauen und nachhaltige Umsätze tätigen können. Geboten wird überdurchschnittlicher Verdienst. Polnisch u. Deutsch in Wort u. Schrift notwendig. Nur energische Kräfte mit lokalen Geschäftsmethoden bewerben sich eiligst unter 960 a. d. Gesch. d. Btg.

Inserieren bringt Gewinn!

## ADLER AUTOMOBILE

**ADLER TRIUMPH JUNIOR**

der fortschrittlichste,

leistungsfähigste

Kleinwagen von Zloty 6375.— an

Vorführung durch:

F. SZCZEPANSKI, Poznań, ul. Wielka 17. :- Tel. 30-07.

## Lose

für die am 20. Februar beginnende  
Staats-Klassen-Lotterie sind bei

**M. Gatarczowski**

Poznań, Pocztowa 3, erhältlich.

Briefliche Bestellungen  
werden umgehend erledigt.

## Installationsarbeiten

Gas- und Wasserleitungen

Neuanlagen u. Reparaturen

Beste Ausführung. — Solide Preise.

**K. Weigert**, Poznań I.

Plac Sapiezyński 2. Telefon 3594.

## Feine Juwelen- und Goldschmiede - Arbeiten

erhalten Sie einwandfrei und raschestens umgearbeitet in der Goldschmiedewerkstatt

**M. FEIST**, Goldschmiedemeister

Poznań, ul. 27 Grudnia 6.

Reparaturen und Neuarbeiten nach  
gegebenen und eigenen Entwürfen  
zu zeitgemäßen Preisen

■ Trauringe in jedem Feingehalt ■

## Grabdenkmäler

in allen Steinarten empfiehlt billigst

**L. Gasiorek**

(früher Joh. Quedenfeld)

früherer Werkführer der Firma Quedenfeld

Poznań-Wilda

Werkplatz: ulica Krzyżowa 17

Strassenbahnhäfen 4 und 8

Große Auswahl in fertigen Denkmälern.

Anzeigen helfen mit aufzubauen!

## WIENER

Kostüme und Blusen

**S. Kaczmarek,**

jetzt 27 Grudnia 10 (neben Fa. Thiem).

## Kleine Anzeigen

### Verschiedenes

**Hebamme**

J. Postelowa

früher Zamłowa 3

jetzt

**Szewska 15**

erteilt

Partialschläge und

Hilfe.

**Wasch- u. Pförtneramt**

Strauch, gegründet 1922,

früher Garbars 48,

jetzt Molejowa 41

Auf Wunsch wird die

Wäsche abgeholt und ins

Haus gebracht.

**Rüscher**

Anna Biedorf

ul. Olnośc 3

**Aussteuerung von**

Teppichen (handgefertigten u. Maschinendarbeit)

Kunststoffen von Gar-

derobe, sachgemäßes

Leinen von Cristall,

Borzellan, Marmor.

J. Romak

ul. Dąbrowskiego 7, W. 1.

(Früh. Adamsta.)

**Rüscher**

Anna Biedorf

ul. Olnośc 3

**Überzeugungen**

deutsch-polnisch iadello,

auch Unterricht in Deutsch

u. Polnisch. Dipl. Lehrerin.

Off. unter 945 an die

Gesch. d. Zeitung.

**Autoprzewód**

Inh. J. Gedlaczef

Konkurrenzloses Waren-

transport - Unternehmen

erledigt sämtliche Waren-

transporte, Bölgungen

Stückgut, Eiweiß u. ver-

Nachnahme, sowie Umla-

läufe. Übernehmen

Transportaufträge nach

allen anderen Orten.

Automobile, sowie Umla-

gszugsgut sind versichert.

Poznań

Wielkie Garbars 18.

Tel. 2859.

Bydgoszcz

ul. Trójcy 16.

Tel. 3509.

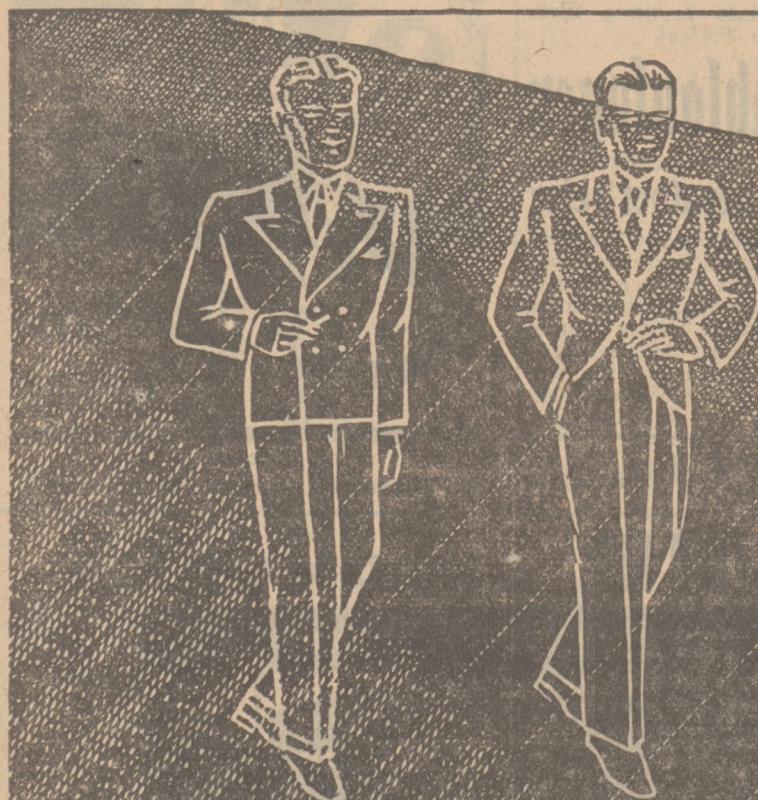
Gdynia

Swietojńska 33/35.

Tel. 1133.

**„INES“**

Buymacherei.



**EDMUND RYCHTER POZNAŃ** Fr. Ratajczaka  
Wrocławska 15 u 14. **ZOSTRÓW WLKP.**

**FEINSTE HERREN-MASS-SCHNEIDEREI**

**Herren-Paktolets fertig und nach Mass**

**Herrenstoffe in besseren Genre**

**Herren-Pelze stets am Lager**

**EDMUND RYCHTER POZNAŃ, Fr. Ratajczaka 2**

Übersichtswort (seit) ----- 20 Groschen  
jedes weitere Wort ----- 10 "  
Stellengesuche pro Wort ----- 5 "  
Offerungsgebühr für offizielle Anzeigen 50 "

## Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte  
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags,  
Rechtsbriefe werden übernommen und nur gegen  
Vorweisung des Offertenheines ausgefertigt.

### Verkäufe

ermittelt der Kleinanzeigen-  
teil im Vol. Tageblatt! So  
lebt Kleinanzeigen in Polen!

**Schafe, Streichbleche,**  
Anlagen u. Söhnen,  
aus Motorrad-Bandagen-  
stahl geschmiedet,  
sowie

**familiäre Ersatzteile**  
für Gespannslüge, Motor-  
räder, Anhängersluge und  
Dampfslüge,

**Husseisen**  
(Fabrikat Bismarckhütte)  
Kfz., wie bekannt, billig!

**Landwirtschaftliche**  
Zentralgenossenschaft  
Spöldz. z. o. o. d.  
Poznań

**Weisse Tage**  
Außergewöhnliche  
Gelegenheit zum  
billigen Einkauf  
von

**Leinen, Inlets**  
Wäsche, Stickereien  
Spitzen, Trikotagen  
Strümpfen  
Hanschuhen

**B. Okopinska**  
Poznań  
Pocztowa 1.

**Schlafzimmer**  
Gehäuser, Herrenzim-  
mer, Käufsch., Schreib-  
tische, Schränke, andere  
Gelegenheitsläufe emp-  
fiehlt

Dom Komisowy  
Wroniecka 6/8.

**Colonial-**  
und  
**Delikates-**  
waren  
kaufen Sie billig  
und gut bei

**Gebi Koern**  
Poznań, Sw. Marcin 77.  
Telefon 1362.  
Der große Umsatz  
stets frischer  
**Nachtigal-Kaffee**  
wie Tee und Kaffee

### Weisse Woche

im  
Wäsche- und Leinenhaus

**J. Schubert**

Poznań, Starý Rynek 76  
gegenüber d. Hauptwache,  
neben der Apotheke  
"Pod Lwem"

**Parte:**

**Wäsche**  
für Damen, Herren,  
Kinder, Säuglinge u.  
alle Berufe.

**Strümpfe**

Soden, Handschuhe,  
Trikotagen.

**Leinen**

Inlets, Drillich für  
Unterbetten, Damast  
Handtücher, Tischw. ehe,  
Popeline, Bezir.

**I. Stod:**

**Gardinen**  
Päds, Steppdecken  
mit Tauben, Watte  
oder Wolle.

**Sweater**

Vu lover, Morgenröde,  
Bijamas.

**Wettwäsche**

Federn und Daunen,  
Federreinigungsanfalt

**Spezialität:**  
Vertige Aussteuer  
und nach Maß.

**II. Stod:**

**Wäschefabrik**

**Bruno Sass**

Goldschmiedemeister

Roman Szyman-  
ski 1

Hoł. I. Dr.  
(früher Wenerstraße)  
am Petriplatz.

**Trauringe**

Feine Ausführung von  
Goldwaren, Reparaturen  
Eigene Werkstatt. Annahme  
von Uhr-Reparaturen.  
Billigste Preise.

**ALFA**

jetzt nur

ul. Nowa 2

Geschenkartikel

Alabasterwaren,  
Schreibzettel,  
Füllfederhalter  
Photoalben,  
Rahmen - Bilder.  
Bijouterien,  
Puderdosen,  
Klips-Klammer.  
Modenhüte

### Gebrauchte Möbel

tauft - verläuft -  
nimmt in Kommission  
Umtausch gebrauchter  
Möbel in neue

**Poznański**  
**Dom Komisowy**

Poznań, Komisjańska 3.  
Telephon 2442.

**Billigste**  
**Bezugssquelle!**

**Bürsten**

Pinself, Seilerwaren,  
Kokosmaten, eigener  
Fabrikation, darum billigst  
empiehlt

**Fr. Perek,**

Poznań, Počłowa 16.  
Einkauf und Umtausch  
von Rohhaar

**500**

auseinandergetrennte  
Autos, gebrauchte Teile,  
Unterzelte.

"Auto-Old",  
Poznań,  
Dąbrowskiego 89.  
Tel 46-74.

### Karnevals-Neuheiten

**Bijouterie**  
Mlammern  
Knöpfe  
Motümblumen

**Antoni Jaeschke,**  
Wyroby Skórzane,  
Poznań,  
Al. Marsza Piłsudskiego 3

gegenüber Hotel Britania

**Schirme**

Taschen - On  
kaufen Sie billig

nur bei

K. Zeidler, Poznań,  
ulica Nowa 1.

**Acker-**

geräte  
Scharfe  
Streichbretter  
Anlagen  
Schrauben  
Pflugersatzteile

zu allen Systemen

billigst

**Woldier dr Günter**  
Landw. Maschinen,  
Pedarsartikel

Oele - Fette

Poznań, ul. Mielżyńskiego 6.

Tei. 52-25.

### Motorrad

D. R. W. preiswert zu  
verkaufen. Offerten u.  
947 an die Geschäftsst.  
dieser Zeitung.

**Gebrauchte Möbel**

lämlich ander. Gegen-  
stände taucht u. verläuft.

Poznań 16,  
Centralny Dom  
Komisow.

**Lampenschirme**

feuerfest  
direkt vom  
Hersteller

**Pracownia**

Abażurów  
Ratajczaka 17 II  
L. Ross.

**1000 Ziegelsteine**

16 z. otv  
einschließlich Herstellung  
und Brennmaterial stelle  
sachgemäß und gewissen-  
haft her. Angebote:

Zander, Poznań,  
Poznańska 62.

**gebraute**

**Mehl- und**  
**Getreidefäcke**

jedes Quantum, hat ab-  
zugeben.

O. Wielhner

Łąkowisko 70.

Telefon 6367.

**Niesfern-Stammware**

Fußböden -  
sowie Bauholz jeglicher  
Art, eben Erlen, Pap-  
pel, Birken- u. Eichen-  
Knickmaterial gibt ab

Genossenschaftsbank

Nowy-Tomisł.,  
Młta, Śląsker.

Gelegenheit f. Deutsche!

Gutachterliches

Mauch.

Utensilien-Geschäft  
in Berlin, wegen Todes-  
fall zu verkaufen, evtl.  
mit Wohnung und Ein-  
richtung. Zahlbar in  
Zloty. Näh. Angaben:

E. Weinrieb

Berlin S. B. 11

Saarlandstr. 16.

**„Radjoświat“**

Herstellung von Radio-  
apparaten und Engros-  
vertrieb von Zubehör-  
teilen.

Poznań, Ratajczaka 10.  
Telephon 1544.

Fabriziert Radioappa-  
rate von erstl. Qualität

ohne Störungen durch  
Funksender. Batterie-  
empfänger zu 40,- und  
130,- zl, für Gleich- und  
Wechselstrom zu 150,- zl

Universal 305,- zl. Der  
Empfang vieler Stationen  
garantiert. Vor-  
führung in Radiogeschäf-  
ten und Fabrik.

**„Radjoświat“**

Herstellung von Radio-  
apparaten und Engros-  
vertrieb von Zubehör-  
teilen.

„Radjoświat“

Herstellung von Radio-  
apparaten und Engros-  
vertrieb von Zubehör-  
teilen.

„Radjoświat“

Herstellung von Radio-  
apparaten und Engros-  
vertrieb von Zubehör-  
teilen.

„Radjoświat“

Herstellung von Radio-  
apparaten und Engros-  
vertrieb von Zubehör-  
teilen.

„Radjoświat“

Herstellung von Radio-  
apparaten und Engros-  
vertrieb von Zubehör-  
teilen.

„Radjoświat“

Herstellung von Radio-  
apparaten und Engros-  
vertrieb von Zubehör-  
teilen.

„Radjoświat“

Herstellung von Radio-  
apparaten und Engros-  
vertrieb von Zubehör-  
teilen.

„Radjoświat“

Herstellung von Radio-  
apparaten und Engros-  
vertrieb von Zubehör-  
teilen.

„Radjoświat“

Herstellung von Radio-  
apparaten und Engros-  
vertrieb von Zubehör-  
teilen.

„Radjoświat“

Herstellung von Radio-  
apparaten und Engros-  
vertrieb von Zubehör-  
teilen.

„Radjoświat“

Herstellung von Radio-  
apparaten und Engros-  
vertrieb von Zubehör-  
teilen.

„Radjoświat“

Herstellung von Radio-  
apparaten und Engros-  
vertrieb von Zubehör-  
teilen.

„Radjoświat“

Herstellung von Radio-  
apparaten und Engros-  
vertrieb von Zubehör-  
teilen.

„Radjoświat“

Herstellung von Radio-  
apparaten und Engros-  
ver

## Erfahrungen von gestern

### 2. Die englisch-französische Verständigung

Im Juli 1901 wurden die deutsch-englischen Bündnisgespräche endgültig abgebrochen. Die deutsche Regierung hatte zum Schluß den Gegenvorschlag gemacht, England und Japan sollten sich dem Dreibund anschließen. Eine so weit gehende Bindung lehnte Salisbury ab. Sie hätte in einem schroffen Widerspruch zu den Überlieferungen der britischen Politik und insbesondere zu den Anschauungen Salisburys gestanden. England hätte mit seinem Beitritt zum Dreibund ein erhebliches Stück europäischer Verantwortung übernehmen müssen, die es immer von sich fernzuhalten bemüht gewesen ist. Es hätte die österreichisch-ungarischen Ansprüche auf dem Balkan gegen Russland und die italienischen Kolonialansprüche gegen Frankreich unterstützen müssen, und das war für England unerörbar. England legte — heute liegt sein Interesse genau umgedreht — Wert darauf, das russische Vordringen vor allem im Fernen Osten einzudämmen. Deshalb schloß Lord Lansdowne als damaliger Staatssekretär des Foreign Office im konservativen Kabinett Balfour im Jahre 1902 das Bündnis mit Japan und lud das Deutsche Reich ein, der Dritte im Bunde zu sein. Bülow lehnte ab, wiederum aus der längst nicht mehr zeitgemäßen Rücksicht auf Russland, das doch bereits ganz eindeutig in das Lager der Feinde Deutschlands eingeschwungen war.

1901 hatte Chamberlain auch eine Verständigung mit Deutschland über Marokko angeboten. Auch sie kam nicht zustande, obwohl Deutschland aus einer solchen Verständigung nur hätte Vorteil ziehen können, denn auf andere Weise waren die deutschen Marokkoansprüche gar nicht realisierbar, und einen Krieg mit Frankreich waren sie Kaiser Wilhelm, wie er in einer seiner Randbemerkungen gesagt hat, nicht wert. So geriet die deutsche Marokkopolitik auf eine Bahn, die Deutschland nur Demütigungen und Niederlagen und mehr als einmal die Gefahr eines allgemeinen Krieges in drohende Nähe brachte. Die Landung des Kaisers in Tangier, die unglückselige und gänzlich überflüssige Algeciraskonferenz, der Zwischenfall von Casablanca und die Agadiraffäre sind die Etappen auf diesem Wege, die Marokkonferenz bildete 1911 den Abschluß und das Schlufkapitel einer verfehlten Politik.

Ihr negatives Ergebnis bedeutete für das Deutsche Reich einen seiner schwersten Prestigeverluste in der internationalen Politik. Und in dieser ganzen weiteren Entwicklung stand England bereits mit Frankreich gegen Deutschland, ja Frankreich wurde von London aus sogar ermutigt, wenn es einmal sich geneigt zeigte, Deutschland gegenüber nachgiebig zu werden. Man ließ es an nachdrücklichen Versicherungen nicht fehlen, daß Frankreich auch im äußeren Falle mit der vollen Hilfe Großbritanniens rechnen durfte. Sowohl beim Zwischenfall von Casablanca (1908) wie bei der Agadirkrise (1911) war England fest entschlossen, in einen Krieg gegen Deutschland auf der Seite Frankreichs einzugreifen. So sehr hatte sich die Lage inzwischen gewandelt.

Auf dem Wege einer Reihe von Einzelverständigungen über koloniale Streitfragen waren Großbritannien und Frankreich im Jahre 1904 zur Entente Cordiale gelangt. Théophile Delcassé hatte im Jahre 1898 als französischer Außenminister diesen Weg vorbereitet, als er, unbekannt durch das Toben der englandfeindlichen öffentlichen Meinung in Frankreich, es durchsetzte, daß Frankreich vor England im Fashoda-Konflikt zurückwich, in dem bewußten Willen, den Weg nach London offen zu halten und dort den Bundesgenossen für den ersehnten Revanchekrieg gegen Deutschland zu finden. Im Jahre 1904 verständigten sich die beiden Westmächte über Marokko — ohne Deutschland. Sie sicherten sich gegenseitig „diplomatische Unterstützung“ in Marokko und in Ägypten zu, d. h. sie garantierten einander das Recht der Errgeburt in den beiden Gebieten, auf die sich in erster Linie die Orientpolitik Englands und Frankreichs konzentrierte: Frankreich zuerkannte seinem bisherigen Rivalen in Ägypten den Vorrang, und England tat das gleiche in Marokko Frankreich gegenüber. Damit war die wichtige Stellung, die Deutschland bisher in den marokkanischen und ägyptischen Angelegenheiten innegehabt hatte, durch einen Federstrich und ohne eine Gegenleistung beseitigt.

Es war der Form nach nur eine „Entente“, ein „herliches Einverständnis“, das damals zwischen den französischen und den britischen Staatsmännern geschlossen worden ist, und es ist formell auch später nicht zu einem Bündnis geworden. Bündnisse sind bei den britischen Politikern nie sehr beliebt gewesen. Sie sind, bis zu einem gewissen Grade wenigstens, öffentliche Angelegenheiten und unterliegen der öffentlichen Kritik und der parlamentarischen Genehmigung. Außerdem lag es stets in der Tendenz der englischen Politik, sich nicht zu fest die Hände zu binden und dadurch in entscheidenden Augenblicken der Handlungsfreiheit zu be-

rauben, obwohl sie sich andererseits in solchen Augenblicken nicht geäußert hat, störende Verträge als „scraps of paper“, als Feuer Papier, zu behandeln — aber sie tut das nur, wenn es einen anderen annehmbaren Ausweg nicht mehr gibt.

Aus der Entente von 1904 entwidelten sich jedoch so viel geheime Einzelabmachungen militärischer und maritimer Art, daß durch diese Konventionen, die der Offenlichkeit nicht bekannt waren, England weit stärker an Frankreich verpflichtet und gebunden war, als es selbst durch ein noch so weit gehendes Bündnis je denkbar gewesen wäre. Noch unter der konservativen Regierung Balfour, in der Lord Lansdowne das Amt leitete, im Jahre 1905, hatten die ersten englisch-französischen militärischen Besprechungen stattgefunden. Aber der eigentlich Verantwortliche für diese, neben der offiziellen Politik eingefädelten engen und so verhängnisvollen Bindungen ist Sir (später Lord) Edward Grey geworden, der 1905 mehr durch Zufall als durch Fähigkeit und sehr gegen seinen eigenen Willen in der liberalen Regierung Campbell-Bannerman Staatssekretär des Auswärtigen Amtes und Nachfolger Lansdownes wurde. In seinem Erinnerungswerk „Twenty-Five Years“ (25 Jahre) erzählt Grey von den Gesprächen, die er mit dem französischen Botschafter Paul Cambon gehabt hat, und von den entscheidenden Erklärungen, die er ihm gegeben hat und die in weit höherem Maße als irgend etwas anderes schuldig am Ausbruch des Krieges geworden sind. Trotzdem hat Grey es selbst in diesem Rechenschaftsbericht noch fertig gebracht, zu behaupten, England sei ungefesselt geblieben, es habe in den entscheidungsvollen Juli- und Augusttagen von 1914 völlig freie Hand gehabt. Aber Lord Grey widerlegt sich selbst durch seine eigenen Aufzeichnungen.

Die Entente Cordiale selbst fiel, wie schon gesagt, noch in die Amtszeit Lansdownes als Staatssekretär des Foreign Office. Henry Ch. Fitzmaurice, Marques of Lansdowne — wie sein voller Name lautet —, hatte zur Hälfte französisches Blut in seinen Adern. Seine Mutter war eine Französin, und ihr Vater, der General Gladwin, amtierte unter Napoleon III. eine Zeitlang im französischen Außenministerium am Quai d'Orsay. Als Kind und als Jüngling ist Lansdowne ebenso wie sein jüngerer Bruder viel und häufig in Frankreich gewesen und hat dadurch nicht nur Französisch wie seine Muttersprache gelernt, sondern darüber hinaus wohl auch Eindrücke gewonnen, die für sein späteres politisches Denken von Bedeutung gewesen sein mögen. Trotzdem ist Lansdowne ebensowenig a priori ein Feind Deutschlands gewesen, wie Grey, Churchill, Asquith, Haldane, Esher, Lt. George und all die anderen britischen Staatsmänner, die dann später die Einkreisung Deutschlands in die Wege geleitet und dadurch die eigentlich entscheidende Schuld am Ausbruch des Weltkrieges auf sich genommen haben.

Graf Verchenfeld schreibt in seinem „Erinnerungen und Denkwürdigkeiten“ bei der Beipreuung der Bündnisangebote Chambraains an Deutschland: „Hatzfeldt verbürgte sich auch für die Aufrichtigkeit und Zuverlässigkeit Lord Lansdowne.“ Diese Information hat Verchenfeld höchstwahrscheinlich vom Botschafter Grafen Hatzfeldt persönlich erhalten, mit dem Verchenfeld eng befreundet gewesen ist. (Von Hatzfeldt gibt es leider kein Erinnerungswerk.) Nach dem Scheitern der Chamberlainischen Bündnisbemühungen und nach dem Ausscheiden Salisburys, 1902, änderte Lansdowne allerdings seinen Standpunkt gründlich. Im Verlaufe der Marokkoverständigung unterlagt er den Franzosen kategorisch. Deutschland eine Flottenstation in Marokko zu bewilligen, wozu Frankreich bereit war. Der Grund für diese brüste Haltung ist einleuchtend und liegt nicht in einer Art gefränter Eitelkeit des Verchenfelds: Deutschland hatte es abgelehnt, sich allein mit England über Marokko zu verstündigen. Daraufhin hatte sich England mit Frankreich allein verständigt. Die übrigen Mächte waren in Marokko weit weniger interessiert, und auch Spanien war zu schwach, um mehr fordern zu können als die Brosamen, die vom Tische der Reichen fielen. England mußte bemüht sein, den Wert des Kompensationsobjekts Marokko so hoch wie möglich zu halten, um ihn gegen Ägypten in die Waagschale werfen zu können, wo Frankreich seinerseits auf seine Ansprüche zugunsten Großbritanniens verzichten bzw. die britischen Angriffe unterstützen sollte. Deshalb war England dagegen, noch einen Dritten am marokkanischen Geschäft zu beteiligen. Gegenüber den englischen Marokkoverträgen von 1901 an Deutschland hatte sich lediglich der — Geschäftspartner geändert.

Lord Lansdowne ist später neben Bonar Law Führer der konservativen Partei geworden und hat sich in den Augusttagen 1914 beim Ministerpräsidenten Asquith für ein sofortiges Eingreifen gegen Deutschland und für die Landung britischer Truppen in Belgien eingesetzt. Wöhrend des Krieges ha- er auch noch unter Asquith der Regierung angehört, ist aber für einen Verständigungs-

frieden mit den Mittelmächten gewesen. In der Koalition Lloyd Georges war infolgedessen für ihn kein Platz mehr.

Man wird es als ein Verhängnis beklagen müssen, daß nach dem Rücktritt der konservativen Regierung Balfour im Jahre 1905 durch einen reinen Zufall Edward Grey Staatssekretär des Foreign Office geworden ist und nicht Lord Fitzmaurice, der jüngere Bruder des scheidenden Staatssekretärs Lord Lansdowne. Im Gegensatz zu seinem konservativen Bruder war Fitzmaurice im Jahre 1869 als Parteigänger des liberalen Gladstone ins Unterhaus gekommen und ist ein Witzig geblieben. Fitzmaurice war der aussichtsreichste Anwärter für den Staatssekretärposten. Aber weil der neue liberale Ministerpräsident Campbell-Bannerman ihn als Spezialbearbeiter für orientalische Fragen auf Grund seiner außergewöhnlichen Sachkenntnis verwenden wollte, mußte er sich mit dem Posten des parlamentarischen Unterstaatssekretärs begnügen, und das Amt des Staatssekretärs übernahm in Downing Street der widerstreitende Sir Edward Grey, der in seinem ganzen Leben niemals die britische Insel verlassen hat und auf den das Fischeangeln immer einen weit größeren Anreiz ausgeübt hat als die Politik. Lord Fitzmaurice ist erst im vergangenen Jahre im hohen Alter von 89 Jahren gestorben. Er hat nur zwei Jahre lang, aber loyal und neidlos unter Grey gearbeitet, obwohl er als erfahrener Mann der praktischen Außenpolitik wohl nicht immer mit Greys



Linderung der Schmerzen

verschafft Ihnen das in Polen hergestellte Aspirin mit dem Bayerkreuz auf Packung und Tablette.

**ASPIRIN**



In allen Apotheken erhältlich.

Packung mit 6 Tabletten Zl. 0.90  
" " 20 " Zl. 2.25

politischen Methoden einverstanden gewesen sein wird. In einem Nachruf hat Professor R. B. Mowat in „The Contemporary Review“ Voricht und Mäßigung als Grundzüge der außenpolitischen Tätigkeit Lord Fitzmaurices gerühmt. Fitzmaurice hätte die britische Außenpolitik höchstwahrscheinlich nicht so eingleisig und ohne Ausweichmöglichkeiten gefahren, wie es in der entscheidenden Zeit seiner Amtsführung Edward Grey elf Jahre hindurch getan hat. M.-

## Im Lande der Huzulen

Farbenfreudige Blaulate in Reisebüros bemühen sich, mit schönen Bildern und der Aufforderung „Besicht das Huzulenland!“ das Interesse des Publikums auf eine besonders eigenartige Gegend Polens zu lenken. Es muß ein armeloser Versuch bleiben, einen Begriff von der Schönheit der Ostkarpaten vermitteln zu wollen. Auf irgendeine Weise muß man aber schließlich das erste Mal zu einer Reise dorthin angeregt werden, sei es auch nur durch geschäftstüchtige Propaganda. Die Wirklichkeit übertrifft alle Erwartungen, die Eindrücke sind so gewaltig, man muß diese Landschaft so lieben lernen, daß man immer wieder den Weg dorthin finden wird!

Czarnohora (Schwarzberg) heißt das Gebirge im großen Zuge der Karpaten, das im äußersten Südzipfel Polens von der rumänischen und tschechoslowakischen Landesgrenze durchschneidet wird. Die unendlich scheinen, sich hintereinander aufstürmenden Berge weisen die verschiedensten Formen und Farben auf und sind dicht mit schwarzgrünen Fichten bedeckt. Besonders durch diese Bewaldung bis zu bedeutender Höhe unterscheidet sich Czarnohora von der Tatra. Romantische Wildheit und freundliche Annuit vereinigen sich hier. Stellenweise lastet traurige Schwere über düsteren Waldern, dazwischen und darüber zeigen die durch frische Grünäpfchen unterbrochenen Hänge das liebliche Gesicht der Almen.

Der Weg dahin ist für uns Posener wohl weit, doch entschädigt die erste Stunde, der erste An-  
fang jede Reiseanstrengung.

Im Sommer bietet die Bergwelt der Ostkarpaten ein unvergleichliches Gebiet für Fußwanderungen. Ubrigens gibt es gar keine andere Möglichkeit, das Gebirge außerhalb der Kurorte, also in seiner unberührten Schönheit einzusehen, denn Verkehrsmittel fehlen völlig. Dafür bleibt diese ungewöhnliche Landschaft jedoch von lärmendem Fremdenverkehr verschont, und die völkische Eigenart der Bewohner wird noch nicht zur Fremdenverlehrung ausgenutzt.

Der Weg führt uns im letzten Sommer zuerst von Kosów durch die Täler des Czeremosz, des reißenden Gebirgsflusses, der kilometerlang die polnisch-rumänische Landesgrenze bildet. Zur Rechten haben wir die polnischen, zur Linken die rumänischen Karpaten. Auf dem Flusse neben uns trieben die mächtigen Holzflöße, die den Reichtum der Wälder zu Tal bringen. Polnische oder rumänische Flößer lenken mit bewundernswertem Geschicklichkeit die aneinandergeleiteten Baumstämme, die mit rüttelndem Rhythmus zu Tale treiben!

Was ein unvorstellbarer Genuss ist ein Morgenbad im Czeremosz! Um nicht mitgerissen zu werden sucht man sich einen sicherem Platz für die Füße und lädt das eisalte, kristallklare Wasser über den Körper strömen. Diese Strömung ist so gewaltig, daß man sich nur mit Aufsicht aller Aufmerksamkeit und Festklammern an den Steinen auf das rumänische Ufer hinaufüberwinden kann.

In dieser einlämten Naturschönheit trifft man tagelang keinen Touristen, sondern nur die einschläfrigen Bergbewohner und wenige Soldaten des polnischen Grenzschutzes. Über Hroniawa, Burkut, Szabane Zabie wandten wir und durch die malerischen Täler des Prut. Wir ersteigen den Pop Ivan, auf dem man jetzt eine meteorologische Beobachtungsstation baut und einen schiefen über den Howerla-Gipfel in die Tschetschlowakei hinein nach Jasnia, das früher zu Ungarn gehörte und unter dem Namen Kőrömő bekannt war.

Die Schönheit dieser Berge liegt nicht allein im Greifbaren, sondern auch in der Beleuchtung, der Stimmung — in etwas, was sich nicht beschreiben läßt. Diese Wanderung bot uns überwältigende Eindrücke, eine Fülle von Einzelheiten in der Gesamtheit harmonischer Landschaftsbilder, eine Möglichkeit zu interessantem Studium fremden Volkstums.

Die Huzulen, die hier ansässigen Bergbewohner, stammen angeblich ursprünglich aus Rumänien und stellen eine rumänisch-ungarisch-ukrainische, ja sogar türkische Mischung dar. Aufallend schön und frisch sind die Frauen, während die Männer bereits in jungen Jahren verwitterte Gesichter bekommen. Schwarze Haare herrschen fast ausnahmslos vor und gerade die Ausnahmen, also die wenigen Blondinen, werden als Aufseiter betrachtet und erfreuen sich keines Erfolges beim anderen Geschlecht. Kein Huzulenmädchen würde einen blonden Mann heiraten.

Die Hütten der Huzulen liegen in den wegen des Mangels an Eisenbahn und fahrbaren Wegen heute noch schwer zugänglichen Tälern des Czeremosz, Prut, Bistynki und bis zu einer Höhe von 1500 Metern inmitten freundlicher Bergwälder. Infolge dieser Abgeschlossenheit haben die Bewohner die durch ihre Umgebung bedingte Eigenart und Einsamkeit der Lebenshaltung bewahrt. Fortschritt und europäische Zivilisation sind nicht einmal bis zur Endstation der Eisenbahn gedrungen. Die Wohnstätten der Huzulen bilden keine Siedlungen in unserem Sinne, etwa um eine Dorfstraße gesammelt, sondern einzelne in den Bergen und Tälern verstreute Hütten und Gehöfte. Der zu Verwaltungszwecken notwendige, jedoch nicht einem Bedürfnis der Huzulen entsprechende Zusammenschluß in Gemeinden ergibt daher mitunter Dörfer bis zu 15 Kilometer Länge. Die einfachen Bretterhütten oder Blockhäuser enthalten oft nur einen Raum und weisen manchmal sogar einen Schornstein auf. Primitive Menschen führen hier ihr Eigenleben in völliger Bedürfnislosigkeit. Mit allen Lebensnotwendigkeiten versorgen sie sich selbst. Da haben sie Weideiland für Schafe, für eine Kuh oder Ziege mit den charakteristischen vierfüßigen Heuschobern unter verstellbaren Holzdächern. Ein Stückchen Feld erzeugt das Hauptnahrungsmittel Mais, da Kartoffeln hier oben selten sind und Roggen gar nicht angebaut werden kann. Neben der Hütte Lein und Hans zur Selbstfertigung der Kleider. Auf einem mittelalterlichen Spinnrade dreht die Huzulenfrau nicht nur Leinen, sondern sogar den dicken, knotigen Faden aus Schafwolle für warme Gewebe.

Farbenfrohe, reiche Kleidung ist der Stolz und das Lebensbedürfnis der Huzulen. Die groben, eigengewebten Hemden zeigen auf Brust und Ärmeln bunte, hochkünstlerische Stickereien und stellen gerade bei diesem von der Welt abgeschlossenen Volke einen vollendeten Ausdruck reiner Volkskunst dar. Das ganze Jahr hindurch selbst im heißesten Sommer, trennt sich der Huzule nicht von seinem Serdak, einer Kappe, deren warmes Lammfell nach innen getragen wird und deren weiß-lederne Außenseite mit wunderswerter Geschicklichkeit die aneinandergeleiteten Baumstämme, die mit rüttelndem Rhythmus zu Tale treiben!

Staunend beobachteten wir manchmal die Huzulenfrauen bei ihren Stickarbeiten in den mit winzigen Fenstern versehenen halbdunklen Hütten. Die harmonischen Farbenzusammensetzungen und Muster vererben sich von Generation zu Generation, werden aber auch durch

eigene Entwürfe bereichert und verändert. Ahnliche Volksmotive wiesen in manchen Gegenden die breiten Halsketten aus aufgereihten bunten Perlen auf. Eine Huzulenfrau ist sehr eitel und trennt sich nicht von ihrem Schmuck. Es war uns deshalb nicht leicht, ein solches Halsband zu erischen. Erst als wir der Besitzer versprochen, überall zu erzählen, wie hübsch sie damit ausgesehen hätte, war sie mit dem Verkauf einverstanden.

Nicht nur die Bekleidung, sondern auch fast alle Einrichtungsgegenstände fertigte man im eigenen Hause an: Tische, Bänke, Tongefäße, hölzerne Eßbestecke. Selbst Pferdegeschirre werden aus Holz gebaut. Der arme Huzule bekommt ja oft das ganze Jahr hindurch kaum einige Blöte Bargeld in die Hand. Die weniger unentbehrlichen Dinge erwirtschaftet er durch Tauschhandel. Ein roh gezeichnetes Holzbrett dient oft der ganzen Familie als Ruhestatt, und wenn es zu klein ist, schlängt man eben auf der Erde oder auf dem Ofen. Matratzen und Federbetten sind unbekannt, und schon Stroh bedeutet in diesem Lande ohne Getreide Luxus. Zum Zudecken dient eine bunte selbstgewebte oder geknüpfte Wolldecke, die in unseren Augen allerdings ein Kunstwerk ist und uns besser gefällt als unsere Daunendecke zu Hause.

Etwas besser sieht es schon bei einem „Bohacz“, einem Reichen, aus. Ein Blockhaus mit zwei Räumen, Vieh und Stallungen, Kartoffeln, die als Schatz vor einem Hund besonders bewacht werden und als größtes Zeichen des Reichthums viele, viele Kinder. Dumperer Geruch eines seit Monaten nicht gelüfteten Raumes blieb uns entgegen, als wir während unseres Winteraufenthaltes einmal in eine Hütte traten, um die Vorbereitungen zum Weihnachtsfest zu sehen. Die schöne Huzulenfrau war eben damit beschäftigt, die Wohnküche mit hellblauem Kalk zu streichen. Nebenan in der gleichfalls schlecht riechenden Stube hockte eine ganze Schat kleiner Mädchen auf dem Ofen, nochdürftig gekleidet, eins aber schöner als das andere und strahlend glänzend. Eine Königliche Holzkiste hing über dem Ofen von der Decke herab und stellte eine Wiege vor, die den 4 Wochen alten Sohn des Hauses beherbergte. Mit Stolz erzählte uns die Mutter, daß sie 34 Jahre alt sei und schon 12 schöne Kinder zur Welt gebracht hätte. Ihre Augen leuchteten, sie ließ sogar ihren Bartops

## Deutsche Bühne \* Posen (Schauspielabteilung der Deutschen Vereinigung)

Mittwoch, den 12. Februar 1936, abends 8 Uhr  
im Saale des Zoologischen Gartens

Gastspiel der Deutschen Bühne Bromberg

### Uta von Naumburg

Schauspiel in drei Akten von Felix Dihnen.

Kartenvorverkauf ab 11. Februar in der Evg. Vereinsbuchhandlung,  
Aleja Marszałka Piłsudskiego.

Preise der Plätze von 1.50 bis 3.00 zł.

im Stich und kam hellblau tiefend näher, als wir mit mühseligen ukrainischen Broden und ergänzenden Bewegungen diesen Reichtum bewundern. Durchdrangen drückten sich aber die Kinder aneinander und auch unsere Annäherungsversuche mit Bonbons hatten keinen Erfolg. Sie lärmten nicht einmal Bonbons! Diese erstaunliche Erfahrung machten wir übrigens nicht zum erstenmal. Ein kleiner Hirtenjunge hatte schon einmal herzerweichend gebrüllt, als er einen Bonbon von uns in den Mund bekam.

Vieh — Liebe — Kinder, das sind die drei Pole, um die sich das Leben der Huzulen hauptsächlich dreht. Das ist die Grundlage für Glück und Unglück, hier liegen die Motive für Fleisch und Zufriedenheit, für Reid, Hör, Betrug.

Geld ist überall knapp, maßgebend bleiben also andere Werte. Die Tauschobjekte beschränken sich meistens auf einige Tonnen Schafköse, den berühmten Brznda. Wer zu tiefe gelegene Wiesen hat, vertraut sein Vieh dem „Wataha“ an, der es als Unternehmer auf eigene Rechnung und gemeinsamer Hirt für den ganzen Sommer auf die Bergmatten treibt. Er muß dafür den Beizigen Geld oder eine Kälemenge abliefern, die der Güte und Energie des Viehs entspricht. Gewöhnlich wird einer dabei übers Ohr gehauen, und nachdrücklich sind die Verwünschungen, deren Wirklichkeit man durch Zauberformeln, durch heimlich beim Mondchein gesammelte Kräuter und allerhand Tränklein zu vertusfen sucht. Überhaupt spielt der Überglauke noch eine große Rolle im Leben der Huzulen. Alle wichtigen Ereignisse, wie Brautwerbung, Hochzeit, Geburt der Kinder und des Viehs sind mit feierlichen, oft verblüffenden Zeremonien verbunden.

Den erwähnten berühmten Schafköse, den man in Großstädten in Feinkostgeschäften zu kaufen bekommt, bereiten die Huzulen oben auf den Almen und besonders ihn in länglichen Holzfässern durch Pferde zu Tal. Die kleinen, kruppigen Huzulenpferde stellen eine ganz besondere vielgerühmte Rasse dar, die aus der Türkei stammen soll. Sie sind stark, widerstandsfähig und von bewundernswertem Intelligenz. Schon allein durch ihren Orientierungssinn leisten sie dem Bergvolk auszeichnende Dienste, und ganz unentbehrlich sind sie als Lastträger. Wir waren während unserer Wanderung gezwungen, ein Pferd zu mieten. Dabei staunten wir, wie es mit acht schweren Kästen bepackt bei schlüpfigen

rigem Boden den schwersten An- und Abstieg bewältigte.

Wie alle Völker werden gelegentlich auch kleine Kinder auf Pferden befördert. Da sahen wir zu beiden Seiten des Pferdes je einen Säugling hängen, sorgsam in Tücher eingebunden! Einen grotesken Anblick bieten bei Regen reitende Huzulen. Sie haben ihre gestickte Sexualpracht nach innen gedreht und sitzen im reichgeschnittenen Holzstiel, die Peitsche im Mund, unter einem riesigen aufgespannten Regenschirm. Ja, glaube, es geht ihnen mehr darum, das gefeierte Pferd vor Regen zu schützen, als sich selbst, wie überhaupt ihre Fürsorge für das Pferd oft Formen zeigt, die uns in Erstaunen lassen.

Die Tabakspfeife ist hier übrigens nicht ausschließlich Besitz des Mannes. Pfeifendrauchende Frauen haben wir recht oft angetroffen, sogar mit einem Säugling im Arm!

Die ganze Pracht ihrer farbigen Volkstracht zeigen die Huzulen beim Kirchgang. Die Ukrainer gehören der griechisch-katholischen Kirche an. Ihre Cerkiew ist ein Holzbau im byzantinischen Stile. An Kulturgegenständen und Schnüren erhöht sie künstlerische Holzschnitzereien, Keramiken, Klims und schöne bunte Stickereien. Beimerkenswert sind die wundervollen Knabenstimmen des Chors, dem während der heiligen Messe eine große Aufgabe zukommt, weil es weder Orgel noch Harmonium gibt. Wir verloren keine Gelegenheit, an einer Messe teilzunehmen, die von allein in musikalischer Hinsicht außergewöhnliches bot. Einem besonders feierlichen Charakter hatte die Weihnachtsandacht am 7. Januar. Wie alttestamentarische Gestalten wirkten die alten, langhaarigen Huzulen, die feierlich im Halbkreis um den Altar standen und brennende Kerzen in den Händen hielten.

Winterfahrt. Von leuchtender Schönheit ist die Bergwelt Czarnohora im Winter. Wenn die Sonne scheint, strömt das Licht wie eine warme Füll über die Schneefelder. Sonnenüberstrahlte Gipfel glänzen in der Ferne und bränen Berglonne lach über die Hänge.

Hier oben vertieft sich die Begeisterung für die Bergwelt von Czarnohora zur innigen Liebe. Wenn man sich schließlich schweren Herzens trennen muß, nimmt man diese Liebe mit sich, um sie wie einen heimlichen Schatz zu bewahren.

Piżgi Bielawka.

## Aus aller Welt

Ganze Dorf durch Erdverschiebungen zerstört  
Paris, 8. Februar. Erdverschiebungen, die seit einigen Tagen bei Grenoble ununterbrochen andauern, haben jetzt das Dorf Batie de Fonts fast völlig vernichtet. Millionen Kubikmeter Erde wälzen sich langsam den Ufern des kleinen Flusses zu, der in unmittelbarer Nähe verläuft, und zerstören alles, was sich in den Weg stellt. Von 15 Häusern stehen nur noch zwei, die aber auch schwer in Misereinfahrt gezogen sind. Das ganze Dorf mußte von den Bewohnern verlassen werden. Bedingt die Bergung von fünf Familien gestaltet sich außerordentlich schwierig, da die einzige Zubringerstraße durch Erdbassen verschüttet ist. Das Leben dieser Personen ist jedoch nicht gefährdet.

## Sie flutartige Regensfälle in Mazedonien

Nach Zeitungsmeldungen aus Mazedonien sind weite Gebiete des östlichen Teils dieser griechischen Provinz durch flutartige Regenfälle überschwemmt worden. Die Verbindungen der überschwemmten Gebiete mit der Umwelt sollen vollständig abgeschnitten sein. Besonders betroffen wurden die Ortschaften Kremasti, Tyrnos, Eliopetra, Ersmia und Engalos, die völlig unter Wasser stehen sollen. Über das Schicksal der Einwohnerchaft dieser Dörfer fehlt bis zur Stunde noch jede Nachricht.

## Schneesturm in Jugoslawien

Nachrichten über einen Schneesturm im westlichen Teil Jugoslawiens besagen von der außerordentlichen Heftigkeit des Orkans. Nicht nur in Kroatien, sondern auch in Bosnien wurden die Eisenbahnstrecken an vielen Stellen unterbrochen. So wurden bei Banjaluka 200 Telegraphenmasten auf die Gleise geworfen. Berichte aus dem Innern des Landes sind nicht zu erhalten, weil viele Gebiete von der Außenwelt abgeschnitten sind. In Bosnien liegt der Schneesturzweite zwei Meter hoch. Eine Gruppe von sechs Bauern vermisst, die sich vor zwei Tagen von Banjaluka aus auf den Heimweg gemacht hatten. Man glaubt, daß sie im Schneesturm umgekommen sind.

## Hochwasser in Polen

In vielen Ortschaften der östlichen Kreise von Polen sind die Flüsse aus den Ufern getreten. Infolge der Unterpülzung der Fahrräder und der starken Strömung, die die Brücke bei Plezczynce fortgerissen hat, sind etwa 500 Fuhrwerke eingesperrt worden und können sich nicht mehr vorwärts bewegen. Beim Retten von Inventar sind Menschen ertrunken.

## Eine verheiratete Schülerin

Prag. In einer Lehrerversammlung in der Slowakei berichtete ein Lehrer über folgenden Fall: Er hatte ein dreizehnjähriges Mädchen mehrmals zur Schule gestellt, weil es unregelmäßig zur Schule gekommen war. An manchen Tagen kam die Dreizehnjährige überhaupt nicht zum Unterricht. Daraufhin stellte der Lehrer eine Untersuchung an. Diese hatte das überraschende Ergebnis, daß das Mädchen nicht zum Unterricht kam, weil es bereits verheiratet war. Es handelt sich um eine Zigeunerin.

## Plomben

jeder Art. Spezialität:  
Milchkanonenplomben wie Abbag.

MLECZARNIA POZNANSKA

billigst und praktisch zł 4.20 %/oo.  
Szafranek & Gronowski, Poznań, St. Rynek 59/60.  
Tel. 2788.

## Baue Fabrikschornsteine

Ummauerung von Dampfkesseln, seit 30 Jahren  
(Solide, garantierte Ausführung).

J. Heigelmann, Poznań

Poznań, sw. Wojciech 2.  
(Früher Starołęka.)

Habe 15 gute hochtragende

## Rühe

Pommersche dreisamt abzugeben. Offerten unt. 966  
an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Bin evangelisch, 32 Jahre alt, repräsentativ-  
Industrieller, 1.500 monatl. Einkommen mit weite-  
ren Steigerungsmöglichkeiten. Suche ein vernünf-  
tiges, weibliches  
Vertrauensvolle Selbstsortierten, wie auch Familien-  
zuschichten werden streng diskret unt. Poste-Restante-  
Kotowice Mr. 304 225 behandelt.

## Nächtlicher Wohnhausbrand in Amsterdam

Amsterdam. Bei einem schweren Brande im ältesten Stadtteil Amsterdams, Oude Zijds Achterburgwal, kamen in der Nacht zum Sonnabend sechs Personen, darunter vier Kinder, ums Leben. Vier weitere Personen wurden zum Teil schwer verletzt.

Das Feuer war im ersten Stockwerk zweier ineinander greifender mittelalterlicher Gebäude ausgebrochen und hatte die Treppen ergriffen.

Die unglüdlichen Opfer des Brandes haben daher offensichtlich verflucht, über den Dachböden zu entkommen. Das gelang ihnen jedoch nicht, und sie verbrannten bis zur Unkenntlichkeit. Sicher war es noch nicht möglich, die Persönlichkeiten der Verunglückten festzustellen. Man muß daher annehmen, daß es sich um Angehörige einer Familie — Vater, Mutter und vier Kinder — handelt. Die Verletzten haben sich zum größten Teil ihre Verletzungen durch das Springen aus den oberen Stockwerken zugezogen.

Amsterdam hat wohl dem Umfang nach größere Brände erlebt, doch ist dies der Zahl der Menschenopfer nach einer der schrecklichsten Brände, der je die Stadt heimgesucht hat.

Ehe Sie etwas kaufen, vergleichen Sie die Preise  
und nutzen Sie die Gelegenheit aus!

Unsere

## Weiß Woche!

ist der Rekord der Billigkeit!

Bitte überzeugen Sie sich!

Wäschekleinen	Mtr.	45 gr.	Leinen	140 cm br.	zl 1.05
Leinen Kreas	55	-		160	1.20
Leinen Mościuszko	60	-	Prima Leinen	140 cm br.	1.35
Posener Leinen	70	-		160	1.50
Leinen Macapalam	75	-	Leinen Silesia	140	1.80
Leinen Chiffon	80	-		160	2.05
Leinen Silesia	80	-	Tatuchdamast		1.75
Leinen Hansuk	1.05	zL	Damast, 160 cm, der Beste,	3.70	
Mückenhandtücher	22	gr.	Rouleaulein		1.95
Handtücher, weiss. Damast	35	-	für Rotflücher		0.95

Auf Damen-, Herren- und Kinder-Konfektion erteilen wir während der Weissen Woche 20% Rabatt!

R. & C. Kaczmarek

Dom Konfekcyny — Stary Rynek 98/100.

— geistige Erziehung u.  
gesellschaftliche Bedeutung  
mit Deutschland!

Durch die große deutsche Zeitung:

LEIPZIGER NEUSTE NACHRICHTEN

Haupigeschäftsstelle Leipzig C 1, Peterssteinweg Nr. 19

Bei Ihren Einkäufen berücksichtigen Sie bitte unsere Insrenter.



# Bank für Handel und Gewerbe Poznań

## Zentrale u. Hauptkasse

ulica Masztalarska 8a  
Telefon 2249, 2251, 3054  
Girokonto bei der Bank Polski!  
Konto bei P. K. O. unter Nr. 200 490

Spółka Akcyjna

Poznań

Depositenkasse

Aleja Marsz. Piłsudskiego 19

Telefon 2887

FILIALEN: Bydgoszcz • Inowrocław • Rawicz

## Verkauf von Registermark für Reisezwecke

Annahme von Geldern zur Verzinsung. / Einziehung von Wechseln und Dokumenten.  
An- und Verkauf sowie Verwaltung von Wertpapieren. / An- und Verkauf von Sorten  
und Devisen. / Erledigung aller sonstigen Bankgeschäfte.

## Stahlkammern.

Praktiziere jetzt

Poznań, Plac Wolności 18  
(Elektr. Aufzug)

Dr. Watta Skrydlewski

Spezialarzt für Herzkrankheiten

Tel. 12-75. — Sprechstunden: 11—1 u. 5—7.

**Posener Handwerker Verein**  
gegr. 1862

Am Dienstag, dem 11. d. Mts.,  
abends 8 Uhr

## Mitgliederversammlung

in der Grabenloge

Herr Schendel wird plakativ 8.30 Uhr einen  
Vortrag über das Thema „Olympia“ halten.  
Im Anschluß an den Vortrag die Mitglieder-  
versammlung. Wegen des Vortrages und der  
Wichtigkeit der Tagordnung wird um recht zahl-  
reiches Erscheinen gebeten.

Der Vorstand.

## Molkereigenossenschaft Oborniki

lucht wegen Todesfall für sofort oder 1. April  
durchaus zuverlässigen, erfahreneren

## Berwalter

bei beiden Landesfachrathen in Wort und Schrift mächtig  
ist und die Buchführung beherrschend. Kanton erforderlich  
eine Probestellung. Beugtsschriften zu senden  
an Rittergutsbesitzer

Dietrich, Chrystowo, p. Oborniki.

E. BAESLER

## Klavierunterricht

Szamarzewskiego 19a. Wohn. 17.

## 10 Billige Tage für Wolle und Seide

Wir kauften riesige Partien Wolle und Seide, die wir zu konkurrenzlosen  
Preisen unserer geehrten Kundschaft empfehlen:

**Wolle:** Rein wollene Stoffe 90 bis 100 cm breit, moderne Verarbeitung  
in allen Farben. Meter 2.90, 2.70, 2.50, 2.25 zł

Rein wollene Stoffe 130 bis 140 cm breit, moderne Ausführung, in allen Farben  
Meter 5.50, 4.80, 4.50, 3.90 zł.

### Seide

	zł		zł
Crêpe Mongol, glatt, alle Farben	1,95	Crêpe Cloqué .....	4,50
Crêpe Mongol, gemustert .....	2,25	Crêpe Matt, glatt, alle Farben .....	3,40
Crêpe Mongol, gem. beste Qual ..	2,70	Crêpe Matt, gemustert .....	3,75
Crêpe Marocain, gemustert .....	2,25	Crêpe Satin, alle Farben .....	4,40
Crêpe Marocain, gemustert, beste Qualität .....	3,50	Toile de Soie .....	2,80
Crêpe Marocain, in allen Farben ..	2,75	Seidentaff .....	2,90
Crêpe Marocain-Satin, in allen Farben .....	3,75	Georgette, glatt .....	2,40
		Georgette, gemustert .....	3,20
		Georgette, gemustert, reine Seide	3,75

Auf alle anderen Waren  
erteilen wir bei Barzahlung **10% Rabatt.**

Leinen zu „Weisse-Woche-Preisen“.

**R. & C. Kaczmarek**

Poznań, ul. Nowa 3.

Spółka Akcyjna

Poznań

Depositenkasse

Aleja Marsz. Piłsudskiego 19

Telefon 2887

Depositenkasse

Aleja Marsz. Piłsudskiego 19

Telefon 2887

Depositenkasse

Aleja Marsz. Piłsudskiego 19

Telefon 2887

## Aptelsinen

Cypern, vollsaftig u. süß,  
sowie  
die bekannten  
Jaffa u. spanischen Orangen  
empfiehlt

„CIVOCPOL“

wiśla. 36. Schmidt

Poznań, Wielkie Garbary 17. Tel. 1317.

Nach der Voraussage eines gewissen  
Hellschers  
fällt in Poznań  
gegenüber einem alleinstehenden Gebäude

## Eine Million Zloty.

LOSE zur I. Klasse sind in meiner  
Kollektur zu haben.

Stefan Centowski - Poznań

Plac Wolności 10

Telefon 24-94. P.K.O. 203-154.

Lichtspieltheater **Stońce**

Heute, Sonnabend, 8. Februar, und morgen,  
Sonntag, 9. Februar, unwiderrücklich zum  
letzten Male — der schönste Wiener Film

## EPISODE

In den Hauptrollen:

Paula Wessely, Carl Ludwig Diehl,  
Otto Tressler.

## Der klare Beweis: Ob Mit D. K. W.-Front fahren Sie doch am billigsten!

Es ist bewiesen worden, dass bei jedem Wetter, in jedem Gelände der  
D. K. W.-FRONT

sogar erheblich weniger als 6 Liter Benzin auf 100 km braucht.

Besondere Eigenschaften des Wagens:  
Front-Antrieb, Einzelradfederung, sehr geräumige und bequeme Sitze,  
Kadstrand 2,61 Mtr.

Die ersten Wagen bereits eingetroffen und sind sofort lieferbar.

Reprezentacja Samochodów



ST. SIERSZYNSKI  
Poznań, Plac Wolności 11

Tel. 13-41.



Centralny Dom Tapet Sp. z o. o.

ul. Br. Pierackiego 19 (fr. Gwarna)

Tapeten — Linoleum — Teppiche  
Wachstuch — Kokosläufer  
zu äußerst kalkulierten Preisen.

Zum Frühjahr

## I Eleven

(Abiturient) gesucht  
Schreiber-Piastin,  
v. Jafice, Inowrocław.

## Unsere billigen Tage

sind eine seltene Einkaufsgelegenheit  
von schönem

Porzellan, Tafelglas,  
Waschgarnituren u.  
Küchengeschirr.

Die Preise sind bis 30% ermäßigt.

„Ozdoba“, Poznań,  
szw. Marcin 4, nahe dem Petriplatz.

## Möbel

MODERN  
HOCHWERTIG und BILLIG  
am besten direkt vom Fabrikanten

Heinrich Günther

MÖBELFABRIK SWARZĘDZ

Tel. 40. Ausstellungsraum: Markt Nr. 4

z. Fabrik: Bramkowa 3. Anfertigung auf Wunsch

nach eigenen Entwürfen.

Wir verlangen für unser Gold gute  
Ware u. deshalb nur

REMU-Mostrich

Empfehlenswert  
sind die Spezialmarken:

→ Remu Kremska

→ Remu Sarekska

→ Remu Trulowa



## Radioapparate Telefunken

Ambasador — Uniphon — Spezial

auf Raten verkauft die Firma

Przedsiębiorstwo Robót Elektrycznych

Ing. Molczko i Skiba

Poznań, ul. Fredry 12, Telefon 23-26 u. 23-36.